

Riesner Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Verlagsdruckerei
Riesner
Hauptstadt
1937
Postfach Nr. 22

Diese Zeitung ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Amtshauptmanns
zu Großenhain befähigte Blatt und enthält amtliche Bekanntmachungen des Amtmanns
und des Hauptkommandanten

Postfachkonto:
Dresden 1530
Stroßacker
Riesner Nr. 22

Nr. 50

Montag, 1. März 1937, abends

90. Jahrg.

Das Riesner Tageblatt erscheint jeden Tag abends 1/8 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis, bei Vorauszahlung, für einen Monat 2 Mark, ohne Zustellgebühr, durch Postbezug RM. 2.14 einschl. Postgebühr (ohne Zustellgebühr), bei Abholung in der Geschäftsstelle Wochenrate (8 aufeinanderfolgende Nr.) 55 Pfg., Einzelnummer 15 Pfg. Anzeigen für die Nummer des Ausgabebetages sind bis 10 Uhr vormittags aufzugeben; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Grundpreis für die gewöhnliche 40 mm breite mm-Zeile oder deren Raum 2 Rpf., die 30 mm breite, 3 gespaltene mm-Zeile im Textteil 2 Rpf. (Grundpreis: Zeile 3 mm hoch), tabellarischer Satz 50%, Aufschlag. Bei fernmündlicher Anzeigen-Bestellung oder fernmündlicher Abänderung eingehender Anzeigen oder Probeabzüge fällt die Verlags- und Transportgebühren zum Wagnis nicht drucktechnischer Art aus. Preisliste Nr. 8. Bei Konturs oder Zwangsvergleich wird etwa schon bewilligter Nachlaß hinfällig. Erfüllungsort für Bestellung und Zahlung und Gerichtsstand ist Riesa. Höhere Gewalt, Betriebsstörungen usw. entbinden den Verlag von allen eingegangenen Verpflichtungen. Geschäftsstelle: Riesa, Goethestraße 58.

Die Eröffnung der Leipziger Frühjahrsmesse

33000 ausländische Besucher — Fast 9000 Aussteller

Am Sonntag begann die Messe

Am Sonntag haben die Messehäuser in Leipzig wieder ihre Tore geöffnet, um den Strom der Besucher aus aller Welt einzulassen. Für den kurzen Zeitraum einer Woche wird Leipzig eine Millionenstadt sein, doppelt eindrucksvoll in ihrem Verkehr, weil sich die Hunderttausende der Messebesucher auf dem verhältnismäßig geringen Raum der Innenstadt und des Ausstellungsgebietes der Technischen Messe zusammenfinden.

Das Zahlenbild der diesjährigen Frühjahrsmesse weist drei besondere Erscheinungen auf: Gewaltiger Anstieg der Technischen Messe und Baummesse, hervorragende Beteiligung des Auslandes und außerordentliches Wachstum der besetzten Flächen in zahlreichen Gruppen. Zur vorigen Frühjahrsmesse haben über 8000 Firmen ihre Messe ausgestellt. Nach dem vorläufigen Ergebnis beträgt die Zahl der diesjährigen Aussteller 8898; das bedeutet gegenüber dem Vorjahr eine Zunahme um fast 10 v. H., gegenüber 1935 um fast 40 v. H. In fast allen Gruppen haben alle Aussteller ihren bisherigen Stand vergrößert; am stärksten tritt das auf der Großen Technischen Messe und Baummesse in Erscheinung, auf der sich die besetzte Fläche gegenüber dem Vorjahr um ein Fünftel vergrößert hat, gegenüber 1935 sogar um mehr als 40 v. H. Aber auch auf der Mustermesse in der Innenstadt hat eine um ein Fünftel vergrößerte Fläche die Ergebnisse der Aussteller aufgenommen. Die Zahl der zu erwartenden Besucher läßt sich im Augenblick nur schätzen; einen Fingerzeig hierfür bietet die Tatsache, daß diesmal 588 Messtafeln von der Reichsbahn gefahren werden, während es im Frühjahr 1936 nur 408, im Frühjahr 1935 nur 180 waren.

Dr. Ley legt den Grundstein zum „Haus der Deutschen Arbeitsfront auf der Leipziger Messe“

Strahlender Sonnenschein lag über dem weiten Messengelände, auf dem schon am frühen Morgen die Maschinen zu surren begannen und lebhafter Verkehr von Messebesuchern einfiel. Auf der großen Freitreppe im Zuge der Straße des 18. Oktober wehte, mit dem Völkerschicksal als Hintergrund, ein Bald von Fahnen der Deutschen Arbeitsfront. Auf den Ausfahrtsrampen und auf der Straße des 18. Oktober bis zur Halle 7 hatten Ehrenabteilungen sämtlicher Parteigliederungen Aufstellung genommen. Gegen 1/10 Uhr trat Reichsorganisationsleiter Dr. Ley, geleitet von Reichshauptkammerleiter und Gauleiter Rutschmann und Bürgermeister Haake, ein.

Bürgermeister Haake sprach im Namen der Stadt Leipzig ein kurzes Grußwort und betonte, daß die Grundsteinlegung zum Hause der Deutschen Arbeitsfront inmitten der größten Warenstadt Deutschlands und der Welt für die Geschichte der Stadt und der Messe von größter Bedeutung sein werde.

Dr. Ley

Das Wort. Er sprach nicht nur für die deutschen Menschen, sondern namentlich auch für die zahlreichen Gäste aus dem Ausland, die zur Messe nach Leipzig gekommen sind und nun eine Stunde erleben, die dem wichtigsten Grundriß nationalsozialistischer Wirtschaftsgestaltung einprägsam und machtvollsten Ausdruck gab. Einleitend stellte der Reichsorganisationsleiter fest, daß wir Deutschen wie kaum eine andere Nation auf unserem Raum beengt seien und daß es aller Staatskunst bedürfe, um ein Volk von 70 Millionen auf diesem beengten Raum zu ernähren und zu erhalten. „Wir haben aber“, erklärte er, „eines, das uns frei und glücklich macht. Wir haben ein herrliches Volk, das hochbegabt ist wie kaum ein anderes Volk auf dieser Erde. Solange die Menschheit zurückdenkt kann, steht die deutsche Arbeit und der schaffende deutsche Mensch im Mittelpunkt der Menschheit. Wir können mit Stolz bekennen: Dieses Volk hat der Erde mindestens ebensoviel gegeben, wie die Erde diesem Volke gegeben hat. Das deutsche Volk ist unser Kapital, mit dem wir wirtschaften wollen und wirtschaften müssen. Der Ausdruck dieses Gedankens ist die herrliche Schöpfung deutscher Arbeit auf der Leipziger Messe. Seit mehr als 800 Jahren kommen hier die Menschen aus dem deutschen Raum zusammen. Es muß schon etwas Ungewöhnliches sein, was so lange Jahrhunderte überdauert hat. Das ist mehr als der wirtschaftliche Wert, der in alledem liegt. Das ist höchste deutsche Weltanschauung, deutsche Arbeit, deutsches Können und deutsche Leistung. So nimmt es nicht wunder, daß das neue Deutschland nun die wirtschaftliche Messe mit dem Mittelpunkt dieses gemeinsamen Messengeländes ein Denkmal, einen Tempel der Arbeit, der deutschen Sozialordnung und des neuen Deutschlands überhaupt setzen.“

Dr. Ley hat dann den Gauleiter Rutschmann und den Bürgermeister, dieses Denkmal der deutschen Arbeit in totem Schutze zu nehmen, und forderte alle Männer der Partei, der DAF, der Reichsarbeit und der Wirtschaft auf mitzubekommen, damit dieses Denkmal, das ein Symbol des neuen Deutschlands sei, so groß und geradlinig, so würdevoll und schön wie nur

ein wesentliches Merkmal der diesjährigen Frühjahrsmesse ist auch die stärkere Beteiligung des Auslandes, das durch 914 Firmen aus 22 verschiedenen Ländern vertreten ist. Kennzeichnend ist es, daß sich die Rohstoffländer immer mehr zu Kollektivausstellungen zusammenschließen, die unter der Schirmherrschaft der betreffenden Regierungen stehen. Damit ist ein öffentliches Interesse jener Staaten an der Leipziger Messe ausgedrückt, das unseren Handelsbeziehungen nur zugute kommen kann.

In einzelnen Zweigen machte sich schon seit Wochen ein harter Raummangel bemerkbar. Das gilt vor allem für die Textil- und Bekleidungsbranche, für Schmuckwaren und Uhren, für Beleuchtungskörper u. a. m. Stärker noch war die Raumknappheit auf dem Gelände der Großen Technischen Messe und Baummesse. Die gewaltige Nachfrage hat das Angebot einzelner Gruppen vorübergehend zerplittert. Die stärkste Flächenzunahme hat die Gruppe Werkzeugmaschinen erfahren, die um rund ein Viertel geblieben ist. In der Gruppe Kraftmaschinen war eine Verdrängung der Wünsche der Aussteller noch nicht möglich. Die Halle 21 reicht nicht mehr. Verhandlungen über eine Erweiterung dieser Halle laufen seit Monaten. Der für die Frühjahrsmesse 1938 geplante Erweiterungsbau ist zum großen Teil bereits besetzt.

In der Zusammenfassung der Ausstellerzahl nach den einzelnen Wirtschaftsbezirken hat sich gegenüber dem vergangenen Jahr kaum etwas geändert. Alle Teile Deutschlands sind entsprechend ihrer wirtschaftlichen Bedeutung in gewohntem Umfang auf der Messe vertreten. Die Zunahme der Ausstellerzahl verteilt sich auf die einzelnen Landesstellen gleichmäßig.

möglich gehalten werde. Dann könnten die Gäste aus dem Ausland, ob sie nun Freunde oder Gegner des neuen Deutschlands seien, nicht daran vorbeigehen und müßten bekennen: Die Arbeit in Deutschland ist nicht mehr eine Fron, nicht mehr eine Knechtschaft des Lohnes, sondern die Arbeit ist in Deutschland der Ausdruck höchster deutscher Ehre und deutscher Leistung und des deutschen Volkes überhaupt!

Dr. Ley schloß mit dem Gedanken an den Führer, dessen Geist und Willen wie alles in Deutschland auch dieses neue Beginnen beherrscht.

Nachdem die Reden der Nation verklungen waren, begann sich Dr. Ley durch das Spalier der Ehrenabteilungen zum Freigelände vor der Halle 7, an dem das neue Haus entstehen wird. Hier standen wieder Fahnen über Fahnen. Die Werkstätten und Gesellschaftsabteilungen aus 20 Leipziger Betrieben erwarteten den Leiter der Deutschen Arbeitsfront. Die riesige Front der Halle 7 war mit den Symbolen der DAF, festlich geschmückt, und von ihrem Sims kündete ein sich über die ganze Front hinziehendes Spruchband, daß diese Halle der Maschinen fortan „Dem Schaffen der deutschen Menschen“ geweiht ist.

Dr. Ley ergriff nochmals das Wort zu Ehren des deutschen Arbeiters, der auch in früheren Jahrzehnten, niemals wie man ihm sagte, um materieller Vorteile willen gekämpft habe, sondern um seine Ehre, seine Achtung, seine Heimat und sein Vaterland, in dem er ein vollwertiger Bürger sein wollte. Adolf Hitler habe dem deutschen Arbeiter sein Vaterland und damit seine Ehre zurückgegeben. So weiße er den Grundstein und damit den Baubeginn des neuen Hauses der Arbeit und des Arbeitstoles im Geiste der Toten, die im Laufe der Jahrtausende für Deutschland gefallen sind. Der erste Hammer Schlag des Reichsorganisationsleiters galt den Toten des Weltkrieges, der zweite den Toten der Bewegung und der dritte den Toten der Arbeit.

Reichshauptkammerleiter und Gauleiter Rutschmann erklärte bei seinem Hammer Schlag, dieses Haus solle die Flügeltüren sein für die neue deutsche Arbeiterfront Adolf Hitler. Der Nationalsozialismus solle hier jederzeit unter Beweis stellen, daß Betriebsführer und Gesellschaften in ihrer Leistung die Geschlossenheit des deutschen Volkes verkörpern. In diesem Sinne übernehme er das Haus für den Gau Sachsen mit der Bürgerfront der Partei, die darüber wachen werde, daß die reine Lehre Adolf Hitlers jederzeit im deutschen Volke erhalten bleibe.

Bürgermeister Haake sprach für die Stadt Leipzig voll Dankbarkeit und Stolz den Willen aus, dieses Haus unter der Schirmherrschaft zu nehmen und zu seiner Förderung noch mehr Kräfte beizutragen.

Im Gedanken an den ersten Arbeiter der Nation und an alle deutschen Arbeiter Adolf Hitler die Grundlegung mit dem Schlag des Arbeitstoles, Gedanke in Deutung und Gestalt.

Reichshauptkammerleiter Dr. Ley hat dann den Gauleiter Rutschmann und den Bürgermeister, dieses Denkmal der deutschen Arbeit in totem Schutze zu nehmen, und forderte alle Männer der Partei, der DAF, der Reichsarbeit und der Wirtschaft auf mitzubekommen, damit dieses Denkmal, das ein Symbol des neuen Deutschlands sei, so groß und geradlinig, so würdevoll und schön wie nur

Die Wünsche des Führers zur Leipziger Frühjahrsmesse

* Leipzig. Der Führer und Reichsführer sandte das folgende Begrüßungstelegramm an das Leipziger Reichamt: „Der Leipziger Frühjahrsmesse 1937 wünsche ich in Erfüllung ihrer Aufgabe, unsere wirtschaftlichen Beziehungen zum Ausland in Ausdehnung und Einfuhr zu festigen und zu erweitern, vollen Erfolg.“ (ges.) Adolf Hitler.

Die in den Grundstein eingemauerte Urkunde hat folgenden Wortlaut:

„Zur Ehre unseres ersten deutschen Arbeiters Adolf Hitler und aller schaffenden Deutschen im fünften Jahre des Dritten Reichs legte Va. Dr. Robert Ley den Grundstein zu diesem „Haus der Deutschen Arbeitsfront auf der Leipziger Messe“. Dieser Bau soll im Mittelpunkt der größten wirtschaftlichen Leistungsschau vieler Länder des neuen deutschen Arbeitertums sein.“

Leipzig, den 28. Februar 1937.

Der Reichsorganisationsleiter der DAF, Reichsleiter der Deutschen Arbeitsfront,

(ges.) Dr. Ley.

Der Reichshauptkammerleiter und Gauleiter im Gau Sachsen

(ges.) Rutschmann.

Der Oberbürgermeister der Stadt Leipzig

i. V. (ges.) Bürgermeister Haake.

Der Bau des Hauses wird noch im Frühjahr in Angriff genommen werden. Zur Frühjahrsmesse 1938 soll er eingeweiht werden. Das „Haus der Deutschen Arbeitsfront“ wird mit der Messehalle 7, der größten freitragenden Halle Deutschlands, organisch verbunden. Die Freifläche vor dieser Halle, auf der der Bau errichtet wird, hat eine Breite von 120 Metern und eine Tiefe von 40 Metern. Die Plangestaltung und die oberste Bauleitung liegt beim Architekten des Führers, Va. Speer, dem der Preisrichter im Wettbewerb zur Umgestaltung des Messengeländes, Architekt Schumacher, Leipzig, zur Seite steht. Die Bauleitung im einzelnen steht noch nicht fest. In großen Umrissen kann aber gesagt werden, daß das neue Haus in seinem Mittelteil eine Ehrenhalle des deutschen schaffenden Menschen enthalten wird.

Hier schweigen die Maschinen, allein der schaffende deutsche Mensch wird hier geehrt. Es soll ein Raum der Bestimmung und der Andacht werden. In beiden Seiten der Ehrenhalle werden kleinere Hallen die Leistungen der weltanschaulichen Arbeit der Deutschen Arbeitsfront und des „Kraft durch Freude“-Werks zeigen. Die Hochleistungen des Jahres finden hier alljährlich erstmalig ihren eindrucksvollen ausstellungsmäßigen Niederschlag. Diese Ausdehnung soll sich aber nicht auf die Messe beschränken, sondern das ganze Jahr über geöffnet bleiben, um die Ehre des deutschen Arbeiters zu fänden.

Die anschließende Halle 7, die während der Messe die große Maschinenschau beherbergt, wird außerhalb der Messe zu einer „DAF“-Halle ausgestaltet. Durch Einbau leicht wieder auszubauender Tribünen, nicht Rängen, wird sie zu einer Art überdachtem Sportplatz. Dadurch wird die Halle künftig 40000 statt bisher 20000 Menschen fassen können. Hier sollen nun Großveranstaltungen von „DAF“-Sportfesten, Art und Feierabendveranstaltungen durchgeführt werden. Die Halle soll zu einem Mittelpunkt der „DAF“-Arbeit nicht nur für Leipzig, sondern für ganz Sachsen werden. Auch aus ganz Sachsen werden demgemäß zu derartigen Großveranstaltungen die Teilnehmer in Sonderzügen herangeführt werden. Es ist sogar an Fußballspiele in der Halle gedacht und an die Errichtung einer Sommerbahn. Diese Umgestaltung der Halle 7 zur „DAF“-Halle wird naturgemäß auch der künftigen Ausdehnung der DAF, in ihrem Hause den Widerhall geben, der erforderlich ist, wenn sie ihren Zweck erfüllen soll.

Die Front des Hauses der Deutschen Arbeitsfront soll monumental gestaltet werden. Der Eingang zur Ehrenhalle wird in der Achse des geplanten neuen Hauptausgangs von der Reichenhainer Straße her liegen, der durch das zu einer Grünfläche umzugestaltende heutige Freigelände der Baummesse führt. Am Haus der Deutschen Arbeitsfront mündet dieser Weg auf die Straße des 18. Oktober, die ihren monumentalen Abschluß im Völkerschicksal Denkmal findet. So wird das Haus der Deutschen Arbeitsfront künftig an der Kreuzung dieser beiden Straßen im Mittelpunkt des ganzen Geländes stehen und im Mittelpunkt damit auch deutschen wirtschaftlichen Geschehens zu Ehren des deutschen Arbeiters.

Reisebesuch auf der Leipziger Frühjahrsmesse

Der Messesonntag brachte der Innenstadt und dem Ausstellungsgebiet Leipzigs einen Besuch, der in diesem Umfang noch nicht dagewesen ist. Die Verkehrsdichte war bei weitem größer als je zuvor. Besonders erfreulich ist es, daß sich die gestern gemeldete Schätzung der Auslandsbesucherzahl heute bereits als überholt erweist. Statt, wie

erwartet, mit 30 000, kann mit einer Schlussschiff von 30 000 Auslandsbesuchern gerechnet werden. Wie üblich, dient die Vormittag vor allem der Informationsstätigkeit der Besucher, aber bereits in den Nachmittagsstunden steigt die Geschäfts- und Besichtigungstätigkeit ein. Dies gilt zumal für die Mustermesse in der Jannushalle, während die genaueren Überlegungen über den Einkauf großer Maschinenobjekte auf der Technischen Messe ja gewöhnlich am Sonntag noch zu keinem Geschäftsergebnis führen. Die schon in der letzten Zeit oft beschriebenen Neuheiten haben im allgemeinen die Erwartungen nicht enttäuscht. Auf der Spielwarenmesse sah man zahlreiche Interessenten vor den neuen Metallspielwaren, wie Militärfahrzeugen und naturgetreuen Soldatenfiguren. Man nimmt in Ausstellerkreisen an, daß die Händler diesmal mehr Kauflust zeigen als im Vorjahre, weil das gute Weihnachtsgeschäft die Käser geräumt und die Zahlungsbereitschaft vergrößert hat. Auch dürften das Vertrauen auf eine weitere Konjunkturbelebung und die wachsende Kinderzahl sich auswirken. Für die Puppenindustrie wird der Erfolg der Messe eine um so größere Bedeutung haben, als die Leistungsfähigkeit der Industrie nur zu einem sehr geringen Grade ausgenutzt ist. Die Musikinstrumentenindustrie bringt jetzt Kleinlaviers, die bisher noch nicht den vollen Tonumfang besaßen, mit 7/8 Oktaven heraus. Das Kleinlavier hat sich in der letzten Zeit als Schrittmacher für die Wiederbelebung des Klaviergeschäfts erwiesen und vor allem eine Abwendung des Kaufinteresses von gebrauchten Klavieren gebracht. Von der Messe erwartet man eine starke Belebung des Geschäfts und stellt eine überraschend hohe Besucherzahl aus dem Auslande fest. In Darmstadt wurden bereits in den Morgenstunden Aufträge erteilt, wenigstens das eigentliche Geschäft erst am Nachmittage einzufache. Die Industrie ist so stark beschäftigt, daß sie häufig ihre Aufträge nicht voll ausliefern kann. Kunsthandwerk und Kunstgewerbe weisen wieder eine erhöhte Besucherzahl auf, die sich größtenteils auch in Sammelausstellungen zusammenfindet und so auch den kleinen Kunsthandwerker auf der Messe erscheinen läßt. Neu hinzugekommen sind mit eigenen Sammelausstellungen das Kunsthandwerk aus Magdeburg, aus Osnabrück, aus Halle und aus Sachsen. Thüringen hat seine Ausstellung wiederum vergrößert. Es herrscht das Bemühen vor, die alten Techniken wieder zu beleben, sie aber auf zeitgemäße Formen anzuwenden. Auf der Messe der Haus- und Küchengeräte wurde von Anfang an großes Interesse festgestellt, das auch zu Aufträgen führte, die sich meist über die gesamten Kollektionen verteilten. Bei Firmen mit ausgebauten Inlandsorganisationen machte sich naturgemäß vor allem das Auslandsinteresse bemerkbar, das wohl auch durch Preisermäßigungen und -erwartungen bedingt ist. Da der Bedarf in diesem Wirtschaftszweige vom Handel nicht vorweggenommen wurde, ist wohl mit gleichbleibender Nachfrage zu rechnen.

Auf der Technischen Messe wurden die hochgelobten Erwartungen bezüglich der Besucherzahl noch übertroffen. Als besonders wichtig ist aus dem Angebot hervorzuheben, daß nicht nur zahlreiche neue Werkstoffe gezeigt werden, sondern auch Verfahren, Maschinen und Werkzeuge, die zur Herstellung billiger Massenerzeugnisse aus diesen Werkstoffen dienen. In der Gruppe der Metallbearbeitungsmaschinen war zunächst lediglich Informationspublikum zu sehen. Den Holzbearbeitungsmaschinen, die in der erweiterten Halle II zusammengefaßt sind, wurde reges Interesse geachtet. Auch die Baumesse war sehr gut besucht, wobei vor allem die Interessenten an Aluminium, Kunstharz, Porzellan- und anderen Austauschergüssen hervor-

traten. Aus der Messe der Bäumemaschinen, die nun erstmals in einer Halle vereint sind, sind die Ausstellung der Luftknotenweidemaschine hervorzuheben sowie neue Modelle von Rechen- und Buchungsmaschinen und die neuen Kleinweidemaschinen.

Mit einer schlichten Feier wurde am Messesonntagmorgen das „Fest der Nationen“ eingeleitet, das nunmehr den Sammelpunkt der ausländischen Messebesucher darstellen wird und auch die ausgezeichnet organisierte Pressezentrale empfängt.

Messeumgebung der Deutschen Technik Leipzig 1937

Freizeitabend Technik im 4. Hofsaal
Im Zeichen des zweiten Vierjahresplanes unseres Vaterland und im Hinblick auf die allgemeine wirtschaftliche Erholung Deutschlands wird die

„Große Technische Messe und Baumeße Leipzig 1937“ auf besonderer Höhe stehen und damit ein getreues Spiegelbild der deutschen Leistungsfähigkeit sein. In diesem Maße wird sie das Ergebnis vertiefter wissenschaftlicher Erkenntnisse und der dadurch gereiften technischen Produktionsmöglichkeiten zur Schau stellen, deren Umsetzung in die Praxis gegenwärtig nur beschleunigt werden ist.

Für alle Schaffenden der Technik bildet wie alljährlich auch 1937 die Messeumgebung den Höhepunkt und Abschluß sämtlicher technischer Veranstaltungen. Diese wird als Gemeinschaftsveranstaltung vom Amt für Technik bei der Bauleitung Sachsen der RSDAP, in Verbindung mit R.E. Bund Deutscher Technik (RSDAP), Bau Sachsen, Reichsgemeinschaft der technischen-wissenschaftlichen Arbeit (R.T.A.) Bau Sachsen, der Deutschen Arbeitsfront (D.A.F.), Bauverwaltung Sachsen, Reichsbund der Deutschen Beamten (R.D.B.) - Technischer Ausschuss, Bau Sachsen, R.E. Deutscher Studentenbund - Gaustudentenbundsleitung Sachsen; Leipziger Wehramt, durchgeführt und findet mit anschließendem Kameradschaftsabend am Sonnabend, den 6. März 1937, 18 Uhr, im „Großen Festsaal“ der Gaststätten „Waterland“, Leipzig-G. 1, Adolf-Ötler-Str. 82 statt. Es sprechen: 1. Parteigenosse Dr.-Ing. Fritz Todt, Berlin, Hauptamtsleiter des Amtes für Technik bei der Reichsleitung der RSDAP, Generalinspektor für das deutsche Straßennetzen, 2. Professor Dr. Fritz Hofmann, Dresden, der Erfinder des künstlichen Kautschuks.

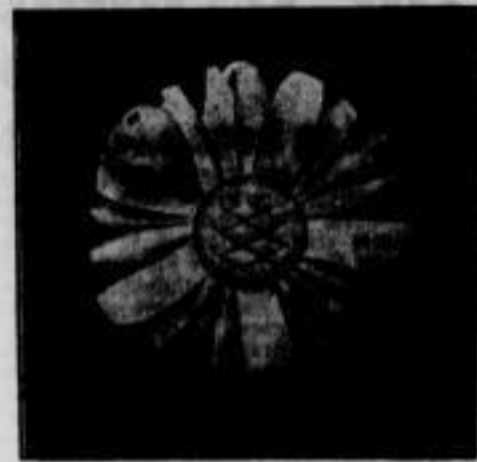
Die Messe- und Rundgebungsbesucher haben also Gelegenheit, den Leiter und Verantwortlichen der Deutschen Technik und technischen Organisationen, welchen der Führer und Reichsanführer Adolf Hitler vor kurzem als größten Baumeister der Welt bezeichnete, über das große und verantwortungsvolle Gebiet der Mitarbeit der Technik und des Technikers an den heutigen großen Aufgaben zu hören und außerdem in das interessante Gebiet eines Wissenschaftlers von Ruf und hervorragenden Fachmannes der iontheologischen Gummiherzeugung einzudringen.

Nähere Einzelheiten über Eintrittspreise, Anfahrtsmöglichkeiten usw. sind aus einem Merkblatt zu entnehmen, welches bei dem mit der Durchführung beauftragten Amt für Technik bei der Bauleitung Sachsen der RSDAP, Dresden-G. 1, Pirnaiserv. 24, auf 2424 Kop. 188, den Leitern für Technik bei den Kreisleitungen der RSDAP, oder dem Wehramt anfordern ist. Bei diesen Stellen sind auch Eintrittskarten erhältlich, deren rechtzeitige Besorgung empfohlen wird, da die Teilnehmerzahl beschränkt bleiben muß.

Stimmen. So seien danach Mitglieder des Radfahrer-vereins „Adler“-Riefa einen historischen Ausritt über die Entwicklung des Rades von der Drahtseil- bis zum modernen Fahrrad; anschließend wurde in mehrfacher Wiederholung Radfahrten auf Einzerrädern und Reigenraden im erschweren Stil sowie andere radportliche Cavallibritik durchgeführt; alles aber erzielte den ungeteilten Beifall der Anwesenden. Nicht geringeres Interesse wurde auch den Radfahrten auf Rollschuhen entgegengebracht, das von dem Meisterpaar Koch-Hartenstein (Leipzig) vorgeführt wurde, und das sicherlich verbende Erfolge unter den Zuschauern gehabt haben wird. Mit viel Freude wurden auch die Volkstänze von 26 jungen Turnerinnen aufgenommen. Den bodenkundlichen Leistungen der vier Turnsportkameraden folgten die Anwesenden mit Bewunderung, und keine Gruppe dieser sportlichen Sondergattung konnte sich über mangelhaften Beifall beklagen; daß auch an dieser Stelle dem Schießsport geschuligt werden konnte, war selbstverständlich.

Im Mittelpunkt des ganzen Besamenseins stand natürlich der Tanz. Die Hauskapelle spielte dazu unermüdet auf. Unterbrochen wurden die Klänge der Tanzmusik nur von dem Anklagen der Schiffslocke, mit der der Vergnügungswart des Abends, Kam. Eisold, den fröhlichen Teilnehmern die vollen Stunden und das Vergnügen der Zeit verleiht. Trotzdem trennte man sich erst am zeitigen Sonntagmorgen.

Der Geist dieses Abends, in Kameradschaft und Lebensfreude zum Ausdruck gekommen, wird seinen bleibenden Wert in der Ortsgruppe behalten. Diese Beweise bildet die Überleitung von der Geselligkeit des Abends zu neuen sportlichen Leistungen der Zukunft.



(R.V. - Wagnberg - M.)

Tag der Margueriten und des Glaskräfters

6. Reichsflora-Sammlung am 6. und 7. März
In Berlin, am 6. und 7. März findet die 6. Reichsflora-Sammlung des Winterhilfswerkes statt. Zum Verkauf gelangt ein ellenweites reiches Kunstharz-Abzeichen aus der deutschen Eisen- und Stahlindustrie, das eine Margueritenblume mit Glaskräftler darstellt.

An der Sammlung beteiligen sich die Organisationen der R.D.A., R.E. und des R.S.A. Zum erstenmal stellt sich auch der Reichsbund der Rindereichen geschlossen in den Dienst der R.D.A.-Sammlungen.

Am das deutsche Volk ergeht der Appell zum Opfern. Wer dem Winterhilfswerk gibt, hilft damit auch der deutschen Familie, als dem Urquell, aus dem sich unser Volk immer wieder erneuert.

Leitpruch für 2. März

Ich wünsche Dir große, erfüllte, tapfere und arbeitsame Geschäfte, darinnen Du vielen Deutschen zu gut Dein folgend heldisch Gemüt bringst und Ideen mügest. Siedungen an Gatten.

Riefa und Umgebung

—* Wettervorhersage für den 2. März 1937
Mittelsbericht des Reichswetterdienstes, Ausgabeort Dresden) Wechselfeld bewölkt, einzelne Schauer, meist als Schnee, etwas kühl, mäßiger Nordostwind, westliche bis nordwestliche Winde.

—* Daten für den 2. März 1937. Sonnenaufgang 6,46 Uhr. Sonnenuntergang 17,40 Uhr. Mondaufgang 23,57 Uhr. Monduntergang 8,02 Uhr.

Gedenktag:

- 1481: Der Ritter Franz von Sickingen auf der Ebernburg bei Kreuznach geb. (gest. 1523).
- 1894: Der schlesische Tonhändler Heinrich Emetana in Vettmühl geb. (gest. 1884).
- 1820: Der amerikanische Staatsmann Karl Schurz in Sibir bei Adin geb. (gest. 1906).
- 1885: Franz II. Joseph Karl, römisch-deutscher Kaiser, in Wien geb. (gest. 1916, seit 14. August 1804 als Franz I. Kaiser von Oesterreich).

—* Jubiläum. Heute vor 25 Jahren trat der jetzige Leiter der hiesigen Filiale der Allgemeinen Deutschen Credit-Anstalt, Direktor C. Everit, in die Dienste des Instituts. Nach seiner Tätigkeit in Glauchau, Leipzig und Wackerbarth kam er im Oktober 1914 nach Riefa, um als Nachfolger des Konfals Briem die Leitung zu übernehmen.

—* Jubiläum. Der Steuermann Otto Müller, Gröba, Döberer Straße 11 wohnhaft, begeht heute am 1. März 1937 sein 40-jähriges Dienst-Jubiläum bei der Säch.-Böhmischen-Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

—* Kirchlich. Im Hauptgottesdienst des gestrigen Sonntags Deutl. hielt in unserer Trinitatiskirche Herrar Boigt aus Falkenstein seine Probepredigt als Bewerber um die freierwerbende 2. Pfarrstelle in Riefa-Altstadt. Seinen Predigtanstörungen legte er das Evangelium dieses Sonntags (Luc. 20, 9-20) zugrunde. Außer dem Pastoren Red und Schwober, sowie den Mitgliedern des Kirchenvorstandes und der Kirchengemeindevertretung nahm eine sehr große Anzahl Glaubensgenossen aus dem Riefaer Kirchhof an diesem Gottesdienst teil. — Am kommenden Sonntag wird Herrar Boigt aus Gohlens aus gleichem Anlaß an der gleichen Stelle hier predigen.

—* Öffentlicher Vortragsabend der D.D.A.-Frauengruppe. Am Dienstag, dem 2. März, 20 Uhr, spricht im Saale der „Ehrentafel“ eine der besten Rednerinnen der D.D.A.-Bundesleitung, Frau Else Hefenauer, Kassel, Adenbachstraße 12. Aus eigenen Erfahrungen spricht sie über das Thema: Die deutsche Frau im Volkstumstempel. 1. Die ausländische Frau, 2. Was haben wir zu tun, um die deutsche Frau zu erheben.

Die Deutsche Luftfahrt-Wanderschau in Riefa

Die Luftfahrt-Wanderschau, die dem Reichsluftfahrtführer unterstellt und Reichseigentum ist, wurde im Januar 1935 aufgestellt und hat in den vergangenen zwei Jahren fast alle deutschen Gauen bereist.

Dank der Mithrätigkeit unserer Riefaer Ortsgruppe des Deutschen Luftsportverbandes, der wir ja auch den Riefaer Großflugtag im Herbst vorigen Jahres verdanken, haben wir die Deutsche Luftfahrt-Wanderschau nun auch für heute und morgen zu uns nach Riefa bekommen. (Rädisch-Säle.)

Ein Besuch dieser Schau lohnt sich unbedingt! Er ist anjetan, in weitesten Kreisen der Bevölkerung das Verständnis für die Notwendigkeit der deutschen Fliegerei zu wecken. Jeder Volksgenosse wird die nationale Bedeutung der deutschen Luftfahrt erkennen, wenn er einen Gang durch diese Wander-Ausstellung unternimmt. Es hat auch ein jeder die Pflicht, sich über den geschichtlichen Werdegang und den jetzigen Stand der deutschen Fliegerei zu unterrichten; und das kann er am besten, wenn er sich die Anwesenheit der Wanderschau in Riefa zunutze macht.

Alle Jahrrechte deutscher Luftfahrtentwicklung werden in dieser Schau dem Besucher vor Augen geführt. Ueber 80 Modelle in getreuer Nachbildung der Originale geben einen Ueberblick über den technischen und fliegerischen Fortschritt Deutschlands. Ullentals erstes Gleitflugzeug, das Graded Fortiegsflugzeug und andere mehr zeigen und die ersten Anfänge fähiger Piloten. Dann folgen die Kriegsmaschinen. Voller Stolz gedenken wir unsrer Helden der Luft. Die Maschinen Jummelmanns und Richtofens werden bestimmt das größte Interesse vor allem der Jugend erwecken. Sports- und Übungsmaschinen kennzeichnen das Nachkriegsflugwesen ebenso, wie die Verkehrs- und Prachtflugzeuge, deren neueste Typen selbstverständlich in der Schau nicht fehlen. Die schnittigen Kurier- und Postflugzeuge, die modernen Reisemaschinen und die Sportflugzeuge sind ebenfalls zu bewundernder Anerkennung. Auf einer Tapetatafel sind die wichtigsten Ausmaße und Leistungen aufgezzeichnet. Weltweit fänden die Namen Dornier, Focke, Heinkel, Junkers, Messerschmitt.

In der Saalmitte sind die bekanntesten Segelflugzeugmodelle aufgestellt worden. Vom Schulflugzeug bis zum Hochleistungsflugzeug sind alle Modelle vorhanden, und

war in handwerklich stabiler Bauart. Besondere Erwähnung verdient ein mit einem Gummiartrieb ausgerüstetes Modell, das ein 14-jähriger Junge zusammenstellte. Auch das Modell der Reichsmodellbauerschule wird die Aufmerksamkeit aller Besucher, vorwiegend natürlich der modellbauenden Riefaer Vömpel finden.

Der Leiter der Luftfahrt-Wanderschau, Luftsportmeister Reichert, Kriegerflieger und Flugschiffpilot, ist den Ausstellungsbesuchern ein bereitwilliger Führer. Der Jugend, mit der er sich besonders verbunden fühlt, gibt er gern wichtige und interessante Hinweise zum vollkommenen Verständnis der einzelnen Modelle. Je mehr Jugend kommen wird, umso freudvoller wird er erklären und erläutern, um der Jugend das Herz zu weiten für die Sehnsucht nach späterer Ausübung des herrlichen deutschen Luftsports.

An jeden Stundgang durch die Ausstellung schließt sich eine Almoosvorführung an (im kleinen Saal des Fremdenhofes Rädisch). Der Film „Deutscher Luftsport“ stellt dabei eine Uebersicht über sämtliche Gebiete des sportlichen Fliegens. Die Parade der Luftmasse vor dem Führer zum Reichsparteitag 1935 in Nürnberg (fliegendes Oakenkreuz) bildet den Beschluß des lehrreichen Films.

Die sehr reichhaltige und in jeder Beziehung ausgezeichnete Wanderschau ist heute und morgen von 9-21 Uhr in den Sälen des Fremdenhofes Rädisch geöffnet. Sie verdient die Beachtung aller Volksgenossen in erhöhtem Maße. Man muß unserer Ortsgruppe des Luftsportverbandes wirklich dankbar dafür sein, daß sie unsrer Stadt Riefa die Anwesenheit der Wanderschau ermöglicht hat.

Das Ausstellungsmaterial, das von kostbarem Wert ist, ist in zwei großen gelben Reifcautobussen auf das praktischste und sicherste verpackt, so daß den wertvollen Modellen trotz der Erschütterungen des Fahrens niemals ein Schaden geschehen kann. Der Triebwagen ist außerdem mit einer Lautsprecheranlage versehen, mittels der die Wanderschau auf ihren Fahrten durch deutsche Gauen ebenfalls für den deutschen Luftsport wird.

Volksgenossen von Riefa und Umgebung — nützt die Gelegenheit — besucht die Deutsche Luftfahrt-Wanderschau in den Sälen des Fremdenhofes Rädisch in Riefa!

der Feststätte froh sein bei den vielen hundert Besuchern des Abends, so erhöhte sich dieser noch durch das Persönliche, mit dem jeder Festteilnehmer durch seine Tracht zur Steigerung der Feststimmung beigetragen hatte. Neben dem verschiedenen Sportdreh, der zum Teil bevorzugt worden war, sah man allerlei Trachten aus engeren heimatischen und weiteren deutschen Gauen; so machten Gipselstärmer (hier mehr auf ungeschickliche salomizolische Art) das Vergnügungsgelände unsicher; dort vermittelten die Ergeßdiger und Vogelfänger mit ihrer gemütlichen Tracht eine Stimmung der befalligen Juchendheit und des Geborgenseins, die auch von den heimatischen Kostbarkeiten ihrer Schuhfuß auf den Besucher einwirkten; wieder an anderer Stelle tummelten sich Kameradinnen und Kameraden in Kostümen und Vogelfänger mit ihrer gemütlichen Tracht eine Stimmung der befalligen Juchendheit und des Geborgenseins, die auch von den heimatischen Kostbarkeiten ihrer Schuhfuß auf den Besucher einwirkten; wieder an anderer Stelle tummelten sich Kameradinnen und Kameraden in Kostümen und Vogelfänger mit ihrer gemütlichen Tracht eine Stimmung der befalligen Juchendheit und des Geborgenseins, die auch von den heimatischen Kostbarkeiten ihrer Schuhfuß auf den Besucher einwirkten; wieder an anderer Stelle tummelten sich Kameradinnen und Kameraden in Kostümen und Vogelfänger mit ihrer gemütlichen Tracht eine Stimmung der befalligen Juchendheit und des Geborgenseins, die auch von den heimatischen Kostbarkeiten ihrer Schuhfuß auf den Besucher einwirkten; wieder an anderer Stelle tummelten sich Kameradinnen und Kameraden in Kostümen und Vogelfänger mit ihrer gemütlichen Tracht eine Stimmung der befalligen Juchendheit und des Geborgenseins, die auch von den heimatischen Kostbarkeiten ihrer Schuhfuß auf den Besucher einwirkten; wieder an anderer Stelle tummelten sich Kameradinnen und Kameraden in Kostümen und Vogelfänger mit ihrer gemütlichen Tracht eine Stimmung der befalligen Juchendheit und des Geborgenseins, die auch von den heimatischen Kostbarkeiten ihrer Schuhfuß auf den Besucher einwirkten; wieder an anderer Stelle tummelten sich Kameradinnen und Kameraden in Kostümen und Vogelfänger mit ihrer gemütlichen Tracht eine Stimmung der befalligen Juchendheit und des Geborgenseins, die auch von den heimatischen Kostbarkeiten ihrer Schuhfuß auf den Besucher einwirkten; wieder an anderer Stelle tummelten sich Kameradinnen und Kameraden in Kostümen und Vogelfänger mit ihrer gemütlichen Tracht eine Stimmung der befalligen Juchendheit und des Geborgenseins, die auch von den heimatischen Kostbarkeiten ihrer Schuhfuß auf den Besucher einwirkten; wieder an anderer Stelle tummelten sich Kameradinnen und Kameraden in Kostümen und Vogelfänger mit ihrer gemütlichen Tracht eine Stimmung der befalligen Juchendheit und des Geborgenseins, die auch von den heimatischen Kostbarkeiten ihrer Schuhfuß auf den Besucher einwirkten; wieder an anderer Stelle tummelten sich Kameradinnen und Kameraden in Kostümen und Vogelfänger mit ihrer gemütlichen Tracht eine Stimmung der befalligen Juchendheit und des Geborgenseins, die auch von den heimatischen Kostbarkeiten ihrer Schuhfuß auf den Besucher einwirkten; wieder an anderer Stelle tummelten sich Kameradinnen und Kameraden in Kostümen und Vogelfänger mit ihrer gemütlichen Tracht eine Stimmung der befalligen Juchendheit und des Geborgenseins, die auch von den heimatischen Kostbarkeiten ihrer Schuhfuß auf den Besucher einwirkten; wieder an anderer Stelle tummelten sich Kameradinnen und Kameraden in Kostümen und Vogelfänger mit ihrer gemütlichen Tracht eine Stimmung der befalligen Juchendheit und des Geborgenseins, die auch von den heimatischen Kostbarkeiten ihrer Schuhfuß auf den Besucher einwirkten; wieder an anderer Stelle tummelten sich Kameradinnen und Kameraden in Kostümen und Vogelfänger mit ihrer gemütlichen Tracht eine Stimmung der befalligen Juchendheit und des Geborgenseins, die auch von den heimatischen Kostbarkeiten ihrer Schuhfuß auf den Besucher einwirkten; wieder an anderer Stelle tummelten sich Kameradinnen und Kameraden in Kostümen und Vogelfänger mit ihrer gemütlichen Tracht eine Stimmung der befalligen Juchendheit und des Geborgenseins, die auch von den heimatischen Kostbarkeiten ihrer Schuhfuß auf den Besucher einwirkten; wieder an anderer Stelle tummelten sich Kameradinnen und Kameraden in Kostümen und Vogelfänger mit ihrer gemütlichen Tracht eine Stimmung der befalligen Juchendheit und des Geborgenseins, die auch von den heimatischen Kostbarkeiten ihrer Schuhfuß auf den Besucher einwirkten; wieder an anderer Stelle tummelten sich Kameradinnen und Kameraden in Kostümen und Vogelfänger mit ihrer gemütlichen Tracht eine Stimmung der befalligen Juchendheit und des Geborgenseins, die auch von den heimatischen Kostbarkeiten ihrer Schuhfuß auf den Besucher einwirkten; wieder an anderer Stelle tummelten sich Kameradinnen und Kameraden in Kostümen und Vogelfänger mit ihrer gemütlichen Tracht eine Stimmung der befalligen Juchendheit und des Geborgenseins, die auch von den heimatischen Kostbarkeiten ihrer Schuhfuß auf den Besucher einwirkten; wieder an anderer Stelle tummelten sich Kameradinnen und Kameraden in Kostümen und Vogelfänger mit ihrer gemütlichen Tracht eine Stimmung der befalligen Juchendheit und des Geborgenseins, die auch von den heimatischen Kostbarkeiten ihrer Schuhfuß auf den Besucher einwirkten; wieder an anderer Stelle tummelten sich Kameradinnen und Kameraden in Kostümen und Vogelfänger mit ihrer gemütlichen Tracht eine Stimmung der befalligen Juchendheit und des Geborgenseins, die auch von den heimatischen Kostbarkeiten ihrer Schuhfuß auf den Besucher einwirkten; wieder an anderer Stelle tummelten sich Kameradinnen und Kameraden in Kostümen und Vogelfänger mit ihrer gemütlichen Tracht eine Stimmung der befalligen Juchendheit und des Geborgenseins, die auch von den heimatischen Kostbarkeiten ihrer Schuhfuß auf den Besucher einwirkten; wieder an anderer Stelle tummelten sich Kameradinnen und Kameraden in Kostümen und Vogelfänger mit ihrer gemütlichen Tracht eine Stimmung der befalligen Juchendheit und des Geborgenseins, die auch von den heimatischen Kostbarkeiten ihrer Schuhfuß auf den Besucher einwirkten; wieder an anderer Stelle tummelten sich Kameradinnen und Kameraden in Kostümen und Vogelfänger mit ihrer gemütlichen Tracht eine Stimmung der befalligen Juchendheit und des Geborgenseins, die auch von den heimatischen Kostbarkeiten ihrer Schuhfuß auf den Besucher einwirkten; wieder an anderer Stelle tummelten sich Kameradinnen und Kameraden in Kostümen und Vogelfänger mit ihrer gemütlichen Tracht eine Stimmung der befalligen Juchendheit und des Geborgenseins, die auch von den heimatischen Kostbarkeiten ihrer Schuhfuß auf den Besucher einwirkten; wieder an anderer Stelle tummelten sich Kameradinnen und Kameraden in Kostümen und Vogelfänger mit ihrer gemütlichen Tracht eine Stimmung der befalligen Juchendheit und des Geborgenseins, die auch von den heimatischen Kostbarkeiten ihrer Schuhfuß auf den Besucher einwirkten; wieder an anderer Stelle tummelten sich Kameradinnen und Kameraden in Kostümen und Vogelfänger mit ihrer gemütlichen Tracht eine Stimmung der befalligen Juchendheit und des Geborgenseins, die auch von den heimatischen Kostbarkeiten ihrer Schuhfuß auf den Besucher einwirkten; wieder an anderer Stelle tummelten sich Kameradinnen und Kameraden in Kostümen und Vogelfänger mit ihrer gemütlichen Tracht eine Stimmung der befalligen Juchendheit und des Geborgenseins, die auch von den heimatischen Kostbarkeiten ihrer Schuhfuß auf den Besucher einwirkten; wieder an anderer Stelle tummelten sich Kameradinnen und Kameraden in Kostümen und Vogelfänger mit ihrer gemütlichen Tracht eine Stimmung der befalligen Juchendheit und des Geborgenseins, die auch von den heimatischen Kostbarkeiten ihrer Schuhfuß auf den Besucher einwirkten; wieder an anderer Stelle tummelten sich Kameradinnen und Kameraden in Kostümen und Vogelfänger mit ihrer gemütlichen Tracht eine Stimmung der befalligen Juchendheit und des Geborgenseins, die auch von den heimatischen Kostbarkeiten ihrer Schuhfuß auf den Besucher einwirkten; wieder an anderer Stelle tummelten sich Kameradinnen und Kameraden in Kostümen und Vogelfänger mit ihrer gemütlichen Tracht eine Stimmung der befalligen Juchendheit und des Geborgenseins, die auch von den heimatischen Kostbarkeiten ihrer Schuhfuß auf den Besucher einwirkten; wieder an anderer Stelle tummelten sich Kameradinnen und Kameraden in Kostümen und Vogelfänger mit ihrer gemütlichen Tracht eine Stimmung der befalligen Juchendheit und des Geborgenseins, die auch von den heimatischen Kostbarkeiten ihrer Schuhfuß auf den Besucher einwirkten; wieder an anderer Stelle tummelten sich Kameradinnen und Kameraden in Kostümen und Vogelfänger mit ihrer gemütlichen Tracht eine Stimmung der befalligen Juchendheit und des Geborgenseins, die auch von den heimatischen Kostbarkeiten ihrer Schuhfuß auf den Besucher einwirkten; wieder an anderer Stelle tummelten sich Kameradinnen und Kameraden in Kostümen und Vogelfänger mit ihrer gemütlichen Tracht eine Stimmung der befalligen Juchendheit und des Geborgenseins, die auch von den heimatischen Kostbarkeiten ihrer Schuhfuß auf den Besucher einwirkten; wieder an anderer Stelle tummelten sich Kameradinnen und Kameraden in Kostümen und Vogelfänger mit ihrer gemütlichen Tracht eine Stimmung der befalligen Juchendheit und des Geborgenseins, die auch von den heimatischen Kostbarkeiten ihrer Schuhfuß auf den Besucher einwirkten; wieder an anderer Stelle tummelten sich Kameradinnen und Kameraden in Kostümen und Vogelfänger mit ihrer gemütlichen Tracht eine Stimmung der befalligen Juchendheit und des Geborgenseins, die auch von den heimatischen Kostbarkeiten ihrer Schuhfuß auf den Besucher einwirkten; wieder an anderer Stelle tummelten sich Kameradinnen und Kameraden in Kostümen und Vogelfänger mit ihrer gemütlichen Tracht eine Stimmung der befalligen Juchendheit und des Geborgenseins, die auch von den heimatischen Kostbarkeiten ihrer Schuhfuß auf den Besucher einwirkten; wieder an anderer Stelle tummelten sich Kameradinnen und Kameraden in Kostümen und Vogelfänger mit ihrer gemütlichen Tracht eine Stimmung der befalligen Juchendheit und des Geborgenseins, die auch von den heimatischen Kostbarkeiten ihrer Schuhfuß auf den Besucher einwirkten; wieder an anderer Stelle tummelten sich Kameradinnen und Kameraden in Kostümen und Vogelfänger mit ihrer gemütlichen Tracht eine Stimmung der befalligen Juchendheit und des Geborgenseins, die auch von den heimatischen Kostbarkeiten ihrer Schuhfuß auf den Besucher einwirkten; wieder an anderer Stelle tummelten sich Kameradinnen und Kameraden in Kostümen und Vogelfänger mit ihrer gemütlichen Tracht eine Stimmung der befalligen Juchendheit und des Geborgenseins, die auch von den heimatischen Kostbarkeiten ihrer Schuhfuß auf den Besucher einwirkten; wieder an anderer Stelle tummelten sich Kameradinnen und Kameraden in Kostümen und Vogelfänger mit ihrer gemütlichen Tracht eine Stimmung der befalligen Juchendheit und des Geborgenseins, die auch von den heimatischen Kostbarkeiten ihrer Schuhfuß auf den Besucher einwirkten; wieder an anderer Stelle tummelten sich Kameradinnen und Kameraden in Kostümen und Vogelfänger mit ihrer gemütlichen Tracht eine Stimmung der befalligen Juchendheit und des Geborgenseins, die auch von den heimatischen Kostbarkeiten ihrer Schuhfuß auf den Besucher einwirkten; wieder an anderer Stelle tummelten sich Kameradinnen und Kameraden in Kostümen und Vogelfänger mit ihrer gemütlichen Tracht eine Stimmung der befalligen Juchendheit und des Geborgenseins, die auch von den heimatischen Kostbarkeiten ihrer Schuhfuß auf den Besucher einwirkten; wieder an anderer Stelle tummelten sich Kameradinnen und Kameraden in Kostümen und Vogelfänger mit ihrer gemütlichen Tracht eine Stimmung der befalligen Juchendheit und des Geborgenseins, die auch von den heimatischen Kostbarkeiten ihrer Schuhfuß auf den Besucher einwirkten; wieder an anderer Stelle tummelten sich Kameradinnen und Kameraden in Kostümen und Vogelfänger mit ihrer gemütlichen Tracht eine Stimmung der befalligen Juchendheit und des Geborgenseins, die auch von den heimatischen Kostbarkeiten ihrer Schuhfuß auf den Besucher einwirkten; wieder an anderer Stelle tummelten sich Kameradinnen und Kameraden in Kostümen und Vogelfänger mit ihrer gemütlichen Tracht eine Stimmung der befalligen Juchendheit und des Geborgenseins, die auch von den heimatischen Kostbarkeiten ihrer Schuhfuß auf den Besucher einwirkten; wieder an anderer Stelle tummelten sich Kameradinnen und Kameraden in Kostümen und Vogelfänger mit ihrer gemütlichen Tracht eine Stimmung der befalligen Juchendheit und des Geborgenseins, die auch von den heimatischen Kostbarkeiten ihrer Schuhfuß auf den Besucher einwirkten; wieder an anderer Stelle tummelten sich Kameradinnen und Kameraden in Kostümen und Vogelfänger mit ihrer gemütlichen Tracht eine Stimmung der befalligen Juchendheit und des Geborgenseins, die auch von den heimatischen Kostbarkeiten ihrer Schuhfuß auf den Besucher einwirkten; wieder an anderer Stelle tummelten sich Kameradinnen und Kameraden in Kostümen und Vogelfänger mit ihrer gemütlichen Tracht eine Stimmung der befalligen Juchendheit und des Geborgenseins, die auch von den heimatischen Kostbarkeiten ihrer Schuhfuß auf den Besucher einwirkten; wieder an anderer Stelle tummelten sich Kameradinnen und Kameraden in Kostümen und Vogelfänger mit ihrer gemütlichen Tracht eine Stimmung der befalligen Juchendheit und des Geborgenseins, die auch von den heimatischen Kostbarkeiten ihrer Schuhfuß auf den Besucher einwirkten; wieder an anderer Stelle tummelten sich Kameradinnen und Kameraden in Kostümen und Vogelfänger mit ihrer gemütlichen Tracht eine Stimmung der befalligen Juchendheit und des Geborgenseins, die auch von den heimatischen Kostbarkeiten ihrer Schuhfuß auf den Besucher einwirkten; wieder an anderer Stelle tummelten sich Kameradinnen und Kameraden in Kostümen und Vogelfänger mit ihrer gemütlichen Tracht eine Stimmung der befalligen Juchendheit und des Geborgenseins, die auch von den heimatischen Kostbarkeiten ihrer Schuhfuß auf den Besucher einwirkten; wieder an anderer Stelle tummelten sich Kameradinnen und Kameraden in Kostümen und Vogelfänger mit ihrer gemütlichen Tracht eine Stimmung der befalligen Juchendheit und des Geborgenseins, die auch von den heimatischen Kostbarkeiten ihrer Schuhfuß auf den Besucher einwirkten; wieder an anderer Stelle tummelten sich Kameradinnen und Kameraden in Kostümen und Vogelfänger mit ihrer gemütlichen Tracht eine Stimmung der befalligen Juchendheit und des Geborgenseins, die auch von den heimatischen Kostbarkeiten ihrer Schuhfuß auf den Besucher einwirkten; wieder an anderer Stelle tummelten sich Kameradinnen und Kameraden in Kostümen und Vogelfänger mit ihrer gemütlichen Tracht eine Stimmung der befalligen Juchendheit und des Geborgenseins, die auch von den heimatischen Kostbarkeiten ihrer Schuhfuß auf den Besucher einwirkten; wieder an anderer Stelle tummelten sich Kameradinnen und Kameraden in Kostümen und Vogelfänger mit ihrer gemütlichen Tracht eine Stimmung der befalligen Juchendheit und des Geborgenseins, die auch von den heimatischen Kostbarkeiten ihrer Schuhfuß auf den Besucher einwirkten; wieder an anderer Stelle tummelten sich Kameradinnen und Kameraden in Kostümen und Vogelfänger mit ihrer gemütlichen Tracht eine Stimmung der befalligen Juchendheit und des Geborgenseins, die auch von den heimatischen Kostbarkeiten ihrer Schuhfuß auf den Besucher einwirkten; wieder an anderer Stelle tummelten sich Kameradinnen und Kameraden in Kostümen und Vogelfänger mit ihrer gemütlichen Tracht eine Stimmung der befalligen Juchendheit und des Geborgenseins, die auch von den heimatischen Kostbarkeiten ihrer Schuhfuß auf den Besucher einwirkten; wieder an anderer Stelle tummelten sich Kameradinnen und Kameraden in Kostümen und Vogelfänger mit ihrer gemütlichen Tracht eine Stimmung der befalligen Juchendheit und des Geborgenseins, die auch von den heimatischen Kostbarkeiten ihrer Schuhfuß auf den Besucher einwirkten; wieder an anderer Stelle tummelten sich Kameradinnen und Kameraden in Kostümen und Vogelfänger mit ihrer gemütlichen Tracht eine Stimmung der befalligen Juchendheit und des Geborgenseins, die auch von den heimatischen Kostbarkeiten ihrer Schuhfuß auf den Besucher einwirkten; wieder an anderer Stelle tummelten sich Kameradinnen und Kameraden in Kostümen und Vogelfänger mit ihrer gemütlichen Tracht eine Stimmung der befalligen Juchendheit und des Geborgenseins, die auch von den heimatischen Kostbarkeiten ihrer Schuhfuß auf den Besucher einwirkten; wieder an anderer Stelle tummelten sich Kameradinnen und Kameraden in Kostümen und Vogelfänger mit ihrer gemütlichen Tracht eine Stimmung der befalligen Juchendheit und des Geborgenseins, die auch von den heimatischen Kostbarkeiten ihrer Schuhfuß auf den Besucher einwirkten; wieder an anderer Stelle tummelten sich Kameradinnen und Kameraden in Kostümen und Vogelfänger mit ihrer gemütlichen Tracht eine Stimmung der befalligen Juchendheit und des Geborgenseins, die auch von den heimatischen Kostbarkeiten ihrer Schuhfuß auf den Besucher einwirkten; wieder an anderer Stelle tummelten sich Kameradinnen und Kameraden in Kostümen und Vogelfänger mit ihrer gemütlichen Tracht eine Stimmung der befalligen Juchendheit und des Geborgenseins, die auch von den heimatischen Kostbarkeiten ihrer Schuhfuß auf den Besucher einwirkten; wieder an anderer Stelle tummelten sich Kameradinnen und Kameraden in Kostümen und Vogelfänger mit ihrer gemütlichen Tracht eine Stimmung der befalligen Juchendheit und des Geborgenseins, die auch von den heimatischen Kostbarkeiten ihrer Schuhfuß auf den Besucher einwirkten; wieder an anderer Stelle tummelten sich Kameradinnen und Kameraden in Kostümen und Vogelfänger mit ihrer gemütlichen Tracht eine Stimmung der befalligen Juchendheit und des Geborgenseins, die auch von den heimatischen Kostbarkeiten ihrer Schuhfuß auf den Besucher einwirkten; wieder an anderer Stelle tummelten sich Kameradinnen und Kameraden in Kostümen und Vogelfänger mit ihrer gemütlichen Tracht eine Stimmung der befalligen Juchendheit und des Geborgenseins, die auch von den heimatischen Kostbarkeiten ihrer Schuhfuß auf den Besucher einwirkten; wieder an anderer Stelle tummelten sich Kameradinnen und Kameraden in Kostümen und Vogelfänger mit ihrer gemütlichen Tracht eine Stimmung der befalligen Juchendheit und des Geborgenseins, die auch von den heimatischen Kostbarkeiten ihrer Schuhfuß auf den Besucher einwirkten; wieder an anderer Stelle tummelten sich Kameradinnen und Kameraden in Kostümen und Vogelfänger mit ihrer gemütlichen Tracht eine Stimmung der befalligen Juchendheit und des Geborgenseins, die auch von den heimatischen Kostbarkeiten ihrer Schuhfuß auf den Besucher einwirkten; wieder an anderer Stelle tummelten sich Kameradinnen und Kameraden in Kostümen und Vogelfänger mit ihrer gemütlichen Tracht eine Stimmung der befalligen Juchendheit und des Geborgenseins, die auch von den heimatischen Kostbarkeiten ihrer Schuhfuß auf den Besucher einwirkten; wieder an anderer Stelle tummelten sich Kameradinnen und Kameraden in Kostümen und Vogelfänger mit ihrer gemütlichen Tracht eine Stimmung der befalligen Juchendheit und des Geborgenseins, die auch von den heimatischen Kostbarkeiten ihrer Schuhfuß auf den Besucher einwirkten; wieder an anderer Stelle tummelten sich Kameradinnen und Kameraden in Kostümen und Vogelfänger mit ihrer gemütlichen Tracht eine Stimmung der befalligen Juchendheit und des Geborgenseins, die auch von den heimatischen Kostbarkeiten ihrer Schuhfuß auf den Besucher einwirkten; wieder an anderer Stelle tummelten sich Kameradinnen und Kameraden in Kostümen und Vogelfänger mit ihrer gemütlichen Tracht eine Stimmung der befalligen Juchendheit und des Geborgenseins, die auch von den heimatischen Kostbarkeiten ihrer Schuhfuß auf den Besucher einwirkten; wieder an anderer Stelle tummelten sich Kameradinnen und Kameraden in Kostümen und Vogelfänger mit ihrer gemütlichen Tracht eine Stimmung der befalligen Juchendheit und des Geborgenseins, die auch von den heimatischen Kostbarkeiten ihrer Schuhfuß auf den Besucher einwirkten; wieder an anderer Stelle tummelten sich Kameradinnen und Kameraden in Kostümen und Vogelfänger mit ihrer gemütlichen Tracht eine Stimmung der befalligen Juchendheit und des Geborgenseins, die auch von den heimatischen Kostbarkeiten ihrer Schuhfuß auf den Besucher einwirkten; wieder an anderer Stelle tummelten sich Kameradinnen und Kameraden in Kostümen und Vogelfänger mit ihrer gemütlichen Tracht eine Stimmung der befalligen Juchendheit und des Geborgenseins, die auch von den heimatischen Kostbarkeiten ihrer Schuhfuß auf den Besucher einwirkten; wieder an anderer Stelle tummelten sich Kameradinnen und Kameraden in Kostümen und Vogelfänger mit ihrer gemütlichen Tracht eine Stimmung der befalligen Juchendheit und des Geborgenseins, die auch von den heimatischen Kostbarkeiten ihrer Schuhfuß auf den Besucher einwirkten; wieder an anderer Stelle tummelten sich Kameradinnen und Kameraden in Kostümen und Vogelfänger mit ihrer gemütlichen Tracht eine Stimmung der befalligen Juchendheit und des Geborgenseins, die auch von den heimatischen Kostbarkeiten ihrer Schuhfuß auf den Besucher einwirkten; wieder an anderer Stelle tummelten sich Kameradinnen und Kameraden in Kostümen und Vogelfänger mit ihrer gemütlichen Tracht eine Stimmung der befalligen Juchendheit und des Geborgenseins, die auch von den heimatischen Kostbarkeiten ihrer Schuhfuß auf den Besucher einwirkten; wieder an anderer Stelle tummelten sich Kameradinnen und Kameraden in Kostümen und Vogelfänger mit ihrer gemütlichen Tracht eine Stimmung der befalligen Juchendheit und des Geborgenseins, die auch von den heimatischen Kostbarkeiten ihrer Schuhfuß auf den Besucher einwirkten; wieder an anderer Stelle tummelten sich Kameradinnen und Kameraden in Kostümen und Vogelfänger mit ihrer gemütlichen Tracht eine Stimmung der befalligen Juchendheit und des Geborgenseins, die auch von den heimatischen Kostbarkeiten ihrer Schuhfuß auf den Besucher einwirkten; wieder an anderer Stelle tummelten sich Kameradinnen und Kameraden in Kostümen und Vogelfänger mit ihrer gemütlichen Tracht eine Stimmung der befalligen Juchendheit und des Geborgenseins, die auch von den heimatischen Kostbarkeiten ihrer Schuhfuß auf den Besucher einwirkten; wieder an anderer Stelle tummelten sich Kameradinnen und Kameraden in Kostümen und Vogelfänger mit ihrer gemütlichen Tracht eine Stimmung der befalligen Juchendheit und des Geborgenseins, die auch von den heimatischen Kostbarkeiten ihrer Schuhfuß auf den Besucher einwirkten; wieder an anderer Stelle tummelten sich Kameradinnen und Kameraden in Kostümen und Vogelfänger mit ihrer gemütlichen Tracht eine Stimmung der befalligen Juchendheit und des Geborgenseins, die auch von den heimatischen Kostbarkeiten ihrer Schuhfuß auf den Besucher einwirkten; wieder an anderer Stelle tummelten sich Kameradinnen und Kameraden in Kostümen und Vogelfänger mit ihrer gemütlichen Tracht eine Stimmung der befalligen Juchendheit und des Geborgenseins, die auch von den heimatischen Kostbarkeiten ihrer Schuhfuß auf den Besucher einwirkten; wieder an anderer Stelle tummelten sich Kameradinnen und Kameraden in Kostümen und Vogelfänger mit ihrer gemütlichen Tracht eine Stimmung der befalligen Juchendheit und des Geborgenseins, die auch von den heimatischen Kostbarkeiten ihrer Schuhfuß auf den Besucher einwirkten; wieder an anderer Stelle tummelten sich Kameradinnen und Kameraden in Kostümen und Vogelfänger mit ihrer gemütlichen Tracht eine Stimmung der befalligen Juchendheit und des Geborgenseins, die auch von den heimatischen Kostbarkeiten ihrer Schuhfuß auf den Besucher einwirkten; wieder an anderer Stelle tummelten sich Kameradinnen und Kameraden in Kostümen und Vogelfänger mit ihrer gemütlichen Tracht eine Stimmung der befalligen Juchendheit und des Geborgenseins, die auch von den heimatischen Kostbarkeiten ihrer Schuhfuß auf den Besucher einwirkten; wieder an anderer Stelle tummelten sich Kameradinnen und Kameraden in Kostümen und Vogelfänger mit ihrer gemütlichen Tracht eine Stimmung der befalligen Juchendheit und des Geborgenseins, die auch von den heimatischen Kostbarkeiten ihrer Schuhfuß auf den Besucher einwirkten; wieder an anderer Stelle tummelten sich Kameradinnen und Kameraden in Kostümen und Vogelfänger mit ihrer gemütlichen Tracht eine Stimmung der befalligen Juchendheit und des Geborgenseins, die auch von den heimatischen Kostbarkeiten ihrer Schuhfuß auf den Besucher einwirkten; wieder an anderer Stelle tummelten sich Kameradinnen und Kameraden in Kostümen und Vogelfänger mit ihrer gemütlichen Tracht eine Stimmung der befalligen Juchendheit und des Geborgenseins, die auch von den heimatischen Kostbarkeiten ihrer Schuhfuß auf den Besucher einwirkten; wieder an anderer Stelle tummelten sich Kameradinnen und Kameraden in Kostümen und Vogelfänger mit ihrer gemütlichen Tracht eine Stimmung der befalligen Juchendheit und des Geborgenseins, die auch von den heimatischen Kostbarkeiten ihrer Schuhfuß auf den Besucher einwirkten; wieder an anderer Stelle tummelten sich Kameradinnen und Kameraden in Kostümen und Vogelfänger mit ihrer gemütlichen Tracht eine Stimmung der befalligen Juchendheit und des Geborgenseins, die auch von den heimatischen Kostbarkeiten ihrer Schuhfuß auf den Besucher einwirkten; wieder an anderer Stelle tummelten sich Kameradinnen und Kameraden in Kostümen und Vogelfänger mit ihrer gemütlichen Tracht eine Stimmung der befalligen Juchendheit und des Geborgenseins, die auch von den heimatischen Kostbarkeiten ihrer Schuhfuß auf den Besucher einwirkten; wieder an anderer Stelle tummelten sich Kameradinnen und Kameraden in Kostümen und Vogelfänger mit ihrer gemütlichen Tracht eine Stimmung der befalligen Juchendheit und des Geborgenseins, die auch von den heimatischen Kostbarkeiten ihrer Schuhfuß auf den Besucher einwirkten; wieder an anderer Stelle tummelten sich Kameradinnen und Kameraden in Kostümen und Vogelfänger mit ihrer gemütlichen Tracht eine Stimmung der befalligen Juchendheit und des Geborgenseins, die auch von den heimatischen Kostbarkeiten ihrer Schuhfuß auf den Besucher einwirkten; wieder an anderer Stelle tummelten sich Kameradinnen und Kameraden in Kostümen und Vogelfänger mit ihrer gemütlichen Tracht eine Stimmung der befalligen Juchendheit und des Geborgenseins, die auch von den heimatischen Kostbarkeiten ihrer Schuhfuß auf den Besucher einwirkten; wieder an anderer Stelle tummelten sich Kameradinnen und Kameraden in Kostümen und Vogelfänger mit ihrer gemütlichen Tracht eine Stimmung der befalligen Juchendheit und des Geborgenseins, die auch von den heimatischen Kostbarkeiten ihrer Schuhfuß auf den Besucher einwirkten; wieder an anderer Stelle tummelten sich Kameradinnen und Kameraden in Kostümen und Vogelfänger mit ihrer gemütlichen Tracht eine Stimmung der befalligen Juchendheit und des Geborgenseins, die auch von den heimatischen Kostbarkeiten ihrer Schuhfuß auf den Besucher einwirkten; wieder an anderer Stelle tummelten sich Kameradinnen und Kameraden in Kostümen und Vogelfänger mit ihrer gemütlichen Tracht eine Stimmung der befalligen Juchendheit und des Geborgenseins, die auch von den heimatischen Kostbarkeiten ihrer Schuhfuß auf den Besucher einwirkten; wieder an anderer Stelle tummelten sich Kameradinnen und Kameraden in Kostümen und Vogelfänger mit ihrer gemütlichen Tracht eine Stimmung der befalligen Juchendheit und des Geborgenseins, die auch von den heimatischen Kostbarkeiten ihrer Schuhfuß auf den Besucher einwirkten; wieder an anderer Stelle tummelten sich Kameradinnen und Kameraden in Kostümen und Vogelfänger mit ihrer gemütlichen Tracht eine Stimmung der befalligen Juchendheit und des Geborgenseins, die auch von den heimatischen Kostbarkeiten ihrer Schuhfuß auf den Besucher einwirkten; wieder an anderer Stelle tummelten sich Kameradinnen und Kameraden in Kostümen und Vogelfänger mit ihrer gemütlichen Tracht eine Stimmung der befalligen Juchendheit und des Geborgenseins, die auch von den heimatischen Kostbarkeiten ihrer Schuhfuß auf den Besucher einwirkten; wieder an anderer Stelle tummelten sich Kameradinnen und Kameraden in Kostümen und Vogelfänger mit ihrer gemütlichen Tracht eine Stimmung der befalligen Juchendheit und des Geborgenseins, die auch von den heimatischen Kostbarkeiten ihrer Schuhfuß auf den Besucher einwirkten; wieder an anderer Stelle tummelten sich Kameradinnen und Kameraden in Kostümen und Vogelfänger mit ihrer gemütlichen Tracht eine Stimmung der befalligen Juchendheit und des Geborgenseins, die auch von den heimatischen Kostbarkeiten ihrer Schuhfuß auf den Besucher einwirkten; wieder an anderer Stelle tummelten sich Kameradinnen und Kameraden in Kostümen und Vogelfänger mit ihrer gemütlichen Tracht eine Stimmung der befalligen Juchendheit und des Geborgenseins, die auch von den heimatischen Kostbarkeiten ihrer Schuhfuß

Wohlfahrtsbriefmarken sind nur noch für kurze Zeit in der Stadtbank Riesa, Schloßstraße 10 zu haben.

Der Männergesangsverein „Amphion“ trat am Sonntagabend im großen Saal zu einem bunten Abend, der unter dem Motto „Kunstiger Tanz unter der Dorf-Linde“ stand. Und dieses Leitwort war in allen Teilen wahrheit geworden. Inmitten des Saales war eine geschmackvolle Linde, die zur Sozialbede hochragend, „eingeschnitten“ worden; um den Dorfbrunnen herum, neben der Dorf-Linde, lag die Dorf-Linde mit einem munteren Weisen zu immer neuem, köstlichem Tanz. Weisheitsdörflinger Charakter tragen auch die Schand-„Hum grünen Kraut“ und „Zum roten Ochsen“; und einleitend dieser köstlichen Weisheit des Festsaales war auch die der Festteilnehmer von gleicher Art; Bur-„schen“ und Dindl-Gewandung bederrschten durchaus das Bild. In dieser Art Ausmarsch der Stadt hinaus in die Landschaft des deutschen Dorfes — wenn auch hier nur symbolisch dargestellt — kam von neuem die tiefe Gemütsart zum Ausdruck, wie sie dem deutschen Sängler im berehenden Gedanken an die deutsche Heimat zu eigen ist. So hatte denn dieses frohe Fest der Amphionen auch seinen tiefen Sinn, und dieser erhöhte wiederum den Wert des ganzen Abends in reiner volkstümlicher Beziehung. In diesem erweiterten Sinne war auch die Begrüßungsansprache des Leiters des Festsaales, Kom. Dagemann, zu verstehen. Das natürlich zu einem ordentlichen Dorfabend auch etwas Aufmunterndes für den Genuß und den Magen gedehrt, gibt als landläufig überliefert; so marschieren denn auch hier die Mädchen mit Kuchen auf, und eine frisch-trohe Kaffeetafel nach Art einer bauerlichen Kirmes feierte die Fröhlichkeit des Abends. Nach der Beendigung der Kaffeepause nahm der lustige Tanz unter der Dorf-Linde seinen Fortgang. — Bei aller Fröhlichkeit wurde auch des Winterbillets Wertes nicht vergessen, dem ein Sammelbetrag beigefügt werden konnte.

Beendigung der Lehre vor Erfüllung der Dienstpflicht. Der Reichspostminister hat für seinen Bereich Ausführungsanweisungen zu der Verordnung über die Lehre für Soldaten und Arbeitsmänner erlassen, zu denen u. a. angeordnet wird, daß für die im Lehrverhältnis stehenden Verblieben, die zur Erfüllung ihrer Dienstpflicht im Arbeitsdienst oder in der Wehrmacht einberufen werden, in jedem Falle die Jurisdiktion bis zur Beendigung des Lehrverhältnisses zu beantragen ist. Anstelle und Arbeiter der Reichspost, die nach beendeter Dienstpflicht wieder in den Dienst der Reichspost eintreten wollen, müssen dies schon rechtzeitig vor dem Ausscheiden aus dem Wehrdienst bei ihrer früheren Beschäftigungsstelle beantragen.

Militärdienst und Sozialversicherung. Der Oberbefehlshaber des Heeres gibt zur Sozialversicherungsverordnung bekannt: „Die in Aussicht gestellte gesetzliche Sonderregelung der Invaliden- und Sozialversicherungsverhältnisse, die seit 1. 10. 1935 eingestellten Wehrmännern konnte noch nicht zum Abschluß gebracht werden. Es ist beabsichtigt, den Soldaten, die bei Eintritt in die Wehrmacht berufslos verbleiben, die zur Erfüllung der Dienstpflicht in der Wehrmacht verbrachte Zeit als Erwerbzeit für die Erfüllung der Wehrdienstpflicht zu gewähren. Das in Vorbereitung befindliche Gesetz soll nach den bisherigen Verhandlungen ab 1. Oktober 1935 wirksam werden.“ — Der Oberbefehlshaber bestimmt, daß dieser Erwerbzeit vor Eintritt in den Militärdienst verbleibende Zeit der Wehrdienstzeit bekannt zu geben ist.

Wohlfahrtsbriefmarken tragen ab 1. März braune Armbänder. Die im Rahmen des Vierjahresplanes tätigen Sammler von Wohlfahrtsbriefmarken tragen vom 1. März ab eine braune Armbänder, die von der Ortsgruppe oder der Kreisleitung der R. W. W. abgestempelt ist und die Aufschrift „Wohlfahrtsbriefmarken Sammler R. W. W.“ trägt. Die Nummer der Armbänder ist die gleiche wie die des Sammlers, den die Ortsgruppe Wohlfahrtsbriefmarken e. S. ausstellt und den der Sammler bei sich zu führen hat. — Die grüne Armbänder ist von diesem Tage ab ungültig.

Die erwerbe ich mein Sportabzeichen“ so lautet der Titel einer neuen Sendereihe, die der Reichsfunk Leipzig Anfang März in Angriff nimmt. Insgesamt sind sechs viertelstündige Sendungen vorgesehen, die einander in viertelstündigen Abständen folgen werden. Die erste Sendung dieser Reihe am 12. März, 19.45 Uhr, behandelt das Deutsche Reichsportabzeichen, die zweite vom Donnerstag, dem 25. März, zur gleichen Zeit ist dem SA-Sportabzeichen vorbehalten. Am 9. und 23. April werden die Bedingungen besprochen, unter denen das Reichsportabzeichen abgefordert werden können. Die fünfte Sendung am Freitag, dem 6. Mai, ist für die übrigen Sportabzeichen vorgesehen. In der letzten und letzten Sendung am 21. Mai kommen die Bedingungen zur Sprache, die zur Erlangung des Reichsportabzeichens der Deutschen Lebensrettungs-Gesellschaft zu erfüllen sind.

Die übertragbaren Krankheiten in Sachsen. In der Woche vom 14. bis 20. Februar wurden in den vier sächsischen Kreisgesundheitsämtern 97 Erkrankungen und 4 Todesfälle an Diphtherie festgestellt. An Scharlach erkrankten 149 Personen, in einem Fall trat der Tod ein. Bei Tuberkulose der Atmungsorgane wurden 160 Erkrankungs- und 62 Sterbefälle, bei Tuberkulose anderer Organe 5 Erkrankungen und 4 Sterbefälle ermittelt.

Rergendorf. Hier feierte am Sonntag, den 27. Februar 1937, im Gasthof der Reginensängerverein Riesa und Umgebung in schlichter Einfachheit sein 25. Stiftungsfest. Viele Gastsänger und Gäste hatten der Einladung Folge geleistet. Sogar die Ratsbürgermeister von Pausitz, Standitz, Olsch, Ostrau und Röhme hatten sich, zum Teil mit Omnibussen, mit harten Abordnungen hierzu eingestellt und bedankten sich für die Gastsänger zum Riesaer Bruderverein auf neue. Der Vereinsleiter Knuth und Jugendwart Opiß richteten an die Erschienenen herzliche Begrüßungsworte; letzterer brachte noch besonders zum Ausdruck, daß die Geselligkeit und Volkverbundenheit mehr denn je unter den Kleinrentenleuten gepflegt werden müsse. Die Kapelle Schneider-Riesa spielte bis lange nach Mitternacht zum Tanz auf. Das Fest war wiederum ein schönes Zeichen echter Volksgemeinschaft unter Kleinrentenleuten.

Strehla. Ehrung im Deutschen Roten Kreuz. Dem Kolonnenführer in der Samstagskolonne Strehla, Hauptmann Strehla, wurde vom Präsidenten des Deutschen Roten Kreuzes, Carl Eduard, Herzog von Sachsen-Coburg und Gotha, mit Zustimmung des Reichs- und Reichsanwalts Adolf Hitler als Zeichen der Dankbarkeit und in Anerkennung für besondere Dienste die 1. Klasse des Ehrenzeichens des Deutschen Roten Kreuzes verliehen und vom Amtshauptmann Dr. Deckerhoff vor der versammelten Kolonne feierlich überreicht.

Aus Sachlen

Dösch. Gefährlicher Dachstuhlbrand. Kurz vor 10 Uhr abends am Freitag mußte die Feuerwehr ausrücken, um einen Brand im Stallgebäude der ehemaligen Roten Reserve zu bekämpfen, der dort im Dachstuhl ausgebrochen

Kampf dem Verderb

Dienstag, 1. Frühstück: Oaferslockendrei mit Milch und Zucker. Schlußfrühstück: Leberaufstrich; — Mittag: Gerbstelebrühe, Grünbohnen und Kartoffelbraten; — Abend: Käsekrouten, Rotkeulensalat.

war. Ein Teil des dort gelagerten Strohes und Heues fiel den Flammen zum Opfer. Die im Stall stehenden Pferde konnten rechtzeitig ins Freie geführt werden. In anderthalbstündiger Tätigkeit kämpfte die Feuerwehr die Flammen nieder und verhielt sie so größeres Unheil.

Dresden. Ueberfall im Goldwarengeschäft. Am Sonntag wurde auf einer in der Leipziger Straße wohnenden Uhrmacher ein Ueberfall verübt. Als Täter konnte der 24 Jahre alte in Koida geborene Heino Häber vorläufig festgenommen werden. Er hatte sich vom Uhrmacher bereits am Sonntagabend verschiedene Uhren vorzeigen lassen, ohne zu kaufen. Am Sonntag morgen kehrte er zurück, um eine ausgediente Uhr abzuholen. Als der Uhrmacher auf einen Kundenmarkt hinausgehen wollte und seine Geldtasche auf den Boden ließ, hielt Häber ihm eine Pistole entgegen. Häber nahm die Geldtasche vom Ladentisch an sich und schloß durch die offene Tür. Der Käufer wurde vom Uhrmacher verfolgt und von mehreren Fußgängern gestellt. Bei seiner Festnahme versuchte sich Häber zu widersetzen, indem er mit seiner Pistole einem Fußgänger auf den Kopf schlug.

Dresden. Wieder eine Wärmflasche explodiert. Am Sonntag nachmittag explodierte in einer Wohnung an der Leipziger Straße eine mit Wasser gefüllte Wärmflasche, die in den Ofen gestellt worden war. Es entstand erheblicher Sachschaden. Menschen wurden nicht verletzt.

Dresden. Diebstahl in Wartezimmern geklärt. Von der Kriminalpolizei wurde ein 23 Jahre alter Mann ermittelt und festgenommen, der in der letzten Zeit in Wartezimmern von Dresdener Kerkern Diebstahl verübt hat. Ein Teil der geklautenen Sachen konnte sichergestellt werden. — In der Garderobe einer Fabrik in Döbriß waren dieser Tage aus vier verschlossenen Schränken Kleidungsstücke entwendet worden. Als Täterin wurde jetzt ein dort beschäftigtes 18jähriges Mädchen ermittelt. Die Diebin konnte außerdem zu einem fahrdiebstahl überführt werden. An Hand einer gefälschten Kaufbeimlegung, die von einem gleichaltrigen Freund ausgeht, worden war, wollte das Mädchen alibihaft machen, das Fahrrad geklaut zu haben.

Freital. Porzellanfabrikarbeiter Louis Beyer gestorben. Der bekannte Porzellanfabrikarbeiter Louis Beyer ist in Freital-Pöhlitz am Alter von 94 Jahren gestorben. Er war der älteste Einwohner der Stadt.

Bischsweierda. Empfindlich bestraft. Ein Geschäftsmann aus Bischsweierda hatte in den Jahren 1935 bis 1936 Umsatz, Einkommen- und Vermögenssteuer hinterzogen. Er wurde dafür vom hiesigen Finanzamt mit einer Geldstrafe von 11 500 M. rechtskräftig belegt.

Leipzig. Tödl. Unfall durch verunglückte. In der 7. Nachmittagsstunde des Sonntagabends wurde der Laternenwärter Paul Kollac aus Leipzig-Lindenau in der Nähe der Bahnüberführung in der Inkerstraße unter seinem Fahrrad liegend demütlos aufgefunden. Kurz darauf ist Kollac seinen schweren Verletzungen erlegen. — Am Sonntagabend vormittag wurde auf dem Grimmaischen Steinweg eine Witwe beim Ueberqueren der Fußgänger mit einem mit Möbel beladenen Handwagen gestreift, auf Fall gebracht und so schwer verletzt, daß sie nach dem Krankenhaus St. Jakob gebracht werden mußte. Es besteht Lebensgefahr.

Chemnitz. Aus dem fahrenden Zug gestürzt. Am Sonntag früh wurde auf dem Bahnhof der Straße Döbberndorf-Chemnitz der in Chemnitz wohnhafte 60jährige Zimmermeister Oskar Witten mit einer Kopfverletzung aufgefunden. Nach den Feststellungen der Kriminalpolizei ist Seidel am Sonntagabend aus dem fahrenden Zug gestürzt. Spuren eines Verbrechens konnten nicht gefunden werden.

Aichschan. Tödl. Unfall durch scheuende Pferde. In Aichschan scheuten die Pferde eines Schneepfluges vor einem vorüberfahrenden Lastkraftwagen. Der Fuhrmann Conrad wurde dabei durch einen Hufschlag so schwer am Kopf verletzt, daß er wenige Stunden nach dem Unfall verstarb.

Gottesgrün. 95. Geburtstag. Am Sonntagabend vollendete hier der Bauer August Vammler sein 95. Lebensjahr und konnte die Jubeltage ruhig und gesund im Kreise seiner großen Kinder- und Enkelkinder erleben. Der greise Jubilar ist noch tatkräftig in der Landwirtschaft mit tätig. Der von ihm bewirtschaftete Hof befindet sich schon über drei Jahrhunderte hindurch im Familienbesitz. Auch seine Söhne sind wieder Bauern geworden.

Kure. Mit Morphium vergiftet. Der Spezialarzt Dr. Hoebl wurde dieser Tage in seiner Wohnung tot aufgefunden. Die polizeilichen Ermittlungen ergaben, daß sich der Arzt in einem Unfall von geistiger Ummachung mit Morphium vergiftet hat. Er hatte in seinem krankhaften Zustand eine große Anzahl Geldscheine, insgesamt etwa 8000 Mark zerissen und verbrannt, außerdem die Wohnungseinrichtung fast demoliert, Teppiche zerstückt und die Wände mit Linte überzogen.

Glauchau. Todesfall. Am Freitag verstarb nach kurzer Krankheit Direktor Heinrich Wok, der Leiter der Spinnstoffwerke Glauchau AG. Mit ihm ist eine weit über den Glauchauer Bezirk bekannte Persönlichkeit aus dem Leben geschieden.

Treuen. Am Stammtisch einen Tausender gewonnen. Die Treuen haben am Stammtisch schon wiederholt dem Glück durch den Erwerb von Loten beim Glücksspiel Mann geopfert. Auch dieser Tage wieder verlusten vier hiesige Bürger beim Erscheinen des großen Glücksmannes ihr Heil. Und diesmal war ihnen Fortuna besonders günstig. Die vier Spieler konnten sich in einen Gewinn von 1000 RM. teilen.

Crimmitschau. Das und Gut zu Selbe gemacht und verdammen. Während die Ehefrau krank in einer Klinik liegt, hat ein Quacksalber in Crimmitschau a. d. Pleiße seinen Viehbestand und sonstiges Gut und Gut zu Selbe gemacht und ist seit Freitag früh verstorben. Man glaubt, einen Grund für dies sonderbare Verhalten in finanziellen Schwierigkeiten sehen zu müssen.

Herzberg (Eiser). Arzt verhaftet. Das Mädl. Tagel. berichtet: Der praktische Arzt Dr. Ruitdian in Herzberg hatte sich mehrfach geweiht, Kranken seinen ärztlichen Beistand zu gewähren. Das ganze Verhalten dieses Mannes war so ungebührlich, daß ein Sturm der Entrüstung in der Bevölkerung ausbrach. Jetzt wurde Dr. Ruitdian verhaftet und in das Gerichtsgefängnis in Wittenberg übergeführt.

Halle. Ehepaar wegen Kindesmißhandlung zum Tode verurteilt. Das Schwurgericht verurteilte am Sonntagabend das Ehepaar Paul und Gertrud Kreuzmann aus Olsch, Kreis Döbbitz, wegen gemeinsamer Mordes zum Tode und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit. — Die beiden Verurteilten haben einen aus erster Ehe des Angeklagten stammenden zweijährigen Knaben, der ihnen im Wege war, zu Tode mißhandelt.

Reichsbanner marschieren mit Karte und Kompaß!

Nicht nur Kenntnis des Motors und Fahrtechnik verbunden mit Kartenlesen sind die Grundlagen der Ausbildung des Reichsbannerführers, er muß sich auch zu Fuß unter erschwerten Bedingungen im Gelände ausrichten können, sowie mit dem Kompaß und dem Planzeiger umzugehen wissen, wenn er den Anforderungen bei motorisierten Veranstaltungen gewachsen sein soll. Der Prüfung, insoweit die zu Mannschaften zusammengefaßten Männer diese Voraussetzungen erfüllen, dienen Findigkeitsspiele, die zugleich einen Ueberblick über den Stand der Ausbildung nach dieser Richtung hin geben. Bedeuter Himmel, fähler Wind waren die günstigen Vorbedingungen, unter denen die Reichsbannerführer des Stadtbereiches R 233 (Dresden) am Sonntag zu ihrem Findigkeitsspiel am Schenkeberg in Riesa antraten.

60 Mannschaften zu je 4 Mann, darunter eine städtische Anzahl Motor H. F., waren am Start. Oberführer Bach, der Führer Motorhandarte 233, richtete vor Beginn eine Ansprache an seine Männer, in der er ihnen den Sinn und Zweck dieser Prüfung darlegte. In 4 Gruppen eingeteilt, gingen die Teilnehmer mit 20 Pfund Gepäck in 3 Klassen auf den etwa 18 Kilometer weiten Weg, der über das Reibergelände führte. Als Mindestzeit galten für die 18- bis 30-jährigen 4 Stunden 30 Min., während die Altersklasse 2 (30 bis 45 Jahre) 15 Min. und die Altersklasse 3 (über 45 Jahre) 80 Min. gutgeschrieben erhielten.

In 4 Marschstützen, die in ihrer Anlage und Führung verschieden, kost aber unter den gleichen Bedingungen zu bewältigen waren, teilte sich der Weg. Jede Mannschaft erhielt am Start einen Richtungsplan mit 4 Orientierungsblättern, auf denen die wichtigsten Markierungen, vor allem auch die 4 Kontrollpunkte eingetragen waren, deren Anmarkung in erster Linie die Voraussetzung für eine störungsfreie Lösung der Aufgabe bildete. So war also der Findigkeit der Mannschaften und vor allem des Mannschaftenführers der weiteste Spielraum gelassen. In diese reine Markierungsaufgabe waren außerdem unterwegs noch verschiedene Sonderprüfungen eingeschoben. So mußten Entfernungen geschätzt und eine Prüfung in Geländeorientierung und in der Handhabung des Kompaßes abgelegt werden. Schließlich wurde auch das Gepäck nachgewogen, die Ausweisstücke einer Kontrolle unterzogen und festgestellt, ob die Verbandsbücher ordnungsgemäß zur Stelle waren.

Nicht die Reine gaben also den Ausschlag, sondern der Kopf und der Grundfuß — nicht verfließen lassen. Denn wer sich etwa auf andere berließ, indem er getreu sich ihrer Spur folgte, war von vornherein verurteilt. Ein besonderes Beispiel dafür war der Kontrollpunkt bei einem Eisenbahnübergang. Darüber durfte keiner, das war nach der Ausschreibung verboten. Das tut? In einer Sandgrube gähnten den Männern zwei Abflüsse entgegen, die unter der Bahn durchführten, 40 Meter lang, dunkel und mit Krümmungen. Also kein besonders verlockender Durchgang, auch in diesem Falle der einzig richtige und zugleich eine kleine Nutprobe. Da sich in der Nähe eine Brücke befand, sogen es mehrere vor, diesen bequemeren Weg zu wählen — das Ergebnis: 35 Strafpunkte. Zahlreiche Schwierigkeiten bereiteten den Teilnehmern die teilweise hoch mit Schnee bedeckten oder vollkommen verschlammten Wege, so vor allen Dingen bei der Schwedenschlucht. Da alle Strecken gleich schwierig waren, hatten alle Mannschaften unter den gleichen Bedingungen die Prüfung abzulegen. Erfolgreich ist die Feststellung, daß infolge guten Orientierungsvermögens die Kontrollpunkte zumeist gefunden und auch die Sollzeiten eingehalten wurden.

Als beste Mannschaft erwies sich die vom Sturm 23/R 233, die 440 Punkte erreichte. An zweiter Stelle liegt die Mannschaft von 4/R 233 mit 410, und an 3. Stelle die von 1/R 233 mit 406 Punkten. Gutgeschrieben schnitten noch 22/R 233 und drei Mannschaften von 24/R 233 ab, die je 404 Punkte erreichten.

Hauptkassierer: Heinrich Uhlmann, Riesa, verantwortlich für den gesamten Textteil und Bilderteil. Stellvertreter: Rudolf Düster, Riesa. Verantwortlicher Angelegenheiten: Wilhelm Dietrich, Riesa. Druck und Verlag: Tanager & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Riesa, Goethestraße 59, Fernruf 1287. D. N. 1. 1937: 7000. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 3 gültig. Die heutige Nummer umfasst 13 Seiten.

Gute Drucksachen liefert die Tageblatt-Druckerei

Amtliches

Freibank Hehda

Morgen Dienstag nachmittag 3 Uhr frühes Rindfleisch.

Mietwohngrundstück in Riesa

6 Wohnungen, Nebengebäude, Hof und Viechplan, mit sofort bezugsbarer Wohnung für 18000 RM. bei wenig Anzahlung sofort zu verk. Ernstem Käufer wollen ihre Adr. niederlegen u. R 2434 an das Tagebl. Riesa.

Beeres Zimmer Gut möbl. Zimm. i. gt. Hause frei zu erfragen im Tagebl. Riesa. m. Ladegesch. f. allein. Frau u. verm. Herzberg, Canizer Str. 16. Der Auge inseriert!

Kirchennachrichten

Weiba. Mittwoch, den 3. März, abends 7¹/₂ Uhr Frauen dienst im Pfarrhaus. Donnerstag, den 4. März, abends 7 Uhr Bibelstunde daselbst.

21 jährig. tüchtiges Mädchen sucht sofort oder 1. 8. Stellung in Geschäft und Haushalt. Beste Zeugnisse vorhanden. H. Röh, Chemnitz, Ruffschloßstraße 18.

Heidekraft hält jung!

Kein Wunder, denn diese köstliche Mineralwasserquelle, Heidekraft aus dem Riesengebiet, gibt in die wunderbarsten Lebenserwartungen. Sie bewahrt die Gesundheit, stärkt die Kräfte, verjüngt das Alter. Sie bewahrt die Gesundheit, stärkt die Kräfte, verjüngt das Alter. Sie bewahrt die Gesundheit, stärkt die Kräfte, verjüngt das Alter.

Heidekraft ist bestimmt erhältlich: Sieckmeyer & Co., Ranzsch, Riesa, Schloßstraße 52.



Burg-Theater

Ein Billy Forst-Film

geschrieben von Billy Forst und Jochen Duth
gespielt von Werner Krauß, Hortensie Rata, Billy Eichberger, Olga Tschekowa, Hans Moser
Musik: Peter Kreuder

Wo immer auf der Welt das Gepräch auf das Theater kommt, gedenkt man der berühmtesten, traditionsreichsten Bühne deutscher Sprache, des Wiener Burgtheaters. An der Wiener Burg, die über ein Jahrhundert die Blüte der deutschen Bühnenkünstler vereinte, auf dem Wiener Burgtheater spielen zu dürfen, war seit Generationen höchstes Ziel der deutschen Schauspieler. Von H. V. Schröder über Karl von La Roche, Friedrich Devrient, Witterwurzer, Sonnenhal und Aina bis zu Paul Hermann und Werner Krauß, von Sophie Schröder über Stella Dohensfeld, Charlotte Wolter, Josefine Besseln bis zu Paula Wessels — wach eine Reihe von Sternen deutscher Bühnendarsteller.

Dieses große deutsche Theater mit einer ehrsüchtigen Vergangenheit ist der Rahmen des neuen Films von Billy Forst, der das Schicksal eines gefeierten Burgschauspielers erzählt.

Der Größte einer, Werner Krauß, im bedeutendsten Theater deutschen Sprachgebietes unter der Spielleitung eines der erfolgreichsten Regisseure Billy Forst im Film „Burgtheater“ — der Film holt aus zu einem großen Wurf.

Und er hat einen schuldigen Dank ab, den Dank an das Theater, das den Film immer wieder befruchtet, indem es ihm die Großen der Darstellung und der Regie zu treuen Händen überliefert, damit er mit ihnen die Grenzen sprengt, die jedem Theater gezogen sind, die Grenzen der ertlichen Wirkung und die Grenzen der Sprache.

Capitol

Morgen Dienstag bis Donnerstag
Vorf. 7 und 9.15 Uhr. Auch für Jugendliche.

Zuverlässig. Hausmädchen
mögl. m. Kenntnissen im Kochen
u. Plätten zum 1. April gesucht.
Frau Charlotte Doehr,
Pestalozzistraße 13.

Auf nach der Bergstraße

Hausgehilfin
für sofort gesucht.
Keno Friede,
Riesa, Brückenstr. 2.

Mädchen
welches Otern die Schule ver-
läßt, als Aufwartung gesucht.
P. Schuster, Goethestr. 86.

Paul Groschopp, Lehrer
Gerta Groschopp geb. Pfeifer

Vermählte

Chemnitz

1. März 1937

Riesa

Rapünzchen
Kopffalat, Tomaten
Kefel
Bananen } billig bei

Obst-Leuber an der
Gadantalt
Juberl., Nelb. Mädchen
bei Familienanschluss u. gutem
Lohn in Landwirtschaft. gesucht.
Zu erfragen im Tagel. Riesa
Mädchen, 21 J., sucht Stelle als
Hausangestellte od. Stütze. 15. J.
od. 1.4. Kenntnisse i. Weihen.
Plätten, Kochen u. Servieren.
Reugn. vorb. Vorst. bereitw.
Off. an Elsa Fröhlich, Wein-
böhlen, Köhlerstr. 16.

Größeres Lebensmittelgeschäft
sucht per 1. April schulfreie
lernende Verkäuferin
für Kontor u. Laden. Kennt-
nisse in Schreibmaschine und
Stenografie ist Bedingung.
Bewerbung mit selbstgeschrieb.
Lebenslauf unter 8 245 an
das Tagelblatt Riesa.

Ein Mädchen
in Landwirtschaft sucht
Schumann, Robeln.

Mädchen zum 15. 3.
für Land-
wirtschaft. gesucht Wehner Str. 8.

Mädchen
in Landwirtschaft sucht
Reiner Werner, Gersda.

Schnit. Hausmädchen
finderlieb, für 1. 4. gesucht.
Voranzstellen bei
Gienreich, Beethovenstr. 11, 2.

Bierbeurtheiler
mit Familienanschluss sucht
Becker, Schölin.

Melker
für sof. gesucht Grubbe, Plotin.

Bedigen Chauffeur
Autofahrer bevorzugt, stellt
sofort ein
Kurt Müller, Meißnerstr.,
Kloß-Dittler-Platz 8.

Orig. Chpreuhilf-Holländer
Zucht- u. Vieh-
Verkauf

Ein frischer großer Transport
junger, hochtragender Kühe und
Kalben ist eingetroffen sowie
1/2 u. 1/4 jährl. Kuhkälber stehen
billig zum Verkauf und Tausch
gegen Schlachtvieh.

Georg Otto, Witrau
Fernruf 173.

Zuchtganter
sofort zu kaufen gesucht. Ernst
Müller, Poppin, Adolf-Dittler-
Straße 45.

Ferrel
zu verkaufen
Paulitz Nr. 6.

Hochwacht-Saatgut
von
Bommer-Mais
verkauft
zum vorgeschriebenen Preis
Gottbold Heinig, Glaubitz

Preiswert zu verkaufen:
Elektr. Nagelampe, 6 Flammen,
für großes u. hohes Zimmer
passend, Marmorplatte, weiß, mit
Rückwand, 168 x 43 x 3 mm,
10 Jahrgänge Gartenlaube, ge-
bünd., wenig geb., 1 Chapeau
c'lad, Größe 55,5 wie neu
Schützenstr. 15, 1. Infd.

Kolonialwarengeschäft
mit Wohnung sofort zu verm.
Donath, Falkenberg (Eltter)
Torgauer Straße 20.

Schwerhörige

Kommen Sie bitte in
Ihrem Interesse am
Dienstag, den 2. 3., in
Riesa, Hotel Deutsches
Haus, von 15-19 Uhr.
Neu: Hören durch die
Knochen! Ein neuer Weg, der oft sofortiges Wiederhören
bringt. — Niedrige Preise, RM. 25.00 an Zahlungsleistung.
Betrieb Deutscher Hörapparate
Dr. Hochhausen, Waldkirchen Ergebirge.

Nikolaus-Schänke
Heute Fortsetzung des Hochbierfestes
Lange Nacht! Lunge Nacht!

Wie heiße ich Iparlam?

Tonfilm-Vorführung
Freitag, den 5. März 1937, 16 und 20 Uhr
Hotel „Rödlisch“, Riesa
Jeder Besucher erhält eine Werbe-Zugabe.
Eintritt frei!
Beratungsstelle für Wirtschaft
im ohelbischen Braunkohlenfundat Berlin.

Nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden
verstarb kurz vor ihrem 22. Geburtstag, meine liebe
Tochter, unsere gute Schwester, Schwägerin, Tante und
Entelin
Elfriede Grubbe

In tiefem Schmerz
Gulda Grubbe, Kinder
und Verwandte.
Riesa, 27. Februar 1937.
Einäschung Mittwoch nachm. 4 Uhr in Meißen. Kranz-
spenden dankend abgelehnt.

Unsere liebe gute Mutter, Großmutter, Schwester,
Schwägerin und Tante
Frau Berta verw. Schubert geb. Weidner
ist am Sonntag, den 27. 2., vorm. 11.30 Uhr sanft
entschlafen. Ihre nimmermüden Hände ruhen nun
von einem schaffensreichen Leben aus.

In tiefer Trauer
Max Schubert, nebst Frau und Kindern
Alwin Schubert, nebst Frau.
Riesa-Gröba, Wehstraße 41.
Die Beerdigung findet morgen Dienstag nachm.
2 Uhr auf dem Gröbner Friedhof statt. — Gültig
ausgedachte Blumenpenden bitten wir bei der Fried-
hofverwaltung abzugeben.

Unerwartet verschied am 27. 2. 37 im Krankenhaus
Riesa unser lieber Sohn, Bruder, Schwager und Onkel
Willy Hesse

im Alter von 23 Jahren.
In tiefem Schmerz
Glaubitz A., Nr. 6, die trauernden Hinterbliebenen.
1. März 1937.
Beerdigung findet morgen Dienstag mittag 1 Uhr
vom Trauerhause aus statt.

Wir danken allen herzlich für die erwiesene Anteil-
nahme beim Heimgange unserer lieben Mutter, der
Frau Anna verw. Schornagel

Besonderen Dank der Betriebsführung u. den Arbeits-
kameraden des Rittergutes Göhlitz, für die bis über
das Grab hinaus bewiesene Ehrung.
Ihre Kinder und Angehörigen.
Riesa, Februar 1937.

Für die liebevolle Anteilnahme an unserem Schmerz,
sowie für die liebevolle Ehrung unseres lieben, un-
vergesslichen Entschlafenen,
Herrn Robert Risse

sagen wir hierdurch allen herzlichsten Dank.
Die trauernden Hinterbliebenen.
Zeitheim, 1. 3. 1937.

Auf nach der Bergstraße

Sie brauchen nicht lange zu
warten. **Größe** reinigt und färbt
Ihren alle Sauben.
Annahme: Ruth Hoede, Handarb.,
Bahnhofstr. 7; Gröba: K. Behrend,
Lauchhammerstr. 21; Rödora u:
Schneidermstr. Richter, Schillerstr. 1;
Zeitheim: Erzenh. Textilw. Stralitz.

DIE ERSTE UHR



Die größte Osterfreude
A. Herkner
Alpina-Uhren
seit 79 Jahren
Schlageterstrasse 58

Düromaschinen-
Fachgeschäft
Eigene Reparatur-Werkstatt
Albert Baum
Feinmechanikermeister, Riesa,
Poppiger Straße 19c, Tel. 1292.

Ihre Würmer
kühlen Sie und Ihre Kinder
und verzehren die besten Würmer
Kleppe's Wurm-Kur
Bonbons besitzen die Würmer
schnell. Schachtel RM. -.65 in der
Stern-Drug. Kurt Nanjoks

Kaffeeservice
Tafelservice
Zeller
Selets Porzellan
ov. Platten Goldrand
Saucieren und Linie
Kompotts
Viergläser
Weingläser
Biergläser
Sol. Bestecks
Kaffee- u. Speiselöffel
in großer Auswahl
sehr preiswert
Riesler Kaufhaus
E. Pöhl

Seelachs 500 g 25,-
Schellfisch 500 g 25,-
Rohflau 500 g 25,-
Fischkiet 500 g 25,-
arznei Heringe . . 3 Pfd. 50,-

Carl Figner, Gröba
Jeden Dienstag und Freitag
warme Ränderheringe.
Fritz Gröbner, Matzow Str. 15.

Erdene Brennsharten
und **Brettabschnitte**
verkauft
Dr. Dietrich, am Schlachthof

I neue Röhreneinrichtung
billig zu verkaufen, reisebegrän,
modern, Büffet 110 gr., Auf-
waschisch, Bank, 2 Stühle,
Handruchhalter 180 gr.
Edm. Wilhelm, Schloßstr. 6.
Täglich frisch eintreffend
la Seefische
Clemens Bürger.

U.-L. Goethestr. Ab Dienstag bis Donnerstag der außergewöhn-
lich spannende ameri-
kanische Kriminalfilm
in deutscher Sprache: **Kabine B 50**
Zwei Stunden wirklich angeregter Unterhaltung bietet Ihnen
dieser interessante Kriminalfilm. Vorführungen 7 u. 9 Uhr.

Zentr.-Th. Gröba Ab Dienstag bis Donnerstag die schönste
Filmoperette des Jahres von Franz Lehár
Wo die Berche hingt.
Mit Maria Gagerich, Dany Schöner, Lucie Englisch. Die bezaubernden Lieder von
Franz Lehár, der herrliche Hintergrund ungarischer Landschaft bieten Ihnen einen
unvergesslichen Genuß. Vorführungen 7 und 9 Uhr. Auch für Jugendliche zugelassen.

Der holländische Militärhaushalt

120 Millionen RM. Mehrausgaben für Rüstungszwecke

Amsterdam. Der holländische Militärhaushalt wurde am Sonntagabend in der Zweiten Kammer gegen die Stimmen der Sozialisten angenommen. In einer der Abstimmungen vorausgehenden Rede teilte Ministerpräsident Dr. Colijn mit, daß in den Jahren 1936 und 1937 rund 89 Millionen Gulden (rund 120 Millionen RM.) mehr für Rüstungszwecke verausgabt wurden...

Lieber die militärpolitische Lage Hollands jagte der Ministerpräsident Colijn, daß sich die Dinge sowohl in Europa als auch im Fernen Osten grundlegend seit den Nachkriegsjahren geändert hätten. Der französisch-belgische Festungsgürtel bringe für Holland die Gefahr mit sich, in einem kommenden Kriege Kriegsschauplatz zu sein...

Vonseiten der RSB (Mussert-Bewegung) wird geltend gemacht, daß die von der Regierung ergriffenen Aufrüstungsmaßnahmen noch lange nicht ausreichend seien. Insbesondere wird von dieser Seite auf den mangelhaften Schutz Niederländisch-Indiens und die ungenügende Schlagkraft der niederländischen Flotte hingewiesen.

Brunnenbergiger Lügen gestraft

'Tribuna' zu den Erklärungen des Führers an die Schweiz

Rom. Die Erklärungen des Führers an die Schweiz und der außerordentlich günstige, beruhigende Eindruck, den diese sowohl in der Schweiz selbst, wie auch im Auslande auslösten, werden von der gesamten italienischen Presse mit Nachdruck hervorgehoben.

Überhaupt, so betont 'Tribuna' in einer redaktionellen Note, habe Hitler mit seinen klaren, festen Worten die Brunnenbergiger der internationalen öffentlichen Meinung, die mit ihren Behauptungen über angebliche Abfälligkeit Deutschlands gegen die Schweiz allgemeine Beunruhigung hervorzubringen wollten, Lügen gestraft. Auch hier seien, wie im Falle der angeblichen Marokkopläne Deutschlands, jene verantwortungslosen Kriegsbeißer am Werk gewesen, die Hitler bereits in seiner Rede am 30. Januar bloßgestellt habe. Wiederrum müsse man erst und mahnen nach den etwaigen Folgen solcher Lügen fragen, die eintreten könnten, falls es einmal nicht gelingen sollte, die Dummheit solcher Mäuler rechtzeitig nachzuweisen...

Die Lage an der schweizerisch-französischen Grenze hingegen, so schließt das Blatt, sei bekanntlich durch die bolschewistische Propaganda im Ranton Neuchâtel bedroht, wie dies der brutale Mord an Dr. Bougnin bewiesen habe. Sollte man auch das rein militärische Problem ganz aus dem Spiel, so bleibe noch die Frage der Kettenbeunruhigung durch die kommunistische Gefahr, die den schlimmsten Krieg, den Bürgerkrieg, ins Land trage.

Bolschewistische Offensive zusammengebrochen

Ungeheure Verluste der bolschewistischen Gorden

Salamanca. Vom Sonderberichterstatter des DFB. Der Verlust von Malaga verurteilt die bolschewistischen Gorden durch den Angriff auf Oviedo auszuweichen, in der Hoffnung, daß es ihnen durch den rückwärtigen Einmarsch von Menschenmaterial gelingen würde, Oviedo zurückzuerobern und so die gesamtene Moral und die immer mehr um sich greifende Verzweiflung ihrer Anhänger zu beheben.

Zeit Tagen führten die bolschewistischen Anführer Kruppellose Menschen über Menschen auf Oviedo zu, das als den Angriffen am meisten ausgesetzte Stadt des nationalen Spaniens — es wurde bisher von drei Seiten durch die bolschewistischen Gorden bedroht — zu betrachten ist. Fünf Tage liefen die bolschewistischen Gorden Sturm gegen Oviedo und verlustig, die Stadt einzufahren und die Verbindungsstraßen bei Grado und Trubia abzuschneiden.

Zum Sturm auf Oviedo hatten die Bolschewisten Spezialabteilungen herangezogen, Basken, die feinerseit in Sowjetrußland für den Straßenkampf vorbereitet wurden und nun hier nach den ihnen von der Komintern erteilt gewordenen Anweisungen gegen die Nationalisten vorgingen. Die nationale Artillerie bekämpfte die Anrückenden handig mit ihrem Feuer, so daß die Bolschewisten immer wieder zurückgewiesen wurden. Als die Gorden sahen, daß ihr Eintrickungsplan nicht durchzuführen sei, schickten sie ihre Anhänger unter Drohungen zum Sturmangriff vor. Auf der disziplinierten Abwehr der Nationalen wurde auch dieser verzweifelte Ansturm zurückgewiesen. Ueberläufer sagten aus, daß Maschinengewehre in ihrem Rücken aufgestellt waren und ihre Schützen beschützten, auf die eigenen Leute zu schießen, falls sie zurückweichen wollten.

Der Gegenangriff der Bolschewisten, der in einem Ausmaß durchgeführt wurde, wie er bisher kaum an einer anderen Stelle versucht worden war, ist verheerend abgeblieben. Keine Handbreit des von den nationalen Truppen eroberten Gebietes wurde verloren.

Die große Schluslundgebung der RSB. „Stein und Erde“ mit Dr. Ley in Dresden

Nach Beendigung der Haupttagung der RSB am Freitag im Beisein des Reichshalters Ruffmann fanden am Sonntagabend zunächst noch eine Anzahl Sondertagungen statt, die für die einzelnen Fachgruppen wertvolles Wissen und zahlreiche Anregungen brachten. Das wichtigste daraus wird in einem kurzen Sonderbericht unseren Lesern noch mitgeteilt.

Zu der großen Schluslundgebung in der Straßenbahnhalle waren rund 12000 Arbeitssameraden vereinigt. Vertreter sämtlicher Reichsbehörden, der Wehrmacht, der Partei, der SA, der SS, des Arbeitsdienstes usw. waren zur Stelle. Man sah den Reichshalters Ruffmann, Minister Ley, Gauobmann Peitsch u. a. m.

Nachdem Dr. Ley, kürzlich mit Belkrufen empfangen, von Meissen kommend, wo er die Porzellan-Manufaktur beschäftigt hatte, eingetroffen und die Fahnenabteilung einmarschiert war, eröffnete Reichsbetriebsgemeinschaftsführer Dr. Klose mit einem Gebeten an die Gefallenen des Weltkrieges und der Bewegung die Rundgebung. Er begrüßte Dr. Ley und Dr. Bögl, den Reichshalters, die Ehrenpächter und alle versammelten Arbeitssameraden, worauf er Dr. Bögl, dem Leiter der Haupttreibungsgruppe Industrie, das Wort erteilte.

Dr. Bögl führte in seiner Rede etwa folgendes aus: Auf Befehl des Führers soll in den nächsten vier Jahren erreicht werden, daß Deutschlands Bedarf an Rohstoffen unabhängig vom Auslande gesichert wird. Eine Tat der Männer des Geistes, der Wissenschaft, der Chemie usw. wird es sein, diesen Befehl durchzuführen. Aber auf einsamer Höhe würden diese Männer stehen, wenn ihnen die Gefolgschaft nicht zur Hand wäre und mit Eisen und Dingaabe ihnen nicht Hilfsdienste leistete. Keine Arbeitssamere darf verloren gehen, denn der Verlust einer jeden Arbeitsstunde bedeutet einen unwiederbringlichen Energieverlust. Damit sich aber auch vom Standpunkte des Lebens aus verwirklichen läßt, wollen wir dafür sorgen, daß für einen jeden Arbeitssameraden die Vorbedingungen in Bezug auf Wohnung und alles zum wertvollen Schaffen nötige zur Hand ist. Um das zu können, brauchen wir Material, welches die Männer von „Stein und Erde“ fördern: Steine, Mauerwerk, Dachziegel, keramische Gegenstände, Platten, Eisenkonstruktionen, Zement, Ralt usw. Jeder Arbeitssamerad ist dabei gleich wertvoll an seinem Platze, sei er nun Straßenführer oder Generaldirektor, nur muß er seine Pflicht und Schuldigkeit erfüllen. Und nicht allein bei der Erfüllung der Pflicht und Schuldigkeit darf es verbleiben, um den Rohstoffmangel, der u. a. auch in der unbegründeten Wegnahme der Kolonien liegt, weit zu machen. Auch die darüber hinaus verfügbaren Kräfte sind anzuspannen. In den Büros der Industrie und Technik wird bereits geschuftet, damit auf alle Fälle wir dem Führer in vier Jahren melden können: Dein Befehl ist ausgeführt, die deutsche Rohstoffversorgung ist gesichert. Das aber wird nur durch das unbedingte Vertrauen von einem zum anderen sich erreichen lassen. Wie wir alle, die wir Frontsoldaten sind, im Felde fest einander vertrauten und füreinander einhänden, so wollen wir das auch jetzt wieder tun und mit dem Kommandowort des Frontsoldaten: Sprung auf, marsch, marsch, wollen wir in die neue Arbeitssamere einziehen. Stürmischer Beifall durchdrang nach diesen Schlussworten Dr. Böglers die weite Halle.

Hierauf betrat, nach weislichem Abschied des Vieses: Wir sind die schiffende Garde, von jungen Arbeitssameraden. Dr. Ley die Rednertribüne. Vorher hatte Dr. Klose als Verantwortungsleiter Dr. Böglers gebannt und Dr. Ley gemeldet, daß das dreitägige Arbeitsprogramm der Reichstagung der RSB. in allen seinen Punkten erfüllt und abgewickelt sei.

Dr. Ley

abermals kürzlich begrüßt, führte nun folgendes aus: Sie kommen, meine lieben deutschen Männer und Frauen, aus den Betrieben, aus einem Leben, das sehr hart ist. Schon in meiner Jugend habe ich beobachtet, welche harte Arbeit gerade von ihnen geleistet wird, und ständig erfüllte mich das Gefühl der Bewunderung für sie und ihre Arbeit. Dabei kam mir die Frage: Was ist nun der Sinn dieser harten Arbeit? Bei solcher besonderen Betrachtung sah ich Rühmigkeit, Dank, Neid usw. Da ich selbst eine harte Jugend durchgemacht hatte, konnte ich nicht teilnahmslos zusehen. Ich mußte, selbst nur ein armer Bauernbub, eintreten in die Reihe der Arbeitenden. Dann wurde ich vom Glück begünstigt. Ich bekam Gelegenheit, zu studieren, den Doktorgrad zu erlangen, kam in eine gesicherte Position, nannte ein schönes Häuschen mein eigen, eine gesunde Frau, ein Kind. In allem war für mich gesorgt. Indessen, ich konnte nicht glücklich werden. Je sorgloser ich hätte leben können, um so sorgvoller wurden meine Tage. Dachte ich materiell alles, so fehlte mir seelisch so ziemlich alles. Ich war innerlich leer, leerer als ein Kist, da ich als armer Bauernbub aufwuchs. Vergeden suchte ich im Weltkrieg, wo ich schwerste Verwundungen erlitt, in Gefangenschaft geriet, nach innerlicher Befreiung. Nach dem Kriege ging ich erneut zur Arbeit, machte Erfindungen, fand neue Arzneistoffe, hatte dabei Erfolge über Erfolge, aber glücklich konnte ich nicht werden. Um den Hader der Parteien und um die Politik kümmerte ich mich dabei nicht. Da wurde ein kleiner Anlaß entscheidend, der mich aus meiner verzweifeltsten Lage befreite. Es war das eine kleine Zeitungsnachricht über einen Mann in München, der eine Revolution versucht hatte und der in seiner Verteidigungsrede erklärte, als die Kameraden, die ihm gefolgt waren, mit ihm verurteilt werden sollten: Ich allein trage die Verantwortung, ich habe den Männern, die mir Gefolgschaft leisteten, das befohlen. Bei mir brach nun der Mann, der mein Leben beeinflusste. Diesem Manne, der solche mutige Erklärung abgab, sich ohne Rücksicht auf alle etwaigen Folgen am allein Verantwortlichen machte, war ich von jenem Zeitpunkt ab verschrieben. Adolf Hitler war in mein Leben getreten. Mit diesen einleitenden Worten will ich klar machen, daß wir, um zufrieden sein zu können, nicht abhängig sind von materiellen Dingen. Nicht der Verdienst ist entscheidend, sondern das Gefühl, der Glaube an das Recht, an die Gerechtigkeit. Und der unadäquate Vertreter dieses Glaubens ist Adolf Hitler.

Gatte nun Dr. Ley mit diesen Worten klar gemacht, daß unumwundener Glaube Verge verheerend kann, so atme er im weiteren auf die Grundfragen der Volksgemeinschaft ein. Hierbei zeigte er Wege auf, wie gelangt werden könne, daß alle leben können. Jeder soll sich satt essen. Die Sorge ist darauf zu richten, daß die vorhandenen Rohstoffmittel für alle reichen. Es darf hierbei nicht der Glaube herrschen, daß der reiche Mann Schuld trage, wenn an anderen Stellen Mangel eintritt. Der reiche Mann kann auch nicht mehr essen als andere Volksgenossen. Wenn er es auch zahlen könnte, er wird nicht ein Schwein zu einer Rabatelt aufheben, er wird sein Zimmer bei Ralte nicht auf 3000 Gebearde erwärmen lassen usw. Es muß vor allem Klarheit darüber herrschen, daß im zwangsläufigen Verbrauchs der einzelnen Volksgenossen nur ein ganz geringfügiger

Unterschied besteht. Und wenn bei der gleichmäßigen Verteilung der Rohstoffmittel eine Verknappung eintritt, so kann dieser durch Vorratshaltung nicht geteuert werden. Aus Erfahrung wissen wir, daß es Zeiten gab, wo der Lohnzettel Millionen Mark aufwies und wo man dafür nicht das Allernotwendigste erwerben konnte. Nicht der Mangel an Vorräten ist ausschlaggebend, sondern der Mangel an Brot, an Kleidern usw. Deshalb müssen wir die Produktion steigern und mehr Werte schaffen. Wir wollen mehr Rohstoffe fördern und alles nutzen, was wir aus dem Lande herausholen können. Allein darum müssen wir besorgt sein, und nicht um die Erhöhung des Lohnes. Und dann müssen wir Verhältnisse dafür haben, daß wir wehrhaft sein müssen. Ehedem bezahlten wir die Rüstungen anderer Völker, damit sie uns inacht kommen. Und der Marxismus hielt dabei die Steigbügel. Briand, Leon Blum, Frankreichs Arbeiterführer, sagte zumisch, le poche paiera tous, der deutsche Arbeiter bezahlt alles. Dabei riefte er auf, um diese Arbeiter im Stollenloch zu ergreifen. Wenn nun der Führer Adolf Hitler uns sagt: Ist es nicht vernünftiger, wenn wir mit unserem Gelde selbst aufräumen? so müssen wir es bekennen, daß nur dadurch unser Weg aufwärts führen kann und aufwärts führen wird.

Die schlimme Zeit der Arbeitslosigkeit, so erinnerte Dr. Ley weiter die Versammelten, ist glücklich zu einem überwiegenden Teile in den vergangenen vier Jahren überwunden. Der Rest der Arbeitslosen ist schon jetzt seine drückende Last mehr. Im Gegenteil, auf manchen Gebieten legt schon jetzt ein Mangel an Arbeitskräften ein, wie z. B. bei den gelerntem Facharbeitern. Unentwegt wollen wir daher schaffen, ans Werk gehen. Wir brauchen nicht mehr zu fürchten, daß die Franzosen kommen und uns daran hindern, indem sie einmarschieren wie zu Zeiten des marxischen Regiments, wir brauchen auch Wollan nicht zu fürchten. Wollan marschieren nicht, dazu kennen wir es und seine Menschen viel zu gut. Es marschieren überhaupt niemand. Wir können das jetzt, nachdem wir selbst wehrhaft sind, abwarten. Aber neben dem Gelde wollen wir das harte Schwert nicht aus der Hand legen. Denn mit diesem Schwert wollen wir den Zustand erhalten, der jetzt in punkto Sicherheit für uns besteht. Nachdem der Vertrag von Versailles beseitigt ist, gehört die Arbeit, die der deutsche Arbeiter leistet, wieder dem deutschen Volke.

Neben der Erhaltung und dem Ausbau der Wehr gibt es das Vertrauen und den gegenseitigen Glauben zu festigen. Im Wirtschaftsleben müssen wir dabei dem privaten Unternehmertum volles Vertrauen schenken. Es tut nicht nur, die Sozialisierung der Wirtschaft als Heilbringerin anzupreisen. Wir haben genug sozialisierte Betriebe. Die Wirtschaftsform ist ebenfalls gleichgültig, ob AG., SA, u. S. D. usw. Es kommt lediglich auf Unabhängigkeit der Bestimmung an. Jeder Betriebsführer muß sich darüber klar sein, und nur solche Betriebsführung, die aufhändige Bestimmung befreit, behalten Lebensrecht. Dabei muß der Betriebsführer seine Menschen kennen und jederzeit und uneingekränkt bereit sein, die Verantwortung für alles zu tragen, was auch immer im Betriebe vorgeht. Das Schöne und Höchste, was ein Betriebsführer besitzen kann, ist die Sorge für die Gefolgschaftsmittglieder. Und diese Sorge muß ausnahmslos seine ureigenste Sorge sein, er darf sie nicht in andere Hände legen wollen. Wenn er das tut, dann hört er auf, Betriebsführer zu sein. Was es auch bisweilen sehr schwer werden, alles das zu erfüllen, so ist es doch unerlässlich. Es muß gemeinhin werden, und drücke die Last noch so schwer, des Betriebsführers letzter Schluß muß in den Worten des Führers Adolf Hitler gipeln: Ich kapitalisiere nicht! Dabei darf er sich nicht in Orieogram einmischen, sondern muß immer ein heiteres und frohes Wesen bewahren. Mit Orieogram ist noch nie etwas Rechtes gewonnen worden.

Als besonders vornehmste Pflicht muß es der Betriebsführer des ferneren ansehen, immer heidend einzugreifen, wenn ein Gefolgschaftsmittglied infolge eines Unfalls oder aus einem sonstigen Anlaß in Not gerät. Er darf sich nicht durch einen Abgesandten vertreten lassen. Persönlich muß er zur Stelle sein. Der deutsche Arbeiter ist viel zu gewohnt, um das Geschäftsmäßige, Händlerische nicht als Druck zu empfinden, wenn in solchen Fällen an Stelle des Betriebsführers ein bezahlter Abgesandter erscheint. Und das alles dies so ist, das muß unsere allererste Freude sein. Es ist evident geworden, daß auch im Weltkrieg der deutsche Arbeiter für seine Ehre gekämpft hat und nicht für das, was der Jude daraus später machte. Deshalb muß der Betriebsführer den Arbeiter so achten, wie sich selbst und ihn als seinesgleichen ansehen. Der Junge sei dem Unternehmener gemacht: Unternöhmer, sei froh, wenn du aufrecht, stolze Menschen führen kannst und nicht ein Heer von Sklaven und Knechten.

Ein jeder, so fuhr Dr. Ley fort, der die aufgezählten Gebotenssätze beherzigt und ihnen weiter zum Durchbruch verhilft, der wird mir zustimmen, wenn ich sage „Deutschland ist schöner geworden“. Jawohl, Deutschland ist schöner geworden. Die dumpfe Verbarnie, in die wir unter einem Brünnig und unter einer volksfremden Pfaffen- und Judenherrichaft geraten waren, ist gebrochen. Und noch schöner werden muß dieses unser Deutschland. Und in vier Jahren wird es noch schöner geworden sein. Wenn die Frage ansteht, was werden wir weiter tun, wenn der jetzt aufgestellte Vierjahresplan erfüllt ist, so kann ich nur antworten: Das weiß ich noch nicht! Eines weiß ich aber, wir werden uns nicht zur Ruhe geben. Wir werden weiter schaffen, arbeiten für Deutschland und für die deutsche Volksgemeinschaft. Ich bin jetzt 47 Jahre alt, ich will 97 Jahre alt werden und immer mit weiter bauen an der Unabhängigkeit und am Aufstieg Deutschlands. Der Führer wird uns nie ohne Aufricht lassen. Ein neuer Arbeitsplan wird kommen. Und wenn wir bereit sind, dann wird die Jugend kommen, die es wieder gelernt hat, auf das Alter mit Achtung zu blicken. Haben wir auch einen Krieg verloren, so haben wir jetzt eine Revolution gewonnen. Wir alle wissen, wozu wir heute leben. Wir haben wieder einen Lebensplan. Und das Bekenntnis dieses Glaubens lautet: Ich glaube an einen Herrgott im Himmel, ich glaube an mein Volk und ich glaube, daß dieser Herrgott und Adolf Hitler gelandt hat. Vanganhaltender härmischer Beifall folgte der Rede Dr. Leys. Mit dem Führergruß schloß darauf Dr. Klose die Rundgebung. Nach gemeinsamen Abschied der nationalen Beifellieder löste sich darauf die Versammlung auf. Für die Teilnehmer an der Reichstagung der RSB. fand anschließend an die Rundgebung ein Bunter Abend im SA-Dorf des Städtischen Ausstellungspalastes statt.

Den endgültigen Abschluß erreichte die Tagung in einer Versammlung der hauptamtlichen DFB-Walter der RSB. „Stein und Erde“ im DFB-Heim, Canalottostraße mit daran anschließendem gemeinsamen Mittagessen.

H. Hempel.

Ernung einer Hundertjährigen

11 Berlin. Der Führer und Reichskanzler hat der Frau Margarete Weis in Erfurt aus Anlaß der Vollendung ihres 100. Lebensjahres ein persönliches Glückwunschschreiben zugehen lassen.

Dr. Ing. Gatterhacht gestorben

11 Dessau. Im Alter von 40 Jahren starb der bekannte Flugzeugmotor-Konstrukteur Dr. Ing. Johannes Gatterhacht, ein langjähriger Mitarbeiter der Junkers-Forschungsanstalt.

Der Name des Verstorbenen ist vor allem mit der Entwicklung der Schwermotoren verbunden. Vor zehn Jahren übernahm Dr. Gatterhacht als Hauptarbeitsgebiet den Schwermotoren, dessen Grundlage Professor Junkers vor und während des Krieges geschaffen hat. Die letzten Erfolge mit Junkers-Schwermotoren sind die Flüge Dessau - Ostpreußen im Oberschlesien und Nordatlantikversuchsfüge der Deutschen Luftwaffe in Norwegen. Für die Junkerswerke und für die Deutsche Luftfahrtindustrie bedeutet das Ableben von Dr. Gatterhacht einen großen Verlust.

„Erste Dibelsocher“ sind Volkshandlungen überliefert

11 Chemnitz. Vor dem Sondergericht für das Land Sachsen, das am Freitag in Chemnitz tagte, hatten sich 26 „Erste Dibelsocher“ aus Sachsen zu verantworten, die trotz Verbots der Internationalen Dibelsochervereinsigung ihr staatsfeindliches Treiben fortsetzt hatten. 20 Angeklagte wurden zu Gefängnisstrafen von fünf Jahren bis zu einem Jahr verurteilt; in einem Fall erfolgte Freispruch. — In der Urteilsbegründung wurde die heimtückische und raffinierte Art und Weise der Verleitung dieser Volkshandlungen gelehrt, die zwar die Segnungen und Wohlstand des neuen Deutschlands entgegenkommen, andererseits aber durch Unterstützung einer verbotenen Organisation verlohren hätten, der Volksgemeinschaft Schaden zuzufügen. Ein solches Verhalten sei für die Volksgemeinschaft antragend.

„Wir wollen keinen Bürgerkrieg“

11 Paris. Auf dem am Sonntag in Bordeaux geschlossenen Provinzialkongress des radikalsozialistischen Landesverbandes Südwestfrankreich, an dem über 400 Vertreter von 10 Bezirksverbänden teilnahmen, brachten mehrere radikalsozialistische Parlamentarier und Parteiführer erneut ihre ablehnende Haltung gegenüber dem Kommunismus deutlich zum Ausdruck.

So erklärte der Präsident des Bezirksverbandes der Dordogne, daß die radikalsozialistische Partei wohl der Volksfront treu bleiben wolle, aber nur unter der Bedingung, daß die Führe der Radikalsozialisten nicht die Fäden der Marxisten zu ziehen hätten. Zum größten Erstaunen der Anwesenden erschien auf der Parteitagung auch ein Kommunist, der die Gröhe seiner Partei überbrachte und dann einige Reden von sich gab.

Sehr aufschlußreich waren die Ausführungen des radikalsozialistischen Senators Odin, der zur außenpolitischen Lage u. a. erklärte, man dürfe nicht den Abschluß von Militärabkommen mit Sowjetrußland wünschen. Es sei notwendig, daß Frankreich mit Berlin ebenso in Frieden lebe wie mit Moskau. „Wir wollen keinen Bürgerkrieg“, rief Odin aus, „wir haben die rote Fahne auf den besetzten Gebieten wehen sehen. Das war eine schmerzliche Überzeugung. Mehrere andere radikalsozialistische Parteiführer kritisierten vor allem die Politik ihres Parteifreundes Wandel. Weiter sprach man sich allgemein für eine Unterstützung der Nichtanerkennungspolitik gegenüber Spanien, so wie sie Teilob betreibt.“

Nationalistische Mehrheit bei den indischen Provinzialwahlen

11 London. Das endgültige Ergebnis der indischen Provinzialwahlen zeigt eine klare Mehrheit für die Kongresspartei in 6 der 11 Provinzen. In verbliebenen anderen Provinzen ist die Kongresspartei überhaupt die einzige Partei gewesen. Die für die Verfassung eintretenden Parteien haben nur in 2 Provinzen eine Mehrheit erringen können. Die Kongresspartei umfaßt die Nationalisten Indiens, die letzte Verfassung ablehnen.

17 bolschewistische Militärs abgelehnt

11 Salamanca. (Vom Sonderberichterstatter des R.N.) Im Madrider Verbandsablaß wird mitgeteilt, daß am Sonnabend neun sogenannte „Obersten“ und acht „Oberleutnants“, die bisher der bolschewistischen Militärverwaltung angehört haben, in einer zweiten Anhörung werden die Militärgehörigen unter „Militär“-Befehl gestellt. Diese Maßnahme dürfte ein eindeutiges Eingeständnis für die fortgesetzten Gehorsamsverweigerungen der bolschewistischen Soldaten sein, die sich unter allen Umständen vor dem Dienst an der Front drücken wollen.

Die Fünftirchner Bergarbeiter erneut in den Streik gekehrt

11 Budapest. Im Fünftirchner Kohlenrevier ist der Bergarbeiterstreik mit erneuter Kraft ausgebrochen. Nahezu 1000 Bergarbeiter haben die Arbeit niedergelegt. In einer Vorstunde von Fünftirchen fand in den Sonntagsnachmittagsstunden eine von der sozialdemokratischen Partei einberufene Versammlung der Bergarbeiter des Fünftirchner Kohlenreviers statt, in der im Beisein von mehr als 1000 Personen einstimmig der Beschluß gefaßt wurde, die Arbeit in den Kohlenruben erst wieder aufzunehmen, wenn die Eigentümerin des Bergwerks, die Donau-Dampfschiffahrtsgesellschaft, die Entlassung von 148 Arbeitern rückgängig gemacht habe. Da 90 bis 95 v. O. der Bergleute der marxistischen Bergarbeitergewerkschaft angehören, ist heute Montag morgen nur ein ganz geringer Bruchteil der Belegschaft in die Ruben eingefahren.

Zu dem erneuten Ausbruch des Fünftirchner Bergarbeiterstreiks gab der Industrieminister Vornemilja der Presse eine Erklärung ab, in der er unter anderem feststellte, daß im Laufe der Verhandlungen der letzten Tage auch die Leitung der marxistischen Bergarbeitergewerkschaft im Interesse der Arbeiterklasse die Notwendigkeit einer gewissen Verringerung des Arbeiterbestandes anerkannt habe. Dem marxistischen Wunsch, daß nur Arbeiter, die nicht zur Gewerkschaft gehören, entlassen werden dürften, könne die Direktion der Kohlenruben nicht annehmen, denn man könne doch einem Arbeitgeber nicht vorschreiben, wem er anstellen solle und wem nicht. Wenn der neuerliche Streik aus diesem Grunde ausgebrochen sei, so werde er ein massenpolitischer sein, der eine Frage der Volksgerechtigkeit sei. Der Industrieminister betonte zum Schluß, daß die Leitung der marxistischen Bergarbeitergewerkschaft noch vor einigen Tagen mit den Streikenden eine Gemeinschaft abgelehnt habe, so daß ihn diese neue Stellungnahme unverständlich sei.

Duch und Leben

„Können ist Pflicht“ — Staatsrat Jöbst und Ministerialrat Dr. Wilmann zur Eröffnung der Fachbuchwerbung

11 Berlin. Zur Eröffnung der Fachbuchwerbung 1937 sprach am Sonnabendabend der Präsident der Reichsschrifttumskammer, Staatsrat Jöbst, und der Vizepräsident der Reichsschrifttumskammer, Ministerialrat Dr. Wilmann, über den Deutschlandsender.

Staatsrat Jöbst schilderte das Wesen und die Bedeutung des Buches, das nur wertvolle Literatur wäre, wenn es nicht immer wieder Menschen gäbe, die es zu seinem eigentlichen Leben erwecken, indem sie es lesen.

Jedes Buch ist zuerst das Erlebnis eines einzelnen oder erst wenn es das Erlebnis vieler geworden ist, erhält sein Dasein seinen eigentlichen Sinn.

So, als Erlebnis vieler, ja als Erlebnis ganzer Völker und Zeitepochen, können Bücher zu ungeheurer Bedeutung aufsteigen, deren Wesen und Wirkung unbeschreiblich sind. Untere Zeit und das Bewußtseinwert unseres Führers, sein dokumentarisches Buch „Mein Kampf“, sind ein neuer und gültiger Beweis dafür. Zu den Büchern, die nicht nur dem einzelnen, sondern auch wegen ihrer Wirkung auf den einzelnen der Gemeinschaft und ihrem Leben dienen, gehören vor allem auch die Fachbücher.

„An Bücher erinnere ich jetzt, die ohne jeden anderen Ehrgeiz und Eigenwillen sind, als jedem unter euch lautlos und dennoch eindringlich zu dienen und zu bedienen, jeden von euch reicher an Wissen, geschickter, erfahrener im Können zu machen. Die ganze Zielgerichtetheit des Fachbuches blüht sich dem geistigen Auge des Lesenden auf. Und wozu ihn seine Sehnsucht nach Verwirklichung immer auch treiben mag, er findet in jedem Buch das, was gerade für ihn und seinen Bedarf geschrieben wurde, und das sich reiflos auf ihn einstellte und alles sagt, was er erfahren möchte. Das Buch und gerade das Fachbuch ist immer noch das Billigste, was es zu kaufen gibt, bedient man den unbeschätzbaren Wert des wahrhaft guten und nützlichen Buches, den Wert des Buches für den weiteren Fortschritt, für die soziale und wirtschaftliche Entwicklung seines Völkers. Ein Beispiel für Tausende: Sagen wir, eine Stunde Englisch kostet rund eine Mark — für drei Mark kauft Du Dir hundert englische Unterrichtsstunden kraft eines Buches kaufen. Genau so liegt es auch auf allen anderen Sprachgebieten.“

Anschließend sprach der Vizepräsident der Reichsschrifttumskammer und Leiter der Abteilung VIII des Reichs-

ministeriums für Volkserziehung und Propaganda, Ministerialrat Dr. Selma Wilmann, der den Einfluß der öffentlichen Buchwerbung für das deutsche Schrifttum in seiner Bedeutung als weiteren Schritt nationalsozialistischer Schrifttumsförderung schilderte.

„Wissen ist Macht“ — das war die Parole der marxistischen Vergangenheit. Sie hat niemandem genützt und niemandem geholfen, weder dem einzelnen noch dem Arbeiterstande, noch gar dem Volk, das zu derselben Zeit, in der diese Parole den wertvollen Volksgenossen mit allen Mitteln eingeschümmert wurde, in immer tieferer Düsternis versank. Sie konnte auch niemandem nützen und helfen, da sie sich als Appell ausschließlich an den einzelnen und seine Klasse, nicht aber an das Volk richtete. Die nationalsozialistische Gegenwart hat jener marxistischen Parole die Einsicht entgegen gestellt: „Können ist Pflicht“.

Nur wer in unablässiger Arbeit an sich selbst seine geistigen und körperlichen Kräfte zu höchster Leistungsfähigkeit entwickelt, genügt dem inneren Anspruch, den die Gemeinschaft an jeden einzelnen Volksgenossen stellt und stellen muß.

Der Nationalsozialismus stellt es als seine selbstverständliche Pflicht an, jeden Schaffenden zu dem geistigen Reichtum zu verhelfen, dessen er bedarf, um seine Kräfte zu entwickeln, seine Leistungen zu steigern und damit seine Pflicht zu erfüllen. In einer jährlichen großen Werbeaktion stellt er allen wertvollen Volksgenossen den ganzen Reichtum des deutschen Schrifttums vor Augen und führt zugleich durch die in Millionen von Exemplaren verbreiteten Listen eine praktische Beratung größter Stiles durch.

Wir sind sicher, daß auch die nunmehr beginnende große Werbeaktion dieses Jahres ein voller Erfolg werden wird. Unser Ziel ist freilich erst dann erreicht, wenn wir jeden wertvollen Volksgenossen im Besitz einer der von uns ausgegebenen Beratenden Listen wissen und jeder einzelne sich ernsthaft mit der Frage beschäftigt, ob er seine Fähigkeiten und seine Kenntnisse mit Hilfe dieses oder jenes guten Fachbuches nicht noch zu steigern vermag. Möge jeder schaffende Volksgenosse an seinem Platz mitwirken, daß dieses Ziel erreicht wird. Es geht ja nicht um uns. Es geht ja um Dich und Deine Zukunft, deutscher Arbeiter.

Henlein fordert Ausschreibung von Neuwahlen

Die große Tagung der Subtendenschen Partei in Kuffig

Die Subtendenschen Partei hielt am Sonntag in Kuffig eine große Tagung ab, die in grundsätzlicher Form klar und eindeutig die politische Gestaltung und Kraft der Subtendenschen Einheitsbewegung in zehlfacher Richtung aufzeigte. Was dem Tag von Kuffig schon rein äußerlich sein Gepräge verlieh, war die geradezu elementare Macht und disziplinierte Beschlossenheit einer festesten Gemeinschaft, die bereits weit über den rein politischen Charakter hinausgewachsen und einfach „die deutsche Bewegung in der Tschechoslowakei“ geworden ist.

Von den Wänden und der schlicht geschmückten Tribüne des großen, bis auf den letzten Platz besetzten Versammlungsraumes grüßte die Fahnen der Bewegung und die Staatsfahne, als unter brausenden Jurusen Konrad Henlein mit seinem Stellvertreter Karl Hermann Frank und seinen Mitarbeitern Abgeordnete Ernst Kundt und Dr. Kreißl, Wobdenbach, den Saal betrat. Wie ein Gelächerslang das Lied der Arbeit auf.

Einstimmig teilte Konrad Henlein mit, daß er die in der letzten Amtswahltagung in Kuffig eingesehene Hauptleitung der Partei aufgelöst habe. Er dankte allen früheren Hauptleistungsmittellern für ihre Arbeit und erklärte, daß der Amtsbereich der Hauptleitung vollständig auf den Führer der SDP, übergeben.

Als erster Redner der Tagung sprach das Führeramtmitglied der SDP, Dr. Kreißl. Er zeigte, wie im Gegensatz zum alten Österreich die Entwicklung in der Tschechoslowakei immer deutlicher gegen die Selbstverwaltung in den Gemeinden gerichtet war. Er verlangte daher die Wiederherstellung der ursprünglichen Freiheit der Gemeinden und vor allem die sofortige Durchführung allgemeiner Gemeindevahlen, damit der Wille des Volkes auch hier zum Durchbruch komme.

Der Stellvertreter Henleins, Abgeordneter Karl Hermann Frank, gab einen geschichtlichen Rückblick über die bisherige „Etappen subtendenscher Politik“. Die in St. Germain übernommenen Verpflichtungen der tschechischen Regierung, aus der Tschechoslowakei eine „Art höhere Schweiz“ zu machen, seien ebensowenig eingehalten worden wie die Winderhelmschutzbestimmungen. Trotz des Eintritts subtendenscher Parteien in die Prager Regierung habe man das Unrecht keineswegs gemildert. Es sei vielmehr ein Abgleiten des Rechts und des Bestandes des Subtendenschtums eingetreten. Die Einigung der Subtendenschen unter Führung Konrad Henleins nach der Auflösung der nationalen Parteien im Jahr 1933 sei nicht verstanden worden, auch nach dem einzig bestehenden subtendenschen Wahltag vom Mai 1935 habe man die angebotene Hand zum Frieden aus geschlagen. Nun versuche man, mit deutschen Splitterparteien zu einer Art Ausgleich zu gelangen; in Wirklichkeit wurden aber nur alten Versprechungen neue hinzugefügt. Die deutsch-tschechische Frage könne nur vor der Mehrheit des Subtendenschtums durch gesellige Vereinbarungen gelöst werden.

Als Rechtsgutachten über „Die Grundlagen einer Nationalitätenordnung in der Tschechoslowakei“ erhaltene der Abgeordnete der SDP, Kundt. Sieben Thesen stellte Kundt auf, die zur Erreichung des Friedens im Staate führen können: Die Konstituierung der Völker und Volksgruppen als Körperschaften des öffentlichen Rechts, ihr Zusammenwirken zum Staatswillen, die Einbindung des nationalen Katasters, die Einführung der

Selbstverwaltung durch diese natürlichen Gemeinschaften, die Neuordnung der Gerichts- und Verwaltungsprengel und die Einhaltung des Bevölkerungsmaßstabes bei der Besetzung der Staatsämter, eine weitgehende Sektionalisierung der Staatsverwaltung und die Bürgerschaft dafür, daß jede Volksgruppe ihren Besitzstand erhalten und mehren kann.

Den Höhepunkt der Rundgebung bildeten die grundsätzlichen Erklärungen des Vorsitzenden der Subtendenschen Partei, Konrad Henlein. Das Volk als Blut-, Schicksals- und Willensgemeinschaft stellte er in den Mittelpunkt seiner aufrüttelnden Ausführungen.

Trotz aller Schicksalsfälle seien die Subtendenschen seelisch und biologisch ungetrennt;

es sei ein Irrtum gewesen, zu glauben, sie würden durch die wirtschaftliche Verelendung verbluten, oder man könne die kulturelle Verbundenheit der Subtendenschen mit ihrem großen Muttervolk unterbinden. Nur mit Anwendung brutaler Gewalt könne ein tschechischer Nationalstaat verwirklicht werden. Die Verfassung sei nicht erfüllt worden, inwieweit sie die Gleichberechtigung aller Staatsbürger verbürgt.

Die Subtendenschen können nicht zulassen, daß die ihnen verbürgte freie Entwicklung in eine babylonische Gefangenenschaft umgewandelt werde.

Jeder Subtendensche sei ehrlich davon überzeugt, daß der Friede in der Tschechoslowakei nur durch die Anerkennung der Volkspersönlichkeit und der Volkstumsgrenze hergestellt werden könne. Die Grundzüge für die gerechte Lösung der Nationalitätenfragen seien die Einführung der Selbstverwaltung, die die Einheitslichkeit und die Grenzen des Staates nicht verletze, weiter auf Grund von nationalen Katastern die Zusammenfassung der Staatsbürger gleicher Volkzugehörigkeit in gleichberechtigte Körperschaften des öffentlichen Rechts, die die Eigenbestimmung auf dem Boden ihres Siedlungsgebietes und die Mitbestimmung in allen Staatseinrichtungen zu erhalten hätten. Alles das müsse durch Gesetze sichergestellt werden.

Konrad Henlein kündete hierauf an, daß die Subtendenschen Partei im Prager Parlament die nötigen Gesetzesvorlagen unterbreiten werde, damit nochmals eine Probe darauf gemacht werden könne, ob und wie weit die Tschechen ehrlich eine Verständigung wollen.

Die subtendenschen Forderungen seien: Schutz der Heimat, Sicherung der Volkstumsgrenze, vollständige Selbstverwaltung und Wiedereingliederung des den Subtendenschen seit 1918 zugesagten Unrechts.

Unter großer Begeisterung forderte Henlein dann die sofortige Ausschreibung von Neuwahlen ins Prager Parlament, damit die Regierung den Beweis erhalte, daß diese von ihm ausgesprochenen Forderungen wirklich von allen Subtendenschen gebilligt werden.

„Übermaß“, schloß Konrad Henlein unter dem kühnen Jubel der Subtendenschen, „rede ich die Hand zum Frieden aus; es ist möglich, daß sie nochmals ausgeklagt wird. Da Recht und Wahrheit meine Helfer sind, werde ich mit Euch, meine Kameraden, weiterkämpfen. Wir wollen fest an unsere Prinzipien glauben, die für ganz Europa Ruhe und Frieden bringen wird. Wir werden unablässig um die Erfüllung ringen, solange, was kommen mag!“

Berufswettbewerb im Bergbau

11 Eine morgendliche Feierstunde der „Jugend wurde am Sonntag auf der Schachtanlage „Rosenblumenbühl“ des Rühlheimer Bergwerksverbandes der Reichsbetriebsgemeinschaft der Gruppe Bergbau eröffnet. Nebenher in den deutschen Bergbauunternehmen hatten sich zu gleicher Zeit die Jungberghewerber zu dem Nationalsozialismus geschaffenen großen Bergbauwettbewerb der deutschen Jugend versammelt.

Der Leiter des Berufswettbewerbes, Obbergwerksführer Kymann, betonte die Bedeutung dieser großen

Deutschland in die erlöbtem Ausmaß die Berufsausbildung des Nachwuchses fördern. Diesen vorbildlichen Maßnahmen in Deutschland stelle der Redner die Antireformmethoden des Stachanoff-Systems in Sowjetrußland gegenüber. Die deutsche Jugend brauche nicht angetrieben werden, sie komme freiwillig, um durch die Steigerung ihrer Berufsausbildung der Volksgemeinschaft zu dienen.

Der Leiter der Reichsbetriebsgemeinschaft „Bergbau“, Amtschef Waberg, kennzeichnete die besondere Bedeutung des deutschen Bergbaues im Rahmen des Vierjahresplans.

„Das neue Reich ist Holz auf seine Bürger im Ausland!“

Ein Aufruf des Gauleiters Bohle an das Auslandsdeutschtum

1) Berlin. Der Leiter der Auslandsorganisation der NSDAP, Gauleiter Bohle, der kürzlich durch den Führer zum Chef der Auslandsorganisation im Auswärtigen Amt ernannt wurde, richtet folgenden Aufruf an das Auslandsdeutschtum:

Meine auslandsdeutschen Volksgenossen und Volksgenossinnen! Der Erlaß des Führers und Reichskanzlers Adolf Hitler vom 30. Januar 1937 über die Einsetzung eines Chefs der Auslandsorganisation im Auswärtigen Amt stellt eine Art dar, die von historischer Bedeutung für das Deutschtum im Ausland sein wird. Niemals zuvor hat eine Regierung es Deutschen Reiches in dieser klaren Weise ihrer Verbundenheit mit den Reichsbürgern im Ausland Ausdruck verliehen. Das nationalsozialistische Reich hat am 1. Jahreslauf der Großen Revolution einen Wendepunkt in der Geschichte des Deutschtums im Ausland geschaffen, der von allen durch denkenden Männern und Frauen und von der deutschen Jugend im Ausland dankbar und beglückt begrüßt werden wird.

In vier Jahren harter und entschlossener Arbeit haben der Führer und seine Bewegung ein neues Deutschland der Kraft, der Ehre und des Stolzes geschaffen. In vier Jahren hat Adolf Hitler ein Reich der nationalen Einheit und der sozialen Gerechtigkeit geschaffen. Durch das Werk Adolf Hitlers ist Deutschland in der Reihe der großen Nationen der Welt eingetragene. Die durch Adolf Hitler wiedererstandene deutsche Wehrmacht zählt Wache.

Ich glauhe, daß gerade die Deutschen im Ausland am meisten die ungeheure Wandlung erkennen können, die das deutsche Volkland in dieser kurzen Zeit erfahren hat. Wir, die wir während des Krieges und nachher im damals feindlichen Ausland lebten, kennen das bittere Gefühl, das jeden von uns, der wir Deutsche geblieben waren, erfaßte, wenn fremde Völker mit Verachtung von Deutschland sprachen. Wir haben nicht vergessen, was es hieß, Angehöriger eines Staates zu sein, der als der Paria unter den Völkern angesehen wurde, und dessen Regierungen durch fortgesetzte Verleumdungen dem Ansehen ihres Landes unermesslichen Schaden zuzugaben. Die Deutschen im Ausland haben unter der Scham der Heimat unsäglich mehr leiden müssen, als die nationalbewußten Deutschen im Reich, weil sie Tag für Tag Zeuge des nationalen Ansehens ihres Vaterlandes sein mußten.

Es ist ein großes Ruhmesblatt in der Geschichte des Auslandsdeutschtums, daß andere Volksgenossen jenseits der Reichsgrenzen trotz allem zum größten Teil ihrem Deutschtum, ihrer deutschen Art und dem schwerbedrängten Vaterland die Treue hielten. Die Fahne der Demokratie wurde nicht die Fahne des Auslandsdeutschtums. Die Männer der vollstehenden Systemregierungen waren nicht die Männer des Deutschtums draußen. Deutschland laut aber immer mehr von dem Bewußtsein erfüllt, daß es herab, weil man draußen langsam seine Hoffnung mehr sah.

In diesem Stadium einer nationalen Resignation triffen einige Jahre vor der Wachtregung beherzte Männer und Frauen ein, die schon frühzeitig den Glauben an Adolf Hitler

und seine Mission in sich trugen. Ganz wenige sind es gewesen, die das heute zur hohen Reichsflagge gewordene Hakenkreuzbanner draußen in der Welt aufplanteten. Diese wenigen schufen das Fundament für die Auslandsorganisation der nationalsozialistischen Bewegung, die nach der Wachtregung des Führers in scharfer und entlassender Arbeit die Reichsdeutschen im Ausland zusammenfaßte und sie an das gewaltige Geschehen in der Heimat heranbrachte. Durch das bahnbrechende Wirken auf dem Gebiet des sozialen Ausgleichs bildet heute das einstmalige nationale Auslandsdeutschtum eine nationalsozialistische Volksgemeinschaft im Sinne Adolf Hitlers.

Die Mitglieder der Auslandsorganisation, vom Bundesgruppenleiter bis zum unbekanntem Parteigenossen, der irgendwo draußen in stiller Pflichterfüllung seinem Führer dient, können mit berechtigtem Stolz die Entwicklung ihrer Arbeit betrachten. Ohne die selbstlose und oft schwierige Mitarbeit der auslandsdeutschen Volksgenossen hätten meine Mitarbeiter und ich das Werk in der Heimat nicht vollbringen können.

Ueber die Parteigenossen hinaus gedente ich in Dankbarkeit der vielen hunderttausend Volksgenossen und Volksgenossinnen, die als aufrichtige Nationalsozialisten an dem Aufbau einer wahren Volksgemeinschaft im Auslandsdeutschtum mitgeschafft haben, ohne der Bewegung als Mitarbeiter anzugehören. Der Ausfall der Wahl vom 29. März 1933, die von Jahr zu Jahr trotz Währungsnot und wirtschaftlicher Schwierigkeiten hervorragende geistige Ergebnisse des auslandsdeutschen Winterhilfevereins, die Schaffung von zahlreichen Gemeindefunktionen, Sportplätzen, Wandereisen und Schulen sind herab die Zeugen für den Aufbauwillen aller Reichsdeutschen im Ausland und für ihre tiefe Abhängigkeit an das Dritte Reich.

Wenn ich daher meine neuen Aufgaben als Chef der Auslandsorganisation im Auswärtigen Amt in Angriff nehme, so bin ich glücklich zu wissen, daß meine Parteigenossen und Parteigenossinnen mit mir auch hier treu zur Seite stehen werden. Mein Ruf zur gläubigen Mitarbeit an diesen Aufgaben, die ausschließlich dem Werk des Führers dienen werden, ergeht aber an alle Volksgenossen überall in der weiten Welt, die ihrem Reich verbunden und ihrem Führer treu sind. So wie das Auslandsdeutschtum im tiefsten Herzen Holz ist auf das große Vaterland, das Adolf Hitler ihm wiedergab, so ist auch das neue Reich der Deutschen Holz auf die Haltung seiner Bürger im Ausland und auf das Ansehen, das sie bei ihren Gastvölkern genießen.

An einem historischen Tage hat der Führer durch die Tat bewiesen, daß alle Volksgenossen des Reiches, mögen sie diesseits oder jenseits der Grenzen leben, einer einzigen Schicksalsgemeinschaft angehören. Für diese Idee der großen Gemeinschaft aller Reichsdeutschen hat Wilhelm Schickel sein Leben gegeben. Wägen wir alle, die wir zur weiteren Mitarbeit an einem großen Werk berufen sind, eingedenk sein der ewigen Verpflichtung, immer nur zu dienen Adolf Hitler und Deutschland!

Die Aufgaben der Soldatenbünde

Bundesführertragung des Reichstreubundes ehemaliger Berufssoldaten.

Der Reichstreubund ehemaliger Berufssoldaten e. V. hielt seine diesjährige Bundesführertragung in Berlin ab. Neben rund 300 Bezirksverbandsführern und Standortleitern des Bundes konnte der Bundesführer Gauleiter und Oberpräsident Schwede-Coburg (Stettin) Vertreter des Reichsriegsministeriums, der drei Wehrmachtteile, des Soldatenbundes, des Nationalsozialistischen Marinebundes, die Wehrkreisführer des Reichsriegsministeriums, Vertreter aller übrigen Ministerien, der Partei und des Reichsbundes der Deutschen Beamten begrüßen.

Die Tagung war der Klärung organisatorischer und wichtiger standespolitischer Angelegenheiten gewidmet. Der Vertreter des Reichsriegsministeriums stellte fest, daß die Soldatenbünde aller ehemaligen Soldaten der neuen Wehrmacht seien die Bünde der drei Wehrmachtteile für das Heer der Soldatenbund, für die Kriegsmarine der Nationalsozialistische Marinebund und für die Luftwaffe die in der Bildung begriffene Organisation dieses dritten Wehrmachtteiles. Neben diesen Bänden müßte aber der Reichstreubund bestehen bleiben, um seine besonderen Aufgaben zu erfüllen, nämlich die Vertretung der sich aus der langjährigen Dienstzeit ergebenden besonderen Interessen der Gesamtheit aller ehemaligen Berufssoldaten der alten und der neuen Wehrmacht und die Betreuung jedes einzelnen Berufssoldaten in Angelegenheiten der Zivilversorgung und Fürsorgefragen nach dem Wehrmachtversorgungsgesetz. Die Mitglieder der drei Soldatenbünde, die ehemalige Berufssoldaten waren, müßten also außerdem dem Reichstreubund angehören. Auf der anderen Seite sei der Reichstreubund aus der Entwicklung heraus und zur Unterstreichung der engen Verbundenheit und kameradschaftlichen Zusammenarbeit korporativer Mitglieder des Soldatenbundes des Heeres und sein Bundesführer gleichzeitig Stellvertreter des Bundesführers des Soldatenbundes als des zahlenmäßig größten Bundes der ehemaligen Soldaten der neuen Wehrmacht.

Auf einer Kundgebung gedachte der Bundesführer Gauleiter und Oberpräsident Schwede-Coburg aller Kameraden, die zu allen Zeiten für Deutschlands Freiheit, Ruhm und Ehre ihr Leben gelassen haben. Der Bundesführer des Soldatenbundes, General der Infanterie a. D. Freiherr Seutter von Löben, betonte, daß Deutschland nichts anderes wolle als einen ehrenvollen Frieden.

Oberst Engelbrecht überbrachte die Grüße des Reichsriegsministeriums Generalfeldmarschall von Blomberg und des Oberbefehlshabers des Heeres, Generaloberst von Trüpfel.

Wieder Geipenkerfluggasse an der norwegischen Küste

1) Oslo. Wieder einmal konnten, wie erst jetzt bekannt wird, an 2 verschiedenen Orten an der Westküste Norwegens in den letzten Tagen ausländische Fluggasse über norwegischem Hoheitsgebiet einwandfrei durchgeführt werden. Eine der Fluggasse wurde am Mittwoch abend nördlich von Rarbo gefliert, das andere wurde bei Gange beobachtet, wo es allem Anschein nach zwischen 14.30 und 15 Uhr die Titanic-Gr-Anlage bei Sandnes fotografierte. Durch Rückfrage bei den zuständigen Stellen konnte nachgewiesen werden, daß norwegische Fluggasse zu der angegebenen Zeit in diesen Gegenden nicht unterwegs waren.

Garantiert echt Erdal
Schuhcreme
wenn der rote Frosch auf der Dose ist. Er bürgt die altbewährte Güte.

Von der Automobilausstellung

Der billige Sonntag, ein großer Erfolg der Automobilausstellung — Verkehrsregelungen wegen Überfüllung
1) Berlin. In 61 Sonderritten und 84 Omnibussen rasen am Sonntag Tausende von Volksgenossen aus allen Teilen des Reiches in Berlin zur großen Internationalen Automobil- und Motorradausstellung ein. Kein Wunder also, daß dieser billige Sonntag für die Schau ein Riesenerfolg wurde, fröhnten doch auch Zehntausende Berliner an diesem herrlichen Tage zu den Hallen am Kaiserdamm. Welch ungewöhnlich großes Interesse alle dieser Ausstellungen entgegenbringen, zeigen allein schon die Zahlen dieses einzigen Tages, die wirkliche Rekordzahlen sind. 85.000 Besucher hatten bereits um 13.30 Uhr, wie die erste Zählung des Tages ergab, die Dreikreuzer passiert. Kurze Zeit später, etwa gegen 3 Uhr erhöhte sich diese Zahl bereits auf 118.500. Welche Wut es sich die einzelnen kühlen liehen, nur ja recht viel zu sehen, und lange in den weiten Hallen herumstreifen zu können, sieht man daran, daß schon eineinhalb Stunden, bevor die Hallen ihre Tore öffneten, die Besucher in langen Schlangen vor den Kassen standen. Eine für die Ausstellung sicher erstmalige Rekordleistung wurde an

diesem Sonntag erzielt, denn neunmal mußte die Schau allein bis um die Mittagsstunde wegen des allzu großen Andranges vorübergehend geschlossen werden. Die Füllung dieser gewaltigen Besucherarme machte naturgemäß auch besondere Maßnahmen erforderlich. So mußten, um eine reibungslose Durchführung des Verkehrs zu ermöglichen, die Besucher, die von der Halle 2 (Rastrafahrer) in die Halle 1 (Personenwagen) gelangen wollten, die große Freitreppe und die Brücke benutzen, um von hier aus in die Halle 1 zu gelangen, während der übliche Durchgang durch die Motorradhalle gesperrt war.

Schwere Bluttat — 3 Tote

In Dessau tötete der 39 Jahre alte Hünke aus Jansenitz in Pommern seine Schwiegermutter durch einen Lungenschuß und verletzte eine zu Hilfe eilende Frau durch einen Dolchstoß in den Rücken tödlich. Dann machte er seinem Leben durch einen Schuß ein Ende. Aus Schlüsselbüchsen geht hervor, daß Hünke seine Frau, mit der er in Scheidung lebte und die er bei ihrer Mutter vermutete, töten wollte.

Die Tannhoferbuben

Ein Märchen von Hans Erich
Urheberrechtsschutz durch Verlagsanstalt M a n g, München.

10. Fortsetzung. Nachdruck verboten.
So knitt Linde; indessen schreitet Robert den Hang zum Tannhof hinauf. Wie leicht es sich doch geht, mit der Freude im Blut und dem hoffenden Blick im Herzen! Immer noch glaubt er das seine, schmale Gesichtchen vor sich zu sehen, das hauchfeine Streichen ihrer Hände zu spüren. Alles, alles erlebt er wieder, das ganze junge Glück, das ihm ins Herz gefallen ist, wie die Sonnenstrahlen im Frühling in das offene Herz der Erde. Man könnte jubeln und singen, ein kleines Lied etwa, wie es paßt für den Frühling:
Und da sah ich mein Lieb unterm Lindenbaum stehn,
war so klar wie der Himmel, wie die Erde so schön;
und wir küßten uns heiß, und wir sangen vor Luft,
und da hab' ich gewußt, wohin mit der Freud'.
Dahelme ist die Mutter noch auf, Christoph und Bärbel.
Bärbel atmet erleichtert auf, als Robert die Stube betritt. Mein Gott, was hat sie ausgestanden! In Angst und Sorge hat sie gezittert, daß ihm etwas zugestoßen sein könnte, denn ein Gewitter im Wald ist nicht so leicht zu nehmen.
Am liebsten wäre sie jetzt hingegangen, hätte beide Arme um ihn gelegt und hätte ihm gesagt: „Ich bin so stolz, Robert, weil du wieder da bist. Wenn du net dahelme bist, fehlt mir einfach was.“
Aber das kann und darf sie ja nicht tun. Sie kann ihn nur anschauen mit zärtlichem Blick, kann ihm die Pantoffel hinstellen und das Essen aus der Küche holen.
„Na, dich gut schmeden,“ sagt sie. Dann legt sie sich auf die Ofenbank, rührt den Kopf in die Hände und betrachtet Robert unterwandt.

Da wird Christoph aufmerksam und zieht die Brauen hoch. Holla, was hat denn die Bärbel? Und plötzlich fällt es ihm wie Schuppen von den Augen: Die Bärbel ist verklebt in den Robert, Krokodilerei.
„Wo hab ich denn meine Augen allweil gehabt?“ schimpft er sich.
Ein jäher Schmerz durchsticht ihn. Hat Bärbel vielleicht schon einmal ihm die Pantoffel mit so zärtlicher Bedachtsamkeit hingeklebt? Hat sie ihn schon einmal so warm und lieb angeschaut, wie jetzt den Robert? War sie ihm nicht immer küßend entwischt, wenn er einmal im Scherz nach ihr fassen wollte?
„Wo warst du denn heute unter dem Gewitter?“ fragt die Mutter dazwischen. „Alle sind noch rechtzeitig heimgekommen. Nur du und Linde seid ausgeblieben.“
„Wir sind nach dem Sanatorium,“ antwortet Robert.
„Du hättest dich net sorgen brauchen, Mutter.“
„Man kimmert sich aber doch um eins,“ sagt Bärbel aus dem Winkel heraus. Mutter und die zwei Söhne blitzen gleichzeitig zu ihr hin.
Bärbel erhebt sich, rot angeflammt in heller Verlegenheit.
„Run ja,“ meint sie wie zur Entschuldigung, „man sorgt sich doch, wenn jemand aus dem Haus ist bei einem Gewitter.“
Christoph harret sie merkwürdig an und verzieht das Gesicht.
Da senkt Bärbel den Kopf und geht schnell hinaus.
„Die Bärbel ist so verändert in letzter Zeit,“ meint die Tannhoferin. „Man hört sie nimmer singen und lachen. Am Ende ist sie krank, oder es fehlt ihr sonst etwas.“
„Vielleicht ist sie verliebt?“ sagt Christoph und schaut seinen Bruder an.
„Aber Christoph!“ wehrt die Mutter ab.
„Warum soll sie net verliebt sein, Mutter? Du siehst in der Bärbel allweil noch das Kind,“ meint Christoph. „Das ist sie aber nimmer. Frag nur den Robert!“

„Na, mich aus dem Spiel!“ fährt Robert auf, aber sein Bruder hat die Stube schon verlassen. Robert will ihm folgen, da sagt die Tannhoferin:
„Bleib noch, Robert!“
Robert bleibt überrascht stehen.
„Und —?“
Die Mutter schaut ihn fest an.
„Ist denn meine ganze Ermahnung umsonst gewesen? Ich will net hoffen, daß du auf mein Reden nichts gibst. Jetzt sag ich dir nochmal: die Geschichte mit dir und der Linde du bist ich nimmer! Meine Gründe kennst du ja.“
Robert bringt kein Wort heraus.
„Sollst doch weiterdenken, Bub! Ein Tannhoferbub und ein Doktormädel, das gibt kein richtiges Paar.“
„Aber davon ist ja noch gar net die Rede!“ entrückt sich Robert.
„Vor deiner Mutter sollst du kein Geheimnis haben, Robert. Ich hab doch längst gemerkt, wie's um dich steht.“ Ein kurzes Zucken steigt um die Mundwinkel des Jungen. Dann sagt er ganz ruhig:
„Dann hast du mehr g'wußt, Mutter, als ich selber. Mir kam es erst heut' zum Bewußtsein, wie lieb ich sie hab.“
„Also doch! Aber merkst du denn immer noch net, daß da kein Weg ist von der Linde zu dir, hab ich umsonst mit dir geredet? Siehst du denn das net ein?“
„Nein, das seh ich durchaus net ein,“ erklärt Robert mit einer Festigkeit in der Stimme, die die Mutter überrascht.
„Wenn zwei zusammengesöhren, dann gibt es immer auch einen Weg, der sie zusammenführt. Und wenn ihn niemand sieht, diesen Weg, die rechte Liebe findet ihn.“
„Dann spielt sie also net mit dir, Bub? Dann meint sie es ernst?“
Roberts Gesicht wird rot.
„Mutter, glaubst du, die Linde spielt? Ich schäme mich fast, daß du die Linde für so eine hältst.“



Die Herstellung des WGB-Abzeichens für den Monat März am 6. und 7. März 1937 gelangt das 8. Reichssammelabzeichen des Winterhilfswerkes 1936/37 zum Verkauf. Durch den Auftrag des Winterhilfswerkes konnten in der Eisen-



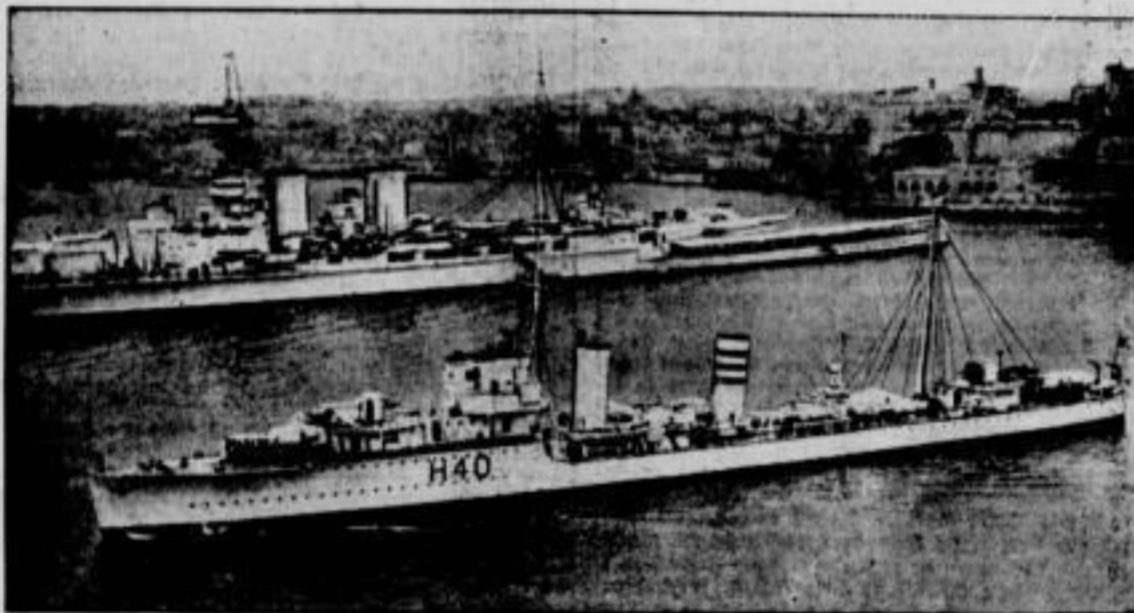
lein- und Kamminindustrie 265 Arbeitskräfte fünf Monate hindurch voll beschäftigt werden. Die meisten der zu diesem Zwecke neu eingestellten Leute waren vorher arbeitslos. — (Bild links): Arbeiter bei der Herstellung des Reichs-



Rundgang durch die Automobilabteilung Bild links zeigt den Opel „Sturm“, eine Sonderausführung der 2,2-Liter-Spezialausführung für die Autobahn. — Bild rechts bringt eine Gegenüberstellung der neuen



Abgaben 1937 565 Kubikzentimeter-Flat-Valve-Motor mit dem Chassis. Der Motor dieses ausgeprochenen Kleinwagens liegt vor der Vorderachse, der Kühler ist nach hinten gelegt. (Schirmer — W.)



Britische Zerstörer in den Gewässern vor Spanien Eine britische Zerstörer-Flottille verließ Malta, um sich zur Übernahme der Küstenkontrolle in die Gewässer vor Spanien zu begeben. (Associated Press — W.)

Die Tannhoferbuben

Ein Waldroman von Hans Ernst

Körperrechtschutz durch Verlagsanstalt M a n z, München.

11. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Stille wirts im Zimmer, die Mutter schaut zu Boden. „Ja, du hast recht! Sie ist keine, die spielt, sie ist eine, die für ihre Liebe stirbt, und es ist schon manch eines zu Grund gegangen an einer unvernünftigen Liebe!“, antwortet die Tannhoferin mit tiefem Ernst. „Ich hab es so kommen sehen und ich bin auch die Letzte, die dir weh tun möchte! Aber es wird viel Leid kommen über euch. Doktor Burgstaller wird es niemals zugeben, daß sein Mädli in einen Bauernhof heiratet.“

„Ich will ja den Hof gar net, Mutter. Gib ihn dem Christoph und laß mich mein Rest nur selber bauen. Es wird schon was rechtes aus mir werden.“

Aber Robert steht auf granitenen Widerstand.

„Kein Wort mehr darüber! Den Hof übergeb ich nur einem und das ist des Tannhofers ältester Sohn und das bist du.“

„Mutter, die Linde will einmal mit dir über all das reden, über meinen Künstlerberuf.“

„Die Linde kann zu mir kommen, wann sie will, aber ich red mit der Linde nicht über diese Sachen; sag es ihr!“

„Sie glaubt an meinen Künstlerberuf!“

„Und ich glaub und hoff auf dein Bauernblut!“

„Mutter, laß mich an die Schnitzerschule. Ich muß auf die Schnitzerschule.“

„Du mußt?“ — die Mutter wird immer erregter — „wer sagt, du mußt? Man muß das, was die Pflicht verlangt. Pflicht für uns Bauern ist der Boden und der Acker, die auf einen Herrn warten. Auf dem Hof ist deine Pflicht! Red' mir ja net von Pflicht. Aber, wenn du mußt, wenn du dich mit Gewalt von der Heimat losreißen willst,

zwingen kann ich dich net. Eins aber merk dir: Keinen Finger rühr ich mehr für dich und keinen Pfennig geb ich her dazu. Du kriegst dein Sach, aber weiterhelfen, nie!“

Robert steigt die Stiege hinauf, geht den dunklen Gang vor und da streift plötzlich etwas Warmes seine Hand. Er erschrickt.

„Du bist es, Bärbel! Was willst denn?“

„Nix. Nur gut Nacht wöllt ich dir sagen.“

„Gut Nacht, schlaf gut,“ sagt er und geht weiter.

Bevor er seine Kammer betritt, schaut er nochmal zurück und da sieht er Bärbel noch immer auf dem gleichen Fleck stehen. Er steht ihr blaßes Gesicht ruhig aus der Dunkelheit herauszuwachen, wie das eines Bildnisses.

„Geh dich schlafen,“ sagt er plötzlich tauh, und verschwindet in seine Kammer.

Christophs Bett ist noch leer.

„Da schau, der Bruder ist nochmal fort.“ wundert sich Robert und beginnt sich zu entkleiden. Draußen klappt leise eine Türe ins Schloß und es wird ganz still in dem großen Haus.

Am andern Morgen sind die Tannhoferleute draußen auf dem Acker beim Kartoffelaufhacken. Zu dritt stehen sie nebeneinander, in der Mitte die Bärbel, rechts neben ihr schwingt Robert die Hacke, links Christoph, der an diesem Morgen gar keine Lust zur Arbeit hat.

„Hopp, hopp, nur net zurückbleiben,“ neckt die Bärbel, wenn Christoph manchmal mit einem unterdrückten Seufzer den Schweiß von der Stirne wischt und den Rücken streckt.

„Geh früher heim, ein andermal, dann bist am andern Tag frisch und munter!“

Christoph runzelt die Brauen: „Wann ich heimkomm“, geht niemand was an, dich am allerwenigsten, Bärbel,“ sagt er grob und mürrisch.

Es ärgert ihn, daß Bärbel ihn bei seiner späten Heimkehr gehört hat. Und er ist doch wirklich ganz still ins Haus geschlichen. Nicht einmal Robert hat ihn gehört, als er die Kammer betrat. Teufel, er hat wirklich über den

Rundfunk-Programm

Deutschlandsender

Dienstag, 2. März.

6.30: Aus Koblenz: Frühkonzert. Der Gauorchester des Arbeitsdiensthauses 24 Mittelrhein, Koblenz. — 10.0: Aus Königsberg: Bei Stroh in Kratau Hörspiel von Wilhelm Kramp. — 10.30: Frühlicher Kindergarten — 11.00: Sendepause. — 11.30: Hauswirtschaftliche Lehre und hauswirtschaftliches Jahr. — 11.40: Der Bauer spricht — Der Bauer hört — Anstehend: Wetterbericht — 12.00: Aus Stuttgart: Ruf zum Winter. Das Landesorchester Gau Württemberg-Hohenollern. Das Berliner Trio an drei Flügeln. — 15.15: Mütter zwischen Erlebnissen aus — 15.40: Jugendwerke großer Meister. Fleder von Mozart, Wolf und Hübner Gesungen von Hilda Meyer (Sopran). — 16.00: Musik am Nachmittag. Das Orchester des Deutschlandsenders — In der Pause 17.00: Wiedersehen mit einem Tisch Gedanken von Anton Schmad. — 17.45: Das Vojnat-Trio spielt. — 18.20: Politische Rettungsschau des Trautlofen Dienstes. — 18.40: Meister ihres Fachs (Schallplatten). — 19.15: Helben der Rüste — Helben der Berge. Funkbericht vom See- und Gebirgsrettungsdienst. — 20.10: Tanzabend! Robert Gaden und Carl Böhm (spielen auf. — 23.00 bis 24.00: Himmlische Klänge (Schallplatten).

Reichsender Leipzig

Dienstag, 2. März

6.30: Aus Koblenz: Frühkonzert. Gauorchester des Arbeitsdiensthauses 24 Mittelrhein, Koblenz. — 10.0: Aus Köln: Morgenmusik. Das Westdeutsche Kammerorchester. — 9.30: Spielturnen. — 10.00: Aus Königsberg: Bei Stroh in Kratau. Hörspiel von Willi Kramp. — 12.00: Aus Dresden: Mittagskonzert. Das Orchester des Stadttheaters Rade (Ober-Sachsen). — 14.15: Musik nach Tisch. Aus Richard Wagners „Lohengrin“ (Schallplatten). — 15.00: Für die Frau: Hochzeitsbräute der Liebenbürger Sachsen. — 15.30: Sendepause. — 16.00: Vom Deutschlandsender: Musik am Nachmittag. Das Unterhaltungsorchester des Deutschlandsenders — 17.40: Bilder aus dem isländischen Fischerleben. — 18.00: Radende Lieber. Sächsenorchester. Eva Anschütz (Sopran). Philipp Göpelt (Bariton). — 18.30: Einführung in die Jugend-Sendung. — 19.00: Aus Dresden (aus der Staatsoper Dresden): Uraufführung: Waffmilla Doni. Oper von Othmar Schoed. — 22.30 bis 24.00: Aus Hamburg: Tanz- und Volkemusik.

Zwei Tote durch Kohlenoxydgas

Wentheim. In der Nacht zum Sonnabend ereignete sich hier ein furchtbares Unglück, dem zwei Personen zum Opfer fielen. Der 54-jährige Maschinist Heber und der 35-jährige Kraftwagenführer Kammer hatten ihren Arbeitskameraden Fischer von einer Hochzeitsfeier nach Hause gefahren. Nach ihrer Rückkehr hielten sie den Wagen in einen Schuppen und ließen den Motor laufen. Beide setzten sich in den Wagen und schliefen ein. Durch die sich entwickelnden Kohlenoxydgase wurden beide getötet. Als am Sonnabend morgen Frau Kammer ihren Mann suchte, fand sie die beiden tot im Wagen auf.

Durst getrunken, gestern. Wäre es ein Wunder, wenn ihm heute die Arbeit nicht schmeckt?

Recht einseitig verläuft die Arbeit; auch die muntere Bärbel hat es aufgegeben, die schwelgenamen Brüder: zum reden zu bringen. Der eine tut gereizt, sobald man ihn anpricht, der andere, der Robert, ist mit seinen Gedanken weit weg vom Kartoffelacker und hütet kaum hin, wenn ihn Bärbel durch ein Scherzwort aus den Gedanken rufen möchte.

„Es ist ein Kreuz!“ seufzt sie unwillkürlich laut auf.

„Weil der Robert net angibt?“ hänselt Christoph.

„Probiere einmal mit mir und gib mir ein freundliches Wort, vielleicht hast mehr Glück.“

„Ich wüßt' net, was ich einem so ungunten Menschen freundliches sagen sollt.“ gibt sie schlafgerig zurück. Aber Christoph läßt sich nicht so leicht abfertigen; heute mußte sie ihm Rede und Antwort stehen. Er lehnt sich auf den Stiel seiner Hacke und sieht der Bärbel forschend ins Gesicht:

„Wenn du jetzt die Wahl hättest zwischen mir und dem Robert, wenn tätest du mögen?“

„Nur den Robert,“ entwischt es der Bärbel flink, dann aber beißt sie sich auf die Zunge und senkt erglühend: das Köpfchen. Das häßt' sie nicht sagen sollen, jetzt hat sie sich verraten.

Christoph laßt hart auf. Etwas Jähres wällt in ihm auf. Einen richtigen Zorngraben hat er auf der Stirn, als er jetzt die Hacke wieder aufnimmt und ingrinnig auf die Ackerzelle einhaut.

„So wart doch!“ bettelt Bärbel. „Wart doch ein wenig! Das ist ja alles dummes Zeug; ich bin doch eure Schwester und kann keinen haben von euch zwei.“

„Auch den Robert nicht,“ leht sie zögernd hinzu, „geß, Robert!“

Doch der ist mit seiner Arbeit inzwischen vorangefommen und hat nur mit halbem Ohr auf den Zwist der beiden hingehört. Er hat keine Lust, der bedrängten Bärbel beizuspringen. Häßt' sie sich nur nicht eingelassen mit dem ungunten Christoph!

Turnen - Sport - Spiel - Wandern

Niederrhein im GMA

Sachsen verlor den Reichsbund-Pokal mit 1:2.
Das Berliner Fußballspiel um den Reichsbund-Pokal fand von vornherein unter einem gewissen Unglück. Man wollte die Entscheidung zwischen dem Potsdamerklub Sachsen und dem von Niederrhein als großes Volkstheater im Olympiastadion ausrichten, mußte aber schließlich davon Abstand nehmen und das Stadion wählen, da dort die Bodenverhältnisse nach dem Wetter der letzten Tage besser waren. Dann kamen die Verletzungen von den Umkleenkabinen, die beide Mannschaften vorzusprechen gezwungen waren. Die bedrückten Einheiten konnten nicht zusammengebracht werden. Und dann das Spiel selbst: Sachsen hatte unendlich Bedauern, ohne die Leistung Niederrheins schmälern zu wollen, gesagt werden — als es diesen Kampf, zeitweilig mit nur neun Mann spielend, knapp mit 1:2 (0:0) verloren.

Bei schönem Fußballwetter im reiflich gefüllten Stadion begann der Kampf, bei dem der Reichsbundführer auch als Zuschauer ausging. Sachsen hatte zunächst wenig Schwung, während die Westdeutschen sich gleich auf den schweren Boden richtig einstellten und durch halbhartes Spiel in Vorteil kamen. Helmschen, der Chemnitzer Stürmer, mußte bald wegen einer Knieverletzung ausfallen, ohne daß sich das zunächst bedeutsam ausgewirkt hätte. Der Leipziger Mittelstürmer Mann war nicht in der Lage, die in ihn nach seiner großen Leistung beim Tischtennisturnier gesetzten Hoffnungen zu erfüllen. Immerhin drängten die Sachsen mit ihrem zweifelhafte Spiel bald, und Abromet im Tor bekam bald einige Bomben vorgesetzt, die er glänzend bewältigte. Zwanzig Minuten lang war das Tempo äußerst schnell, doch dann hatten sich beide Mannschaften etwas ausgeglichen. Im weiteren Verlauf hatten die Sachsen fast jedes Spiel mehr vom Spiel, verpassten aber einige wichtige Gelegenheiten. Kurz vor der Pause war es dann umgekehrt. Ein freistoß Niederrheins in Tornhöhe brachte einige Gefahr für Arch, der aber die Lage glänzend meisterte und für seine Parade viel Beifall erhielt. So blieb es bis zur Pause bei 0:0, ein Ergebnis, das den bis dahin gezeigten Leistungen im allgemeinen entspricht.

Nach dem Seitenwechsel erschien Sachsen wieder nur mit 10 Spielern auf dem Feld. Man wurde bald bei einem Zusammenstoß vor dem Reichsbundtor so angeschlagen, daß es vom Feld getrieben werden mußte. Nun kam aber die größte Lebensfrage: Obwohl nur neun Sachsen auf dem Feld standen, konnten sie doch immer wieder bis weit in die gegnerische Hälfte vordringen. Gänzlich verpasste einmal die große Schärfe, kurz darauf trat Helmschen, hinter dem Spiel. Er konnte nicht viel unternehmen, da er von Stephan glänzend abgedeckt wurde und mit seinem verletzten Knie niemals schnell genug für dieses Spiel war. Niederrhein kam langsam auf. Noch einmal wurde eine große Chance verpaßt, als Arch aus dem Tor gekannt war und der Ball über die Latte gehoben wurde. Dann schoß in der 20. Minute der zweite Spielzeit Sternfeld das Führungstor für den Niederrhein. Arch konnte den Scharschuß, der in die linke obere Ecke gefeiert war, unmöglich erlösen. Kurz danach kam May wieder auf das Spielfeld. Sachsen war nun zwar zahlenmäßig wieder in Ordnung, aber weder May noch Helmschen waren noch vollwertige Kräfte für ihre Mannschaft. Um so bedauerlicher, daß manchmal unnötig hart gespielt wurde, wobei sich die Westdeutschen ebenfalls einen kleinen Vortrang sicherten. Schiedsrichter Peters (Berlin) war dem nicht immer voll gewachsen. Die Sachsen, die sich schon vorher durch eine unglückliche Energie ausgesprochen hatten (was übrigens ihre bisherigen großen Erfolge erklärt), gingen nun noch einmal zu einer Generaloffensive über. Niederrhein verlor dabei einen Meter bei der zu harten Verteidigung. Ziele veränderte ihn sicher, und so hatte Sachsen unter riesigem Beifall auf 1:1 aufgeholt. Aber es war da schon klar, daß ein Erfolg gegen Niederrhein kaum mehr möglich sein würde. Die Spannung in den letzten Minuten lag unruhig an. Fährden wurden geschwungen, Sprechschreie der Schichtennummer aus Sachsen und dem Rheinland wurden laut, und auch die berühmten Autodubben liefen nicht. Da gelang es Sternfeld etwa zehn Minuten vor Schluss, aus einer ziemlich unübersichtlichen Lage heraus einen weiteren Treffer für Niederrhein anzubringen. Die Entscheidung war gefallen. Die wenigen Minuten bis zum Schluss sahen die Sachsen nicht mehr in der Lage, erfolgversprechende Angriffe mit ihrem stark geschwächten Sturm zu unternehmen. So hat Niederrhein mit viel Glück den Reichsbund-Pokal gewonnen und der seit nahezu zwei Jahren ungeschlagenen Gaumannschaft von Sachsen angesprochen in diesem entscheidenden Spiel eine Niederlage beigebracht. Beide Mannschaften erhielten starken Beifall. Das Ergebnis hätte auch leicht umgekehrt lauten können. Am Niederrhein, wo man lange keinen bedeutenden Erfolg der Gaumannschaft mehr erlebt hat, herrscht Hochstimmung. Sachsen muß sich also mit einem Pokal begnügen!

Von den Fußballspielern

SB. Wuppertal — Preußen Aachen 2:3, Bonner FC — VfR. Köln 1:1, Andernach — Köln 99 1:2, FC. Frankfurt — Offenbach 2:1, Wormatia Worms — Spfr. Saarbrücken 6:2, Waldhof — VfR. Mannheim 8:4, VfR. Mühlberg — VfR. Pforzheim 3:1, Stuttgarter Kickers — VfR. Stuttgart 1:3, Wacker München — Bayern München 6:0, Schweinfurt 05 — München 1900 1:0, 1. FC. Nürnberg — VfR. Nürnberg 3:3, Dresden 06 — Sportfreunde Halle 1:0, Werderburg 99 — Spvgg. Erfurt 3:2, Eintracht Braunschweig — Werder Bremen 2:2.

Riesler Sports. schlägt Wader-Halle glatt 4:0 (2:0)

Die Riesler Mannschaft wieder im Kommen?

Das gestrige Spiel gegen den Mitteldeutschen Mitteldeutschen Wader-Halle sollte eine Probe sein für das am Sonntag in Dresden stattfindende Meisterschaftsspiel gegen Guts Muts. Nun, die Probe ist gelungen. Die Riesler Mannschaft zeigte gestern ein gutes Spiel und wenn sie am Sonntag in Dresden mit gleichem Geist und derselben Aufopferung spielt, dann braucht es keine großen Sorgen zu geben. Was gestern überraschte, war das Spiel Weisenbauers. Von dem 14-tägigen Kurzus aus Duisburg zurück, zeigte gestern Weisenbauer, wie er als Mittelstürmer zu spielen hat! Er spielte mit seinen Nebenleuten, gab die Bälle auch oft zu den Außenstürmern, so daß eine Torgelegenheit nach der anderen geschaffen wurde. Hoffentlich behält er diese Spielweise bei, dann sollte in den noch ausstehenden zwei Spielen allerhand gefällig sein. Eine weitere Feststellung brachte das Spiel in der zweiten Halbzeit. Gieslat 2 trat für den in der zweiten Halbzeit ausfallenden Klemig als Halbkürer ein und lieferte ein gutes Spiel — er dürfte sich damit bestimmt einen Stammplatz in der ersten Mannschaft erkämpfen haben! Ein Urteil über die neu eingestellten Leute abzugeben, dürfte verfrüht sein. Kumeret in der Verteidigung zeigte gute Veranlagung. Die lange Spielpause machte sich bei ihm bemerkbar, dennoch sollte Kumeret bald soweit sein, um für den WSB. eine Verstärkung zu bedeuten. Wiczesorel führte sich durch das erste Tor gut ein. Bald machte sich aber Luftmangel bemerkbar, so daß er gegen Spielabschluss abfiel. Aber auch er hat über ein halbes Jahr nicht gespielt und dürfte bei reger Übung bald einen Platz in der 1. Mannschaft einnehmen. Krause war als Mittelstürmer gedacht. Da aber Weisenbauer zur Stelle war — und Gieslat 2 einfach seine Mannschaft im Stiche gelassen hatte, nahm er dessen Posten ein. Als Käufer konnte er natürlich wenig betrieblen, aber er tat, was er konnte. Das Spiel zeigte also, daß allerhand Kräfte beim RSB. noch vorhanden sind, die bei richtigem Einsatz Gutes leisten werden.

Von der Hallenmannschaft hatte man sich etwas mehr erwartet. In den Anfangsminuten sah es zwar ganz so aus, als ob die Hallenler etwas zu sagen hätten. Aber bald wendete sich das Blatt. Die Riesler sind schneller am Ball und so kann Wiczesorel auch in der 6. Minute ein leines Tor erzielen. Er taufte den Verteidiger, lief an ihm vorbei und schob den Ball am Torwächter vorbei ins Tor! Die Folge dieses Erfolges waren auf einseitige Angriffe der Wadermannschaft. Vor allen Dingen brachten die gegnerischen Kräfte immer wieder Leben in die Angriffsreihe, aber nur eine Anzahl Ecken sind die Ausnahme, die nichts einbringen. Nach und nach nehmen aber die Riesler die Spielführung in die Hand. Immer besser werden die Angriffe, aber vor dem Tore hapert es noch. Einmal verpaßt Arch, dann Dahnefeld höhere Torgelegenheiten. Beim zweiten Eckball, der Riesler zugeworfen ist, paßiert es. Dahnefeld gibt den Ball auf herein, Andrich nimmt ihn mit dem Kopf auf, leitet an Weisenbauer weiter, der zum 2:0 einschießt. So bleibt es bis zur Halbzeit. Nach der Pause erscheint Klemig wegen einer Verletzung nicht wieder und wird für Guts Muts getauscht. Seine Stelle nimmt davor Weisenbauer ein, der im Sturm durch Gieslat ersetzt wird. Wenn auch Weisenbauer höchlich im Sturm fehlte, so lieferte er aber als Mittelstürker eine gute Partie. Seine werten Vorklagen nach den Außenstürmern waren gut, ebenso seine Spielüberlicht. In dieser Zeit fällt auch das 3. Tor. Gieslat hat den Ball in schöner Stellung erhalten, wartet nicht eine Sekunde, sondern schießt — mit Bombenschuß zum 3:0 ein. Eine Glanzleistung des jungen Gieslat. Jetzt wechselt Andrich mit Weisenbauer. Immer mehr werden die Waderaner eingeschüchtert, kommen sie wirklich einmal durch, dann stehen Wittich, Mering und Kumeret hinten eibern, zu guter Letzt hört noch Werner, an dem wieder nichts zu tabeln war, bis auf seine lieberlichen Torabsicht, die mitunter kläglich ausfallen. Diese Schwäche muß Werner noch abstellen, erst dann kann er Anspruch auf einen Torwächter von Format machen! Wo steht die Torabsicht über! Die Bombenmaschine der Riesler läuft sich immer besser ein und in den letzten 20 Minuten spielt nur

noch eine Mannschaft: Die Riesler! Von Mann zu Mann will der Ball, keiner hält ihn an, es wird nicht im geringsten getändelt, nur noch zu wenig geschossen. Einmal hat Weisenbauer Gelegenheit, ein Tor zu schießen, er schießt aber überhastet, das andere Mal windet sich Dahnefeld etwas durch, allein steht er vor dem Torwächter und schießt den Ball wohl platziert, aber zu schwach in die Ecke, wo ihn der Torwächter noch herausfischen kann. Es haact fast nur so vor Waders Tor, aber erst eine feine Leistung von Wiczesorel gibt Weisenbauer Gelegenheit, das 4. Tor zu schießen. So entstand das 4:0 vor dem wichtigen Kampf gegen Guts Muts Dresden. Wenn man die gestrige Mannschaft nun noch mit Auge 2 verstärkt, dann dürfte es eigentlich gegen Guts Muts langem. Wird aber die Mannschaft auch am Sonntag wieder so auf "Traht" sein? Sie muß es! Die Vorbereitungen für den schwierigen Kampf werden so sein, daß mit einigermaßen Glück nicht schieben kann.

In Dresden geht es am Sonntag um Sein oder Nichtsein!

Es hat natürlich keinen Zweck, das Spiel schwerer zu machen, als es in Wirklichkeit ist, jedoch wird Guts Muts auch alles auf eine Karte setzen und alle Möglichkeiten in Betracht ziehen. Für beide Mannschaften steht alles auf dem Spiele. Daß sich deshalb in Dresden ein Kampf abspielen wird, wie wir sie nur selten erlebt haben, dürfte von vornherein feststehen! Hoffentlich hat die Riesler auch in diesem Spiel die notwendige Unterstützung. Verbilligte Fahrgelegenheit ist geboten. Eintragungen zur Mitfahrt übernimmt wieder Zigaretten-Lohle.

Fußball in den sächsischen Bezirken

Bezirk Leipzig: Spielvereinigung Leipzig — Olympia 10 Leipzig 2:4; Victoria Leipzig — TuS Leipzig 3:4; Helios Leipzig — VfR Jena 2:3; VfR Leipzig — SV 99 Leipzig 3:1.
Bezirk Plauen-Zwickau: SV Meerane 07 — SV Plauen 2:1; FC Elberberg — Konordia Plauen 2:4; VfR Auerbach — FC 02 Zwickau 2:2; FC Zwickau — Sturm Reiterfeld 1:3; VfR Glauchau — TuS Auerhammer 7:2; Merkur Delitzsch gegen 1. FC Reichenbach 2:0.
Bezirk Chemnitz: Chemnitzer FC 3 — National Chemnitz 10:0; SV Gröna — VfR Chemnitz 3:1 (Bezirksmeister); Germania Mittweida — SC Limbach 4:8; VfR Hohenstein-Erfurt — Preußen Chemnitz 1:2; Sportfreunde Hartmannsdorf — Sportfreunde Hartau 3:3; SC Döbeln — Teutonia Chemnitz 1:1.
Bezirk Dresden-Bautzen: Sportfreunde 01 Dresden — Schwed Dresden 4:0; Spielvereinigung Dresden — Sportfreunde Freiberg 5:1; Sachsen 1900 Dresden — Ballspielklub Rabenau 2:1; Salska Bautzen — VfR 03 Dresden 3:0; VfR Weichen — SC Pirna 3:5.

Fußball in der 1. Dresdner Kreisklasse

Die Punktfolge in der 1. Dresdner Fußball-Kreisklasse brachten am Sonntag nachstehende Ergebnisse:

1. Abteilung:		
Epiwag, Coswig — Postsporg, Dresden	7:8 (4:2)	
FC. Gröblich — Allianz Dresden	2:0	
FC. Pfortener — FC. 04 Freital	1:1	
FC. Auerbach — FC. Reichenberg	3:1 (0:0)	
VfR. Dresden-Gröna — Siemens Sörnewitz	1:0 (1:0)	
2. Abteilung:		
Wader Dresden — Sportag, Chlorod, Dresden	9:0 (8:0)	
FC. Strahnd, Dresden — FC. Brand-Erbisdorf	3:0 (0:0)	
Dresdner Sportag, 1910 — VfR. 07 Radeberg	2:6 (2:3)	
FC. Großhörnberg — Fortuna Dresden	7:4 (2:2)	
3. Abteilung:		
FC. 07 Coswig — FC. Niederlößlich	1:0 (0:0)	
FC. Seidenau — FC. 06 Dresden	2:1 (0:1)	
Spielag, Reuthardt — Sportag, Dresden-Ort	3:1 abgedr.	
Sportklub Dresden — VfR. Dippoldiswalde	2:1 (0:0)	
Gesellschaftsspiel:		
FC. 06 Bischofswerda — VfR. Reichsb. Dresden	2:2 (1:1)	

Sonntagen mit Großspielen aufwarten und somit für den Handballsport werden.

Schwimmen

Neue Bestleistungen im Schwimmen wurden am Wochenende im Sportforum in Berlin aufgestellt. Den Schwimmreinen des Schöneberger Damen-Schwimmbereichs, Salzweibel, Mittel und Heinz, gelang es, den bisher von den Charlottenburger Nixen gehaltenen Rekord über 100 Meter Brust von 9:51,4 auf 9:43,2 zu verbessern. Werner Plath (Bilting 04) ging mit Erfolg dem 200-Meter-Frauentorff zu Leibe. In glänzendem Stil bewältigte er die Strecke in 2:16,6 Min. Mit seiner neuen Bestleistung blieb der Wifinger nur 0,4 Sekunden über dem Europarekord des berühmten Franzosen Laris.

Handball im RSB.

Riesler SB. Männer — Wettin Burgers 12:9 (7:3)
Vor dem Kampf der 1. Fußballmannschaft konnte man am Sonntag einen kotten Handballkampf sehen. Die Riesler sind Staffelmehrer geworden und wollten sich einmal gegen eine spielstarke andere Mannschaft probieren. Leider mußten sie ohne Thomas, Matthes und Schumann antreten. Aber es langte auch so. In der ersten Halbzeit waren die Riesler tonangebend und es sah ganz nach einer derben Packung für die Burgener aus. Aber die zweite Halbzeit sah man die Burgener mehr in Front. Der Vorkampf der Riesler war aber so groß, daß die Hälfte die Tore nicht mehr aufholen konnten. Die Riesler Mannschaft, von der man den Aufstieg in die Bezirksklasse erwartet, wird an den nächsten



Geertz-Eismehrkämpfe in Garmisch-Partenkirchen. In Garmisch-Partenkirchen wurden die Geertz-Eismehrkämpfe 1937 zu Ende geführt. — Mit beträchtlichem Vorsprung schied Oberleutnant Wader von der siegreichen Garmischer Mannschaft Oberjäger Burk von der vierten Schielfe. (Schirner — R.)

Zum Abschluß der ersten deutschen Polizei-Eismehrkämpfe 1937 im Schwarzwald. Schwarzwälder Gendarmen bei der Vorführung einer Schauübung: Vermischungsübung mit Diensthunden. (Weißbild — R.)

Herbert Valer trafen zu den Paarlauf-Weltmeisterschaften in London ein. Nazi Herber und Ernst Valer bei der Ankunft im Flughafen Croydon bei London. Sie nehmen bekanntlich an den Weltmeisterschaften im Eiskunstlauf der Paare teil. (Weißbild — R.)

Vom Wintersport

Stiwettläufe in Oberbärenburg

In Oberbärenburg trugen der einheimische ESK-Club, die ESK-Union Heidemari, der SC 04 Freital und eine Reihe von Dresdener Vereinen und -abteilungen am Sonntag gemeinsam Stiwettläufe aus, die bei gutem Firmföhnem reibungslos abgewickelt werden konnten. Ein über 12 Kilometer langer Langlauf wurde von Scheffler-Heidemari in 1:04:14 gewonnen vor Hans Uhlmann-Freital. Im Abfahrtslauf waren die Einheimischen Willi Bogler und Willi Rausch mit 1:04 bzw. 1:10 die Besten. Der Sprunglauf an der Förstlerwiesenschanze lag in der allgemeinen Klasse Hans Fühner-Oberbärenburg mit Note 123,8 und Sprüngen von 17 und 18 Metern erfolgreich, doch verlor die Bestnote der Jungmann Hans Helmlich-Oberbärenburg, der durch zwei Sprünge von je 18,5 auf die Note von 142 kam. Sieger in der Dreier-Kombination aus Lang-Abfahrts- und Sprunglauf wurde Hans Uhlmann-Freital mit Note 411,3 vor Helmuth Schmidt-UEC, Dresden mit Note 408,8 und Willi Rausch-Oberbärenburg mit Note 394.

Stiwettläufe in Altenberg

Der SuWV Altenberg konnte am Sonntag bei günstigen Schneeverhältnissen seine Erich-Ungermann-Gebärdetriftläufe austragen. Der Langlauf, der für die Jungmannen über 12, für die Männer über 15 Kilometer führte, wurde als Hindernislauf aufgetragen. Die Läufer mussten verschiedene Kontrollpunkte anlaufen und konnten sich den besten Weg selbst wählen. In der Hauptklasse kamen die beiden Altenberger Gerhard Gembler und Walter Wöttrich in 1:22:55 gemeinsam durchs Ziel vor Bachmann-Altenberg, der 10 Minuten mehr benötigte. Bei den Jungmannen lagte Franz-Ullenberg in 1:01:12 vor Erich Clausnicker-Altenberg in 1:02:18. Der Sprunglauf wurde auf der in guter Verfassung befindlichen Hietelgrundschanze aufgetragen. Gembler liegte einmal mehr mit Note 216,2 und Sprüngen von 36, 38 und 39 Metern vor Walter Wöttrich mit Note 207,4 (11, 31, 34 Meter). Bei den Jungmannen war Heinz Nimm-Altenberg mit Sprüngen von 31, 31 und 34 Metern der Beste. Außer Wettbewerb stand Gerhard Gembler, der bei den 43 und sogar 47 Meter, die auf der Schanze von schließlichen Sprüngen noch nicht erreicht wurden. Der Sieg in der Kombination aus Lang- und Sprunglauf und damit der Preis der Stadt Altenberg fiel an Gerhard Gembler, der mit der Note 458,2 Walter Wöttrich (Note 447,4) auf den 2. Platz verwies. Kombinationsieger der Jungmannen wurde Erich Clausnicker mit Note 882,9 vor Heinz Nimm-Altenberg mit Note 330,5.

Hans Leonhardt-Mühlleitzen gewinnt den Erzgebirgs-Kamm-Lauf

Zum 8. Male wurde am Sonntag der Erzgebirgs-Kamm-Lauf auf der 50 Kilometer langen Strecke Schönbach-Johanngeorgenstadt ausgetragen, der mit dem Siege des Dritten in der Deutschen 50-Kilometer-Meisterschaft, Hans Leonhardt-Mühlleitzen endete. Die Schneeverhältnisse auf der rund 300 Meter Steiligung aufweisenden Strecke waren gut, doch trafen die Läufer unterwegs hart unter-schiedlichen Schnee an, da das Thermometer gegen Mittag bis auf 5 Grad Wärme stieg. Natürlich machten diese Verhältnisse den Läufern schwer zu schaffen. Auf dem Weg von Schönbach nach Johanngeorgenstadt waren in Mühlleitzen und Carlshaus Bergspalten eingerichtet. Der Sieger Hans Leonhardt legte den größten Teil der Strecke an der Spitze des Feldes zurück und traf als erster in Johanngeorgenstadt ein. Er gewann die goldene Hindenburgmedaille, die Ewald Scherbaum-Nischberg, der Sieger von 1935, zu verleiht hatte. Ewald Scherbaum kam hinter Hans Leonhardt, der 3:40:50 benötigte, in 3:50:47 in Klasse I auf den zweiten Platz. Bessere Zeiten, als er liefen die beiden Ersten der Altersklasse I, Sepp Scherbaum-Nischberg mit 3:48:11 und Karl Richter-Altenberg mit 3:54:07. Insgesamt beteiligten sich 42 Läufer, von denen 37 das Ziel erreichten.

Jäger Hölzel-Dresden springt 70 Meter in Johanngeorgenstadt

Auf der Hans-Heinz-Schanze in Johanngeorgenstadt fand am Sonntag unter Beteiligung von 27 Springern ein Schusspringen statt. Den meisten Sprung land Paul Hölzel-DM 10 Dresden, der in hervorragender Haltung 70 Meter land. Nach ihm kam der Einheimische Hans Bätzer auf 62 Meter. Eine Wertung fand nicht statt.

Abschluss der Deutschen Heeres-Stiweitschaften

Die Dresdner Jäger hielten sich ausgezeichnet. Als letzter Wettbewerb der Deutschen Heeres-Stiweitschaften wurde der Staffellauf aufgetragen. In der Gruppe der Mittelgebirgs- und Hochalpenabteilungen lagten die Ostsäber-Jäger über 4x10 km in 3:29:38 vor den Dresdener Jägern in 3:31:54. Das Inf.-Reg. 101 Freiberg belegte in 3:40:12 den 8. Platz. Außer Wettbewerb erzielte die Flauerer Infanteristen mit 3:38:30 die drittbeste Zeit. In der Gesamtwertung des Staffellaufs und Staffellaufs hoben sich die Dresdner Jäger hinter den Ostsäberbergen und dem Inf. Regiments auf den 3. Platz, während das Inf. Freiberg wiederum den 8. Platz einnahm.

Reichs-Stiweitschaften

Am Sonntag wurden die Reichs-Stiweitschaften in Rehusen mit dem Langlauf begonnen, der allerdings durch Regen nicht gerade begünstigt war. 154 Teilnehmer wurden in zwei Klassen geteilt: die 14- bis 15-jährigen hatten 5,5 km, die 16- bis 18-jährigen 8 km zu bewältigen, wobei eine Unterteilung in Hochland- und Flachlandgebiete vorgenommen wurde. In beiden Klassen bezogen die Bayern überraschende Niederlagen durch die Schwaben.

Abfahrts- und Torlaufmeisterschaft

Geschwister Franz Stiweitscher
Wittach-Gaarn. Der letzte Teil der Deutschen Stiweitschaften 1937, die Titelkämpfe in Abfahrts- und Torlauf, sah alle Stiweitschaftsanwärter am Sonntag auf der gleichen Strecke im Kampf, die kürzlich schon von den Gliederungen der NSDAP benutzt worden war. Wieder waren „Glasklämmer“ und „Kanonentor“ die am meisten gefährdeten Bräunungen der Abfahrtsläufer und -läuferinnen. Die größte Ueberraschung an diesem Tag, dessen äußere Kennzeichen Tausende von Zuschauern, wolkens blauer Himmel und eine nicht zu warme Sonne waren, lieferte Christl Grans, die Siegenwöhnte tschechische Weltmeisterin. Die Freiburgerin tat im oberen Drittel, als sich ihr Sturz in der Spitze eines Sattelkurses beinahe einen bösen Sturz, der ihr viel Zeit, selber aber auch die Sicherheit raubte. Das sie es wirklich nur diesem Witzschick zu „banke“ hat, wurde durch die Tatsache bewiesen, dass alle anderen Teilnehmerinnen den Übergang von der Traberse zum Zielstrich nur so nahmen. So kam Ulla Reiss zu einem klaren Sieg vor Käthe Wrolegger und der Christl. Eine ausgezeichnete Leistung vollbrachte wieder Nubi Grans. Oben, im „schneelosen“ Pulverschnee — der Start lag in 1880 Meter Höhe beim Hahnenberg — holte er sofort viel Zeit heraus, als er sich im Glasklämmer einen Sturz mit anschließendem Ausweichen von 30 Meter Höhe erlauben konnte. Die

beiden Witzschicks bereiteten weder ihm noch dem Zweiten, Roman Wörndle, der die Strecke überaus kurzfristig lief, Beschwerden. Aber Reiss verlor seine guten Aussichten durch einen bösen Sturz. Für Unterhaltung sorgte die Kapelle der SS-Verfügungstruppe. Eröffnet wurden die Kämpfe durch Kommanden, und als oben gestartet wurde, hallte ein lauter Hölzerknall durch das Tal.
Unter dem Einfluss der Deutschen Meisterschaften und des Wärmeeindrucks in den Mittelgebirgen war der Wintersportbetrieb im Abseits Reich nicht sonderlich groß. Otto Dresler, der beim deutschen Skimarathon hinter Walter Leopold Zweiter geworden war, lagte im 18 Kilometer-Hochgebirgs-Kamm-Lauf in der ausgerechneten Zeit von 1:10:13 Stunden. Unter dem Zaumteiler litt das Skifahren in Schreiberhau, bei dem der einheimische Franke liegte. Die Tagesbestnote schaffte Heinz Ermel-Brüdenberg, der 43 Meter und 42 stand. Der Kennzeichenlauf auf der 33 Kilometer langen Strecke Oberhof-Brüdenberg wurde vom Heeresmeister Dolner-Brandenburg Jäger in 2:26:41 gewonnen. Gute Leistungen gab es am Schlußtag des Ersten Reichs-Jugend-Skiwettkampfs in Rehusen. Beste Abfahrtsläuferin war J. Dollmann-Schreiberhau vor E. Gärner-Freiburg, einer Balle der Weltmeisterin Christl Grans. Die Jungen bestritten ein Springen, bei dem Hoch-Wormenheingach (Franken) mit 50,5 Meter und 50,5 Meter alles übertraf. — Von den Veranstaltungen im Ausland übertraf das Nordische Skiteil in Dolmenhof. Am Sonntagabend fand der 18 Kilometer-Langlauf statt. Er wurde von Watscho-Schweden in 1:07:14 gewonnen. Als bester Deutscher belegte Toni Eisgruber mit 1:19:56 den 145. Platz unter den 200 Getesteten. In Gaitz begannen die Ersten Auslandsdeutschen Stiweitschaften in Polen mit dem Abfahrtslauf. Sieger wurde der ÖTW-Läufer Dollmann vor dem polnischen Olympiateilnehmer Wenzel und Günther Wolosch-Deutschland. Derzeit Leopold, der Deutsche Dauerlaufmeister wurde Hänter.

Stiwettläufe im Erzgebirge

In Anwesenheit der königlichen Familie wurde vor etwa 5000 Zuschauern der berühmte Sprunglauf von Dolmenhofen zum Kustrag gebracht. Der Sieg der norwegischen Springergarde fand zwar niemals in Frage, doch zeigten die deutschen Skifahrer überraschend gute Leistungen. Bester Deutscher war Paul Krause, der stolze Sprünge von 44 und 48 Metern land. Den 17-Kilometer-Langlauf gewann der Schwede Martin Wadbo in 1:08:34. Auch in diesem Wettbewerb machten die Deutschen eine gute Figur. Eisgruber bewältigte die Strecke in 1:19:56, Dechenberger in 1:20:30 und Zochbierler in 1:24:28 Stunden.

Dobmeisterschaft der Sudetendeutschen

Bei der in Graslitz veranstalteten Meisterschaft der Sudetendeutschen im Biererbob legte der Bob „Eckhard“ des SV Nordstern mit der Mannschaft Gebroder, Prediger, Bollenberger und Benda mit der besten Gesamtzeit von 10:29,2 für vier Fahrten. Den zweiten Platz nahm der Bob „V“ (Tiefenbach) mit 10:48,4 vor dem Bob „Egerland“ (Graslitz) in 11:12,2 ein.

Kanada wieder Eishockeyweltmeister

Nach schweren zehntägigen Kämpfen sind in London die Weltmeisterschaften im Eishockey zu Ende gegangen. Kanada gelang es, die überraschende Niederlage des Olympischen Winterspielen in Garmisch-Partenkirchen wegzumachen und den Welttitel wiederzugewinnen.

Im letzten Spiel lieferten sich die Mannschaften Kanadas und der Schweiz einen erbitterten Zweikampf, den die Träger des Hornblatts erst in der Verlängerung knapp mit 2:1 für sich entscheiden konnten. Die deutsche Mannschaft, hart gezeichnet durch das Fehlen Jannets, unterlag England mit 0:5 Toren, dessen Mannschaft in der Weltmeisterschaft auf dem zweiten Platz endete und Europameister wurde. Dritter wurde die Schweiz vor Deutschland.

Neue deutsche Eishockey-Niederlage

Die Schweiz liegt 6:0 (2:0, 2:0, 2:0)
Den voraussichtlich entscheidenden Kampf in London um den dritten Platz in der Eishockey-Weltmeisterschaft hat die deutsche Mannschaft durch eine 0:6 (0:2, 0:2, 0:2)-Niederlage durch die Schweiz an die Eishockeyfans abgeben müssen. Um die junge, technisch ganz hervorragende Schweizer zu schlagen, hätte es für unsere Kanadler einer Form bedurft, die vor wenigen Tagen jenen viel bekannten Sieg über die Tschechoslowakei festigbrachte. Dazu kam es aber am Freitagabend nicht. Die deutsche Mannschaft erlitt die erste Schlappe ihrer Weltmeisterschaft, als sie gegen England mit vier Toren Vorprung einem sicheren Sieg zukehrten. Immerhin, so überlegen, wie es das Ergebnis vermuten läßt, waren die Schweizer nicht. Die deutschen Stürmer wirkten zu zersähen und zeigten zu wenig Eifer und Stillsicherheit, um die sich bietenden Chancen, in Tore zu verwandeln.

Deutscher Sieg im Oasenflug

Hauptmann Sped von Sternburg Sieger
Für die Teilnehmer am Oasen-Flugwettbewerb gab der ägyptische Aero-Club am Sonntag ein Bankett, auf dem die Ergebnisse des Oasen-Flugwettbewerbs verkündet wurden. Die Ergebnisse, die unter großem Jubel aller Teilnehmer aufgenommen wurden, verkündeten einen schönen Sieg der deutschen Flieger.
Sieger wurde Hauptmann Sped von Sternburg auf seiner Ju 86, Zweiter Luftpostkapitänführer Thoma auf einer „Messerschmidt-Tailun“. Auf einer „Caudron Simon“ wurde der französische Hansge Dritter. Vierter wurde der Kapitän des Aero-Clubs von Deutschland, Wolfgang von Gronau, ebenfalls auf einer „Messerschmidt-Tailun“.

Bemerkung über den deutschen Sieg

(Kairo). Das endgültige Ergebnis des Oasenfluges liegt nunmehr vor. Danach hat der Sieger des Wettbewerbs (Hauptmann Sped von Sternburg (Deutschland)) 231 Punkte errungen und einen Geldpreis von 250 Pfund sowie den Ehrenpreis erhalten. Luftpostkapitänführer Thoma (Deutschland) erhielt 222 Punkte und 200 Pfund, Hansge (Frankreich) 222 Punkte und 150 Pfund und der Präsident des Aero-Clubs von Deutschland, Wolfgang von Gronau, 224 Punkte und 100 Pfund. Außerdem hat Thoma den Schnellsteipreis von 50 Pfund errungen.
Die Tatsache, daß alle drei bis zum Schluß im Rennen befindlichen deutschen Maschinen unter den Dreizehner sind, hat hier größte Bemerkung erregt, und der deutsche Sieg gegenüber der zahlenmäßig stark überlegenen englischen und französischen Konkurrenz wird allgemein voll gewürdigt.

Knappe Niederlage unserer Hocherinnen

Das Zusammentreffen der Meisterschaften in Dänemark und Deutschland am Sonntag in Kopenhagen wurde bei einem Gleichstand von 8:8 Siegen abgeschlossen. Die weniger erhaltenen Treffer im Gesamtergebnis von 50:62 entschieden jedoch die Begegnung zugunsten der Däninnen. Die Gastgeber stellten mit Grete Olsen, die ihre sämtlichen vier Versuche gewann, auch die beste Einzelschützerin. Es folgten dann Nibi Witt, Edwiga Oak und Nitraut von Wächter mit je 3:1 Siegen. Olga Deller und Helene Oslob hatten bei je zwei gewonnenen Partien auch die gleiche Zahl von Niederlagen zu verzeichnen.

Quersfeldeinrennen des RW. Adler in Gröba

Wieder einmal war der Quersfeldeinrennen so richtiges Rennwetter. Bis auf einen Teil des Rennfeldes waren die Zuschauer in bestem Zustande, wobei die Gewähr für schnelle Starts gegeben war. Die gesamte Rennstrecke war an besonders wichtigen Punkten von zahlreichen Zuschauern besetzt, die mit Interesse das Rennen verfolgten. Nach der Auslösung der Startplätze konnte nach 2 Uhr der erste Fahrer abfahren werden. Bis Herzberg wurde alles herausgeholt, was in den Reinen Rekte, denn der Weg von der Döllnis bis an das Waldstück mußte zu Fuß zurückgelegt werden und damit ging kostbare Zeit verloren. Doch auf den geraden Strecken wurde eben alles wieder ausgemacht. Nachdem die Reukener Kuppe erklimmt war, stellte sich den Fahrern hinter dem Gröbaer Rittergutswalde ein neues Hindernis entgegen. Auf schmalen Waldwegen entlang ging es nun durch eine Sandgrube, die wieder zu Fuß begangen werden mußte. Wahre Reiter-Lüste gab es dabei zu sehen, denn mancher mußte seinen Versuch wiederholen, ehe er die heile Sandwand überwinden hatte. Die Einlaufkontrolle in Döllnis wurde rasch erledigt und dann ging die Jagd bis Altspitzig von neuem los. Der nun zu befahrende Feldweg war in derart schlechtem Zustande bis Herzberg, daß die Fahrer öfter alle Kräfte setzen mußten, um mit dem Schlamme keine nähere Berührung zu machen. Außer einigen kleinen Kurbefekten, erreichten alle Fahrer wohlbehalten das Ziel. Nachfolgend die Siegerliste:

1. Matthes	28:42,4	6. Herrmann	32:12,2
2. Kimmel	31:04,7	7. Gabelt	30:22,4
3. Biedlajn	31:37,1	8. Schöfer	31:21,8
4. Tebel	31:40,1	9. Baale	32:18,5
5. Weiser	31:40,2	10. Diebe	34:12,1

Gabelt wurde vom 2. auf den 7. und Schöfer vom 4. auf den 8. Platz disqualifiziert, weil von beiden die Fahrvorschrift nicht genau eingehalten wurde.

Dem Rennen sowie der Siegerehrung wohnten bei der Vorsitzende des DRV, Kamerad Eißold, sowie der Vorstand vom RW. Gröba. Der Vereinsführer W. Wolf sowie Kamerad Eißold ergrieffen bei der Siegerehrung das Wort und legten den Wert der körperlichen Erziehung dar. Mit einem Sieg Heil ging auch dieses Rennen in die Vereinsgeschichte ein.

Diamant Chemnitz Sieger im internationalen Chemnitzer Raddball-Turnier

Die Raddballmannschaft von Diamant Chemnitz, Schulhaale, konnte in dem am Sonntag im Chemnitzer Raddball-Turnier vor vollbesetztem Haus ausgetragenen Raddball-Turnier einen neuen großen Erfolg feiern. Die Chemnitzer trafen auf so schwere Gegner wie das Frankfurter Weltmeisterpaar Schreiber-Bierich, die Schweizer De Sorgt-Oberfell (Winterthur) und die Elässer Gebr. Weichert (Bendenheim), konnten aber sämtliche Spiele überlegen zu ihren Gunsten entscheiden und vor Schreiber-Bierich, Gebr. Weichert und den Schweizern den ersten Platz belegen. Die Chemnitzer besiegten nacheinander die Elässer 6:2, die Schweizer 6:2 und die Frankfurter 8:1. Durch Siege gegen die Schweizer (7:1) und gegen die Elässer (6:1) holten sich die Frankfurter den zweiten Platz, während Gebr. Weichert durch einen 6:2 Sieg über De Sorgt-Oberfell auf den dritten Platz kamen.

Schön-Vellensers liegen im Ritt. Die Röhmer Weimannsdorfer bestoch mit einem nächsten Achtungsergebnis ihre Winterrennen. Der große Wettbewerb fand in einem Zweikampf zwischen den Siegern des Rottorbarmer Sechskopferrennens Busch-Biller und Schön-Vellensers aus. Die Röhmer gelang es Schön-Vellensers, den Spieß umzubringen und mit Rundenvorsprung gegen ihre großen Widersacher zu gewinnen. Gürtgen-Charlier wurden, ebenfalls eine Runde zurück, Dritte.

Bosen

Nur fünf Sachsen werden sich am den Deutschen Amateur-Vormeisterschaften beteiligen. Der Gau gab die Meldungen für Bader (Marathon Leipzig) und Heide (Dresdener SC.) im Federgewicht, Nürnberg (DSC.) im Leichtgewicht, Röhler (RW. Leipzig) im Mittelgewicht und Pleißch (Marathon Leipzig) im Halbschwergewicht ab.

Italiener auch in Dresden

Am 12. März finden auch in Dresden nach langer Pause wieder einmal Berufsboxkämpfe statt und zwar im Circus Sarralant. Auch hier enthält das Programm zwei deutsch-italienische Begegnungen. Im Mittelpunkt steht der Kampf zwischen dem deutschen Leichtgewichtmeister Reichmar-Dresden und dem Italiener Vina. Der Berliner Leopold trifft mit dem Italiener Vigorelli zusammen. Für die drei weiteren Kämpfe steht jeweils erst ein Boxer fest; für die Dresdner Richter und Gelten sowie den Stuttgarter Böls müssen die Gegner noch gefunden werden.

2. Reichstagung für Frauenturnen

Die schon in Breslau, so war auch die am Wochenende in Mannheim durchgeführte zweite Reichstagung für Frauenturnen ein voller Erfolg. Ihren Höhepunkt erreichte die Tagung mit der Vorführung „Leibesübungen in feindlicher Umgebung“ im Abteilungslokal des Mannheimer „Kofengarten“, die vom Reichsfrauenturnwart Carl Voges geleitet wurde. Die Darbietungen der Ruderturnschule Hannover, der Olympia-Turnerinnen sowie der Mannheimer Turnertinnen wurden mit großem Beifall bedacht. Vorgesangungen war ein Vortrag von Hermann Grauerholz (Bremen) über das „Theoretische Spiel“, wobei zugleich wie von Sophie Dapper (Essen), die über das „Kampfspiel als Erziehungsmittel“ sprach, keine Auslassungen aus der praktischen Arbeit gezeit wurden.

Allerlei Kurzmeldungen

Sachsens Regler liegen an der Spitze

Sachsens Regler haben für das Winterkisswettbewerb den Betrag von rund 7054 Mark aufgebracht. Sachsen steht damit bei weitem an der Spitze der deutschen Gauen, von denen insgesamt rund 47000 Mark eingegangen sind.

Tennis-Tournee in Sachsen

Mit einigen Erfolgenen stellte sich Tennis-Tournee Berlin in Leipzig gegen Lura vor. Die Sachsen kamen vor 8000 Zuschauern zu einem verdienten 4:0 (1:0)-Erfolg durch Tore von Barnstedt und G. Schmidt. Knauer und Pahlke gefielen von den Berlinern am besten.

Deutsche Rugby-Meisterschaft

Die Gruppe Süd konnte am Sonntag bereits ihr drittes Spiel um die Deutsche Rugby-Meisterschaft erledigen. In der württembergischen Hauptstadt fanden sich der RW. Stuttgart und der SC. Frankfurt 1880 gegenüber. Der RW. endete 3:3 (0:0) Unentschieden, was ein bemerkenswerter Erfolg für die Gastgeber ist. Die Frankfurter konnten ihr technisches Übergewicht nicht zu einem Erfolg auswerten, denn die Stuttgarter waren unermüdblich in ihrem Eifer, dem sie in erster Linie ihr günstiges Abschneiden verdanken.

Runden erinnern durch Anzeigen.